

Jean Ailhaud

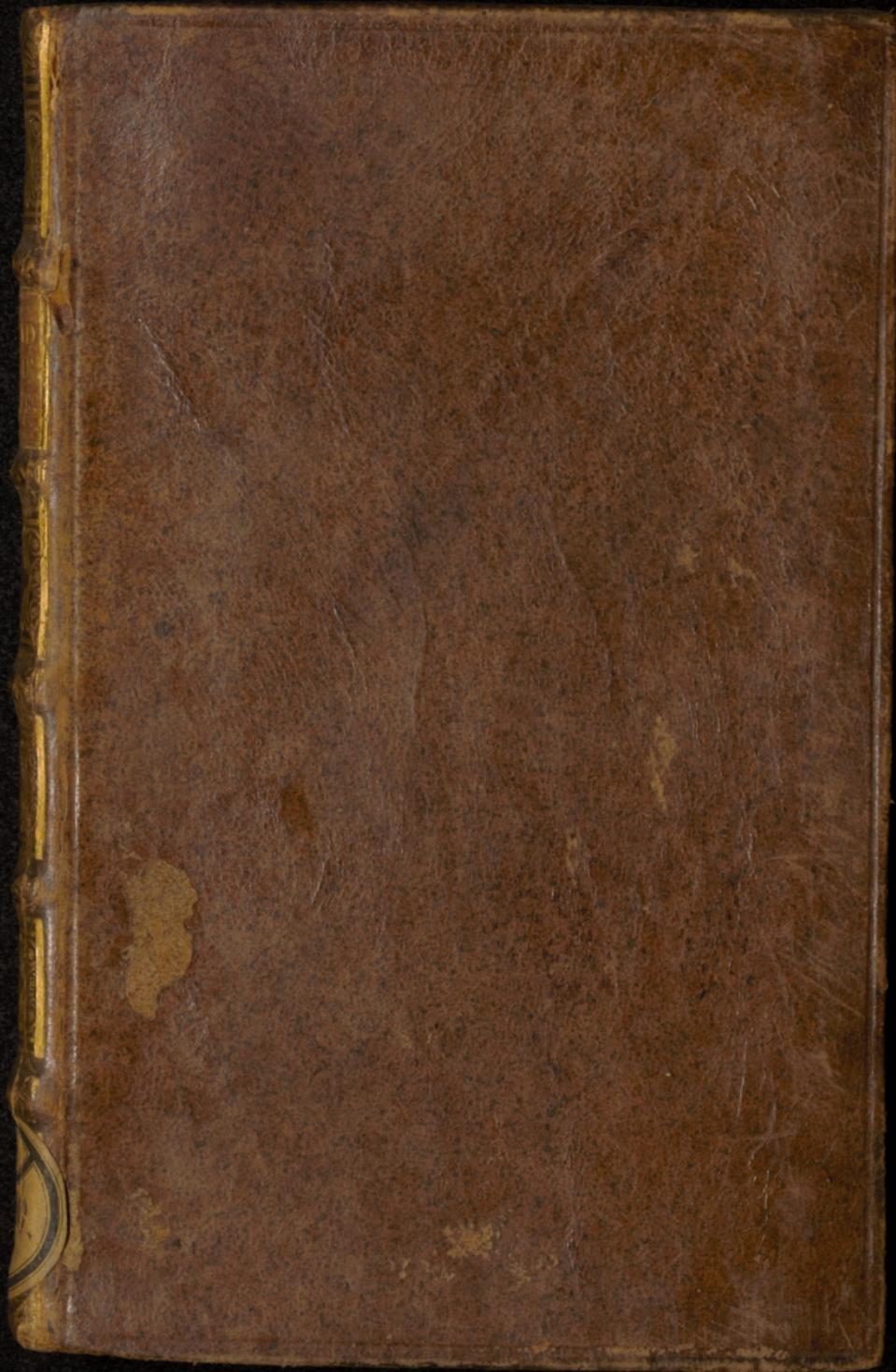
Abhandlung vom Ursprung der Krankheiten und dem Gebrauch des abführenden Pulvers : Nebst einer Sammlung verschiedener, durch dieses Hülfsmittel, geschehenen Curen

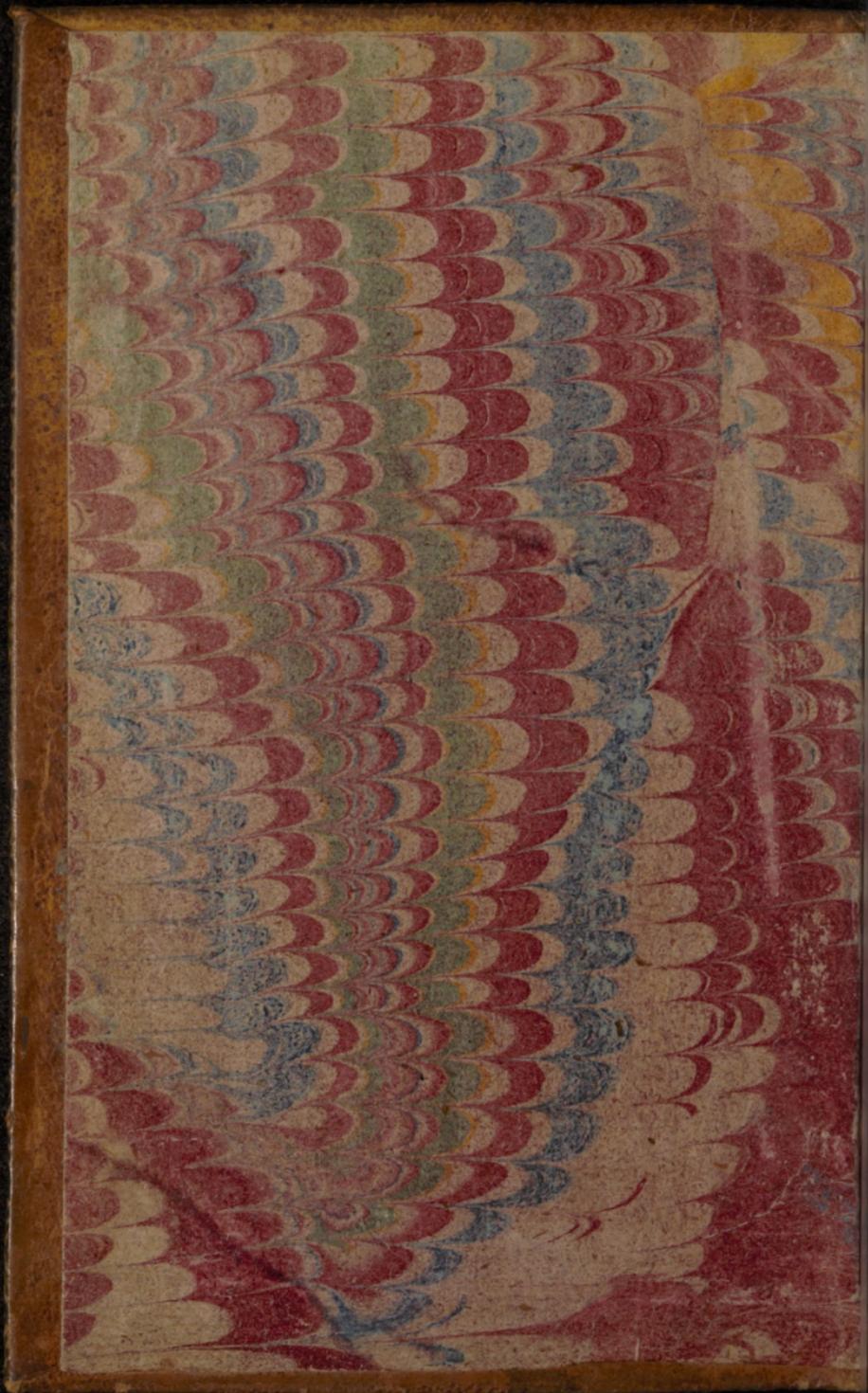
Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage, Dreßden: [Verlag nicht ermittelbar], 1751

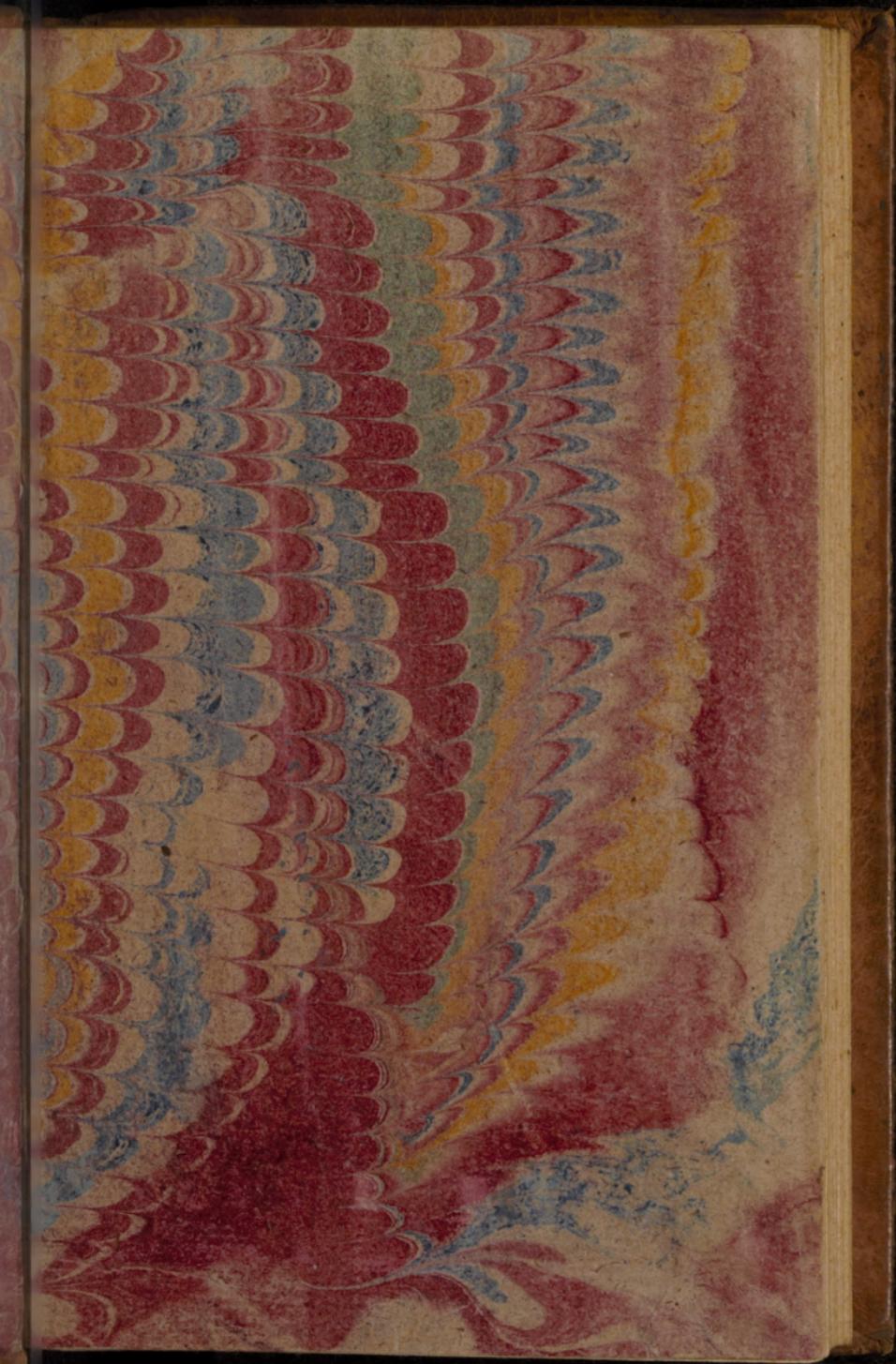
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1669651274>

Druck Freier  Zugang







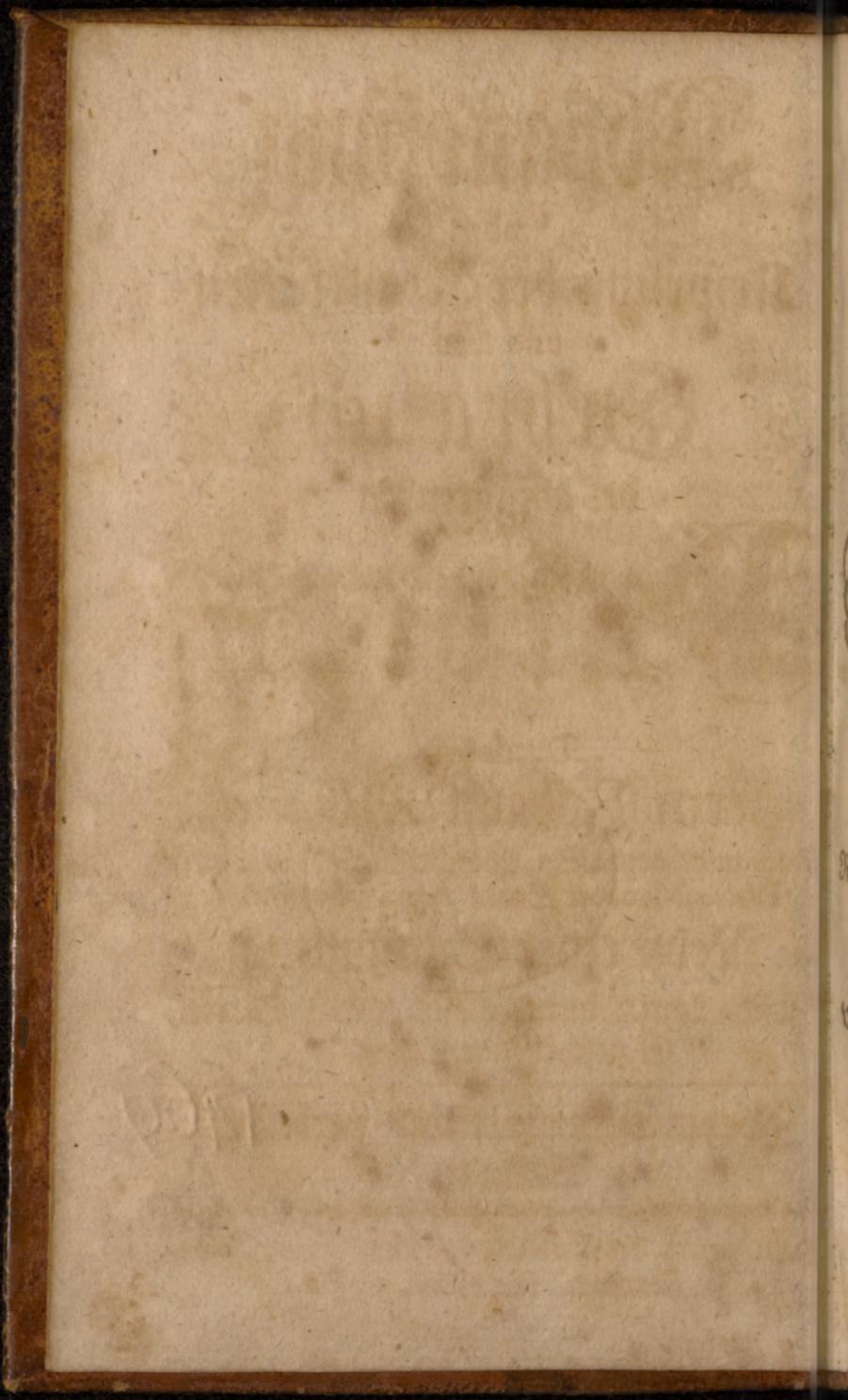


Sl. m. 8.

Ma-3996.

8.11

1469



Abhandlung

vom

Ursprung der Krankheiten

und dem

Gebrauch

des abführenden

Pulvers,

Durch den

Herrn *Johann Ailhaud*,

Rath und Secret. Sr. Allerchristl. Maj. wie auch
Doct. Med. der Stadt Aix in Provence.

Nebst einer Sammlung

verschiedener, durch dieses Hülfsmittel,
geschehenen Curen.

Zweite vermehrte und verbesserte
Ausgabe.

zum besten des Publici, aus dem Französischen
übersetzt, Dresden, 1751.



Nota:

Der Preis des Pulvers ist: Drey Thlr. 18. gl.
Das Paquet; darinnen sind Zehen Pulver be-
findlich, welches, auf jedes Pulver, Acht Gro-
schen und 6. pf. beträgt.





Vorrede.



Die allererweislichsten Grund-
Sätze werden nicht allezeit
zum besten aufgenommen,
sie mögen noch so natür-
lich, mit der gesunden Ver-
nunft ganz übereinstim-
mig, und dem Menschen,
zur Erhaltung seines Lebens, und seiner
Gesundheit, höchst zuträglich seyn; Alles
dieses wird in keine Betrachtung gezo-
gen. Ein wiederseitiges Vorurtheil hat
gleichwohl zum östern die Oberhand,
über alle diese große Vortheile, und der-
gleichen Vorurtheil, ist auch nicht leicht
gänglich zu zernichten; Es werden wirk-
liche Beweisthümer erfordert, die Vor-
urtheile und den Unglauben zu überwäl-
tigen. Kann man aber wohl stärkere

A 2

Pro;

Proben begehren, als die in der Erfahrung gearündete Beyspiele, deren ich eine ziemliche Anzahl anführe, theils, um meine Meynungen zu unterstützen, theils, um dem Publico die irrige Gestimmungen zu benehmen, welche man demselben einzulösen trachtet? Meine Art zu Denken, über die Genesung der Krankheiten, befremdet allerdings einen mit Vorurtheilen bereits eingenommenen Menschen. Wer aber der Wahrheit sorgfältig nachgeht, der mercket bald, daß ich mich keinesweges von derselben entfernet. Und, in der That, die Grund-Sätze, die ich erwehlet, sind sowohl in der Natur, als in der Erfahrung gegründet, so die einzige Wegweiser eines rechtschaffenen Arztes sind. Ich halte annoch für nöthig hier beyzufügen: Daß ich, durch eine Funffzigjährige Übung in der Medicin, es darinnen so weit gebracht, als man, von einer so dunkeln, und ungewissen Wissenschaft, mit Recht erwarten kann.

Raum war mein abführendes Pulver zum Vorschein gekommen, als es schon für ein wunderliches Vorgeben angesehen

gesehen wurde. Man zweifelte an seiner heilsamen Kraft. Dessen wunderbare Wirkungen sind von vielen für eitle Bethörungen gehalten worden. Andere, ein gelinderes Urtheil davon fallende, haben dessen tugendhafte Eigenschaft, als eine problematische Sache angesehen. Mit einem Wort: Der größte Haufe hat meine Meynung verworfen. Dem ohngeachtet erweisen die vielfältige, durch mich verrichtete Curen, davon ich die urkundliche Attestata in Händen habe, zur Gnüge: daß mein Systema nicht sonder Grund sey. Obgedachte Beweisthümer bewähren auf eine unwidersprechliche Art die Vortreflichkeit, und die guten Eigenschaften meiner Arzney. Derselben Glaubwürdigkeit kan um so viel weniger in Zweifel gezogen werden, da dieselben, aus bloßer Erkänntlichkeit ertheilet worden.

Diese Neuere Herausgabe ist bloß eine Wiederholung der vorhergehenden, welcher ich einige seit dem verrichtete

Curen, weil sie mir des Publici Auf-
 merksamkeit würdig geschienen, ange-
 hänget. Ich schmeichle mir daher,
 daß sie vermögend seyn werden, die da-
 von gehegte üble Meynung sowohl, als
 die sich darwieder zusammen verschwor-
 ne Mißgunst zu zernichten; als welche
 letztere sich auferst angelegen seyn lassen,
 dieses mein Hülfß-Mittel in einen üblen
 Ruf zu bringen. Ich kann nicht unbe-
 rühret lassen, daß man mein abführend-
 des Pulver fälschlich nachgemacht, und
 noch zu verfälschen, beständig fortfähret.
 Medici sowohl, als Wund-Ärzte hiesi-
 ger Stadt Aix, haben, aus Euffer sucht
 über die wunderbare vor ihren Augen
 gethane Curen, sich kein Gewissen ge-
 macht, dasjenige Pulver ihres Beyfalls
 zu würdigen, welches ein gewisser Apo-
 thecker, mit Beyhülffe eines Chymici,
 unter meiner Tochter Nahmen verfertigen:
 Diese haben, vermittelst des Ver-
 ständnisses, so sie mit meinem Schwie-
 ger-Sohn, Herrn Michel, gepflogen,
 ihn darzu beredet, daß er sich willig fin-
 den lassen, eine gedruckte Schrift auszu-
 streu-

streuen, unterzeichnet: Ailhaud und Michel, der Schwieger: Sohn. Worinnen nichts, als Unwahrheiten enthalten. Ich bekenne also, wie es der Wahrheit gemäs ist, daß ich meiner Tochter die Zubereitung meines Pulvers nicht mitgetheilet, ja selbst, daß ich ihr nicht einmahl das geringste Ingrediens, woraus selbiges zusammen gesetzt ist, entdecket habe. Ich kann dahero nicht umhin, sowohl dem Publico zum Besten, als zu meiner Selbsteignen Rechtsfertigung, gegenwärtige Erklärung zu geben. Dem Publico, damit es nicht durch diejenigen betrogen werde, welche dergleichen vermeintliche Hülfsmittel, so zu nichts dienlich, als das Publicum zu hintergehen, unter meinem Nahmen fälschlich ausgeben. Mir selbst, weil mir daran gelegen, daß man mein Pulver, von diesem fälschlich nachgemachten, welches dieselbige gute Wirkung zu thun nicht vermögend ist, wohl aber sehr schädliche verursachen könnte, unterscheide. Mein ältester Sohn, Johann Caspar Ailhaud, Doct. Medic. ist also der einzige,

U 4

dem

dem ich mein Geheimniß offenbaret. Ihn allein habe ich unterrichtet in der Art und Weise, das Pulver zu verfertigen, und denenjenigen, so sich dessen bedienen, mit Rath an die Hand zu gehen, unterwiesen. Seine Emsigkeit und Eiffer, womit er sich bestieffen, sich meine Unterweisungen zu nuzen zu machen, haben ihn in den Stand gesetzt, dem Publico mit seiner Erfahrung nicht weniger nützlich zu seyn.

Man wird sich also hinführo an ihn zu adressiren belieben. Ich stehe gut für seine Sorgfalt, eines jeden Verlangens ein Gnüge zu leisten. Denn nachdem ich seine Ausführung, und erlangte Geschicklichkeit sattfam geprüfet, entschloß ich mich allererst, denselben statt meiner, mir zu substituiren, um an ihm die Bey-Hülfe zu haben, deren mein hohes Alter von nöthen hat. Jedemoch aber unterlaß ich nicht zu arbeiten, und, mit der, einem Manne, welcher sich jederzeit bestrebet, die Hochachtung und das Wohlwollen aller Menschen zu erwerben, anständigen Uneigen-

eigennützigkeit , meinen Rath mitzu-
theilen.

Mein wahres, und aufrichtiges Pul-
ver wird verkauft in Briefen oder Pa-
queten, deren jedes Zehen einzelne Pul-
ver enthält, bey welchen ein kurzer Un-
terricht, de dato den 20. Nov. 1744. von
mir sowohl als von meinem Sohn, un-
terschrieben, und, mit meinem gewöhn-
lichen Petschaft besiegelt, zu fin-
den ist.



A 5

A 6

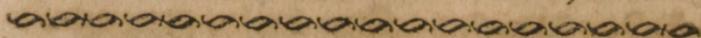


Abhandlung.

Vom Ursprung der Krankheiten,
und Gebrauch des abführenden
Pulvers.

Erstes Haupt-Stück.

Vom Ursprung der Krankheiten.



Erster Abschnitt.

Wie viel dem Menschen daran gelegen
sey, die Gesundheit seines Leibes zu er-
halten, und von den Mitteln, wie er
dazu gelangen könne.

Die hauptsächlichste Sorgfalt eines
Menschen, gleich nach seinem Eintritt
in diese Welt, ist ohnstreitig diejeni-
ge, welche die Erhaltung seines Wesens, ich
meyne,

meyne, seiner Gesundheit, betrifft. Denn, wenn diese darnieder liegt, so ist es auch ebenfalls um sein Thun beschaffen; Und, wenn sie gänzlich zernichtet wird, so ist es auch um ihn geschehen. Man ist bald anfangs, bey der Vermehrung der Menschen auf dieser Welt, dieser Wahrheit überzeugt gewesen, dergestalt, daß ein jeder für seine Erhaltung zu sorgen, sich schuldig gehalten, der eine auf diese, der andere auf jene Weise, ein jeder, nach dem sie ihm am zuträglichsten geschienen.

Ich kan solchen Bemühungen das gebührende Lob nicht absprechen, und muß an Verschiedenen ihre Gelehrsamkeit bewundern; Allein, sie werden es mir zu gute halten, wenn ich gestehe, daß ich mich nicht habe entschließen können, denenselben Beyfall zu geben, noch weniger aber ihren Fußstapfen nachzufolgen. Sie haben alle in den Grundstücken geirret, indem sie das so wunderbare Werk der Natur aus der bestimmten Ordnung gestöhret. Es ist daselbe das Werk der höchsten Vernunft, welche sich allein verehren und bewundern, keinesweges aber beherrschen läset. Der Aertzte ihr Amt und Pflicht bestehet demnach bloß darinn, daß sie der Natur Handreichung thun, um sich wieder aufzu-
hel-

helfen; Sie sollen aber auf keinerley Weise dieselbe stöhren oder verhindern.

Diese Geschicklichkeit der Natur zu helfen, ist nur wenigen verliehen, und einigen scheint sie gar natürlich zu seyn. Es ist eine Gabe Gottes, dem sie Dank davor schuldig sind. Andere erlangen dieselbe, durch langwierig und beschwerliches Bemühen. Auf was vor einer Art es aber geschehe, so werden dadurch dem gemeinen Wesen sehr theure und nützliche Leute zugebracht, welche man, als von Gott zur Hülfe der übrigen Menschen abgeschickte Leute ansehen, und hochschätzen muß.

Worinnen bestehet aber diese Geschicklichkeit eines Arztes, der Natur Hülfe zu leisten? Bestehet es etwa darinn, der bereits in den letzten Zügen liegenden Natur wieder aufzuhelfen? Das wäre bey nahe eben, als wenn man von einem Arzt verlangen wolte, daß er die Todten auferwecken solte. Nein, sondern es kommt lediglich darauf an, daß man dasjenige aus dem Wege räume, was sich denen Wirkungen der Natur widersetzet, die da von sich selbst vermögend ist, sich wieder aufzuhelfen, sobald nur dasjenige Hinderniß weggenommen worden, welches sie, in dem

dem bewundernswürdigen Lauf ihrer Berrichtungen, den ihr, der Urheber aller Dinge vorgeschrieben hat, fortzufahren verhinderte. Das ist die einzige von einem Arzt zu beobachtende Pflicht, Removere prohibens, dasjenige, so der Natur, in dem Lauf ihrer Berrichtungen hinderlich ist, wegzuschaffen, und nachgehends diensame alimenta in gehöriger maße anzurathen, um, vermittelst der dadurch geschöpften neuen Kräften, derselben in der ordentlichen Fortsetzung ihrer Berrichtungen behülfflich zu seyn. Wenn sie sich also wieder frey und ungehindert befindet, so wird sie auch zu ihrer vorigen Gesundheit wieder gelangen. Denn, die Gesundheit ist nichts anders, als diejenige vollkommene Kraft und Stärke unsers Cörpers, welche wir von der Natur empfangen haben; So, wie die Krankheit darinnen besteht, wenn etwas den gesunden Zustand unsers Cörpers anfechtet, verringert oder verderbet.

Der Krankheiten giebet es 'gar verschiedene Gattungen. Die gewöhnlichsten und gefährlichsten sind folgende: Das Seitenstechen, das Anstecken der Lunge, die Verzehrung, die Schlag: Flüße, die Blut: Stürzungen, die Er:

Erhitzungen, die besondern und am Leibe sich weit ausbreitende Rose, die fallende Sucht, vulgo, das böse Wesen, alle Arten des Bauchgrimmen, die anhaltende und abwechselnde Fieber, die Blattern und Masern, die rothe Ruhr, der Durchlauf, die Beschwerlichkeit im uriniren, alle Flüße bey den männlichen- und weiblichen Personen, Venerische Krankheiten, das Zipperlein an Händen und Füßen, vulgo, Podagra & Chiragra, der Husten, Schmerzen und Aufschwellen des Magens, verknüpft mit dem Eckel für die Speisen, die Wassersucht, die güldne Uder, der weiße Fluß und alle dem weiblichen Geschlecht besondere Zufälle.

Das Uderlassen ist bißher der gemeinen angenommenen Praxi zu Folge, als ein Hülfsmittel gegen die mehresten Arten derer oberwehnten Krankheiten gehalten worden. Irrthum, welcher sich auf eine andere weit ältere irrige Meynung gründet: Daß nemlich die Krankheiten in dem Blute stecken, oder ihren Ursprung in dem Blute haben. Wir wollen zusörderst den ersten Irrthum umstoßen, woraus der Zweyte entstanden ist.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Daß keine Krankheit in dem Blut stecke, oder aus demselben ihren Ursprung nehme.

Diese Wahrheit würde alsbald von allen Völkern erkannt worden seyn, wenn man gleich anfangs der Natur des Blutes reiflich nachgedacht, und ferner dessen Eigenschaften und Berrichtungen glücklich eingesehen hätte. Man würde das an sich selbst leichte, flüchtige auch wärmere und zugleich reinere Blut, von den fremden flüssigen Theilen leicht unterschieden haben; das da von der Natur zubereitet wird, und überall im ganzen Körper sich auszubreiten bestimmet ist, um denselben zu beleben, zu ernähren, und seinen vegetabilischen Wachsthum so wohl, als die innerliche und äußerliche Empfindungen zu befördern. Wenn man dieses einmahl bemerkt, und genau untersucht hätte, würde man dessen Natur, als ein subtiles und reines Wesen, ingleichen die Gleichförmigkeit seiner Theile, deren Verbindung und Zertheilung durch den ganzen Körper, leicht begriffen haben. Man würde ferner des Blutes Unverderblichkeit erkannt

ha-

haben, daß nehmlich, sobald dasselbe anfängt zu verderben, sich abzusondern, oder zu coaguliren, es alsdenn um den Kranken geschehen sey. Daß, so bald es verdorben, es aufhöre Blut zu seyn: Daß, so lange es sich in seiner natürlichen Beschaffenheit erhält, es allezeit unveränderlich bleibe, und Hoffnung zur Genesung schöpfen laße. In diesem Wort-Verstande nenne ich das Blut unverweslich, gleichwie man von der Luft, dem Feuer &c. gemeinlich saget: daß sie an sich selbst unverderblich sind, ob sie schon vermischter und theilbarer Natur, folglich verweslich sind. Ich nenne also das Blut unverderblich, in Vergleichung gegen die humores, welche aus gröbern, ungleichern und verderblichern Theilen bestehen. Wie man denn auch die Edelgesteine, das Gold, das Cedern-Holz; &c. unverweslich nennet, ob schon, eigentlich zu reden, alle Dinge dieser Welt der Verwesung unterworffen seynd.

Hierauf würde man ferner die Verrichtungen des Bluts genauer erwogen und untersucht haben, wie das Blut von dem Chilo seine Nahrung empfänget, und, wie die festeren Theile hinwiederum von dem Blute damit versehen werden. Man würde bemerkt ha-

haben, daß das Blut nicht mehr Nahrung oder Zuwachs annehmen kann, als so viel es von dem Chilo zu verwandeln, und nach seiner eigenen Natur einzurichten vermag, um den Abgang, der denen festen Theilen abgelaßenen Nahrung, oder was es sonst in der Ausübung seiner Berrichtungen verbrauchet hat, zu ersetzen; Daß also das Blut niemals ein mehreres von dem noch so häuffigen Chilo zu sich nimmt, als so viel es davon bendthiget ist. Der übrig bleibende Chilus ist von der Natur des Bluts gänzlich unterschieden, und wird in denen großen Adern und kleinen Geädern blos deswegen aufgenommen, um ihm, dem Blute, als ein Vehiculum zu dienen, den es von sich absondert, und in den ganzen Körper zertheilet, nach eines jeglichen Theiles Nothdurft, und dienet insonderheit zur Zubereitung des Speichels im Munde, und derer, denen Augen, Ohren und der Nase nicht weniger nöthigen Feuchtigkeit, eine jede nach ihrer Art und Gattung.

Die Arzney-Verständige haben sehr wohl angemerkt, daß Sechs Stücke zur Erhaltung unsers Lebens unumgänglich von Nöthen sind. Nämlich: die Luft, das Eisen und
 B Trin-

Trinken, die Bewegung und die Ruhe, der Schlaf und das Wachen, die Excrementa und die einzuhaltende humores; Lezlich auch auch die Leydenschaften der Seele. Wenn also dieses alles mit Maße und ohne Ausschweifung geschiehet, das ist zu sagen: Wenn man einer gesunden Luft genießet, wenn man nicht über die Maße isset und trincket, auch ein gleiches in Ansehung der Bewegung und der Ruhe, des Schlafes und des Wachens beobachtet. Wenn über dem die Excrementa weder allzu dürre, noch allzu flüßig: Und, wenn endlich die Leydenschaften der Seele in einem vernunftmäßigen Gleichgewicht stehen; So wird das Blut in seinen Verrichtungen nicht gestöhret, indem es alsdenn seinen Umlauf weder zu geschwinde, noch auch allzu langsam verrichtet. Wenn aber das Gegentheil vom obigen in ein und andern Stücken geschiehet; Als denn wird das Blut in dem philtriren, oder ordentlichen Absondern der Säfte gehindert, welche leztere das Blut in Unordnung bringen, und dessen natürlichen Umlauf verhindern. Daher entstehen, das Fieber, die Geschwulst, und übrige Arten der Krankheiten, welche sich offnbaren, bald am Haupte, bald auf der Brust,

Brust, im Magen, an den Armen, Füßen, &c. nach der verschiedenen Schwäche derjenigen Theile des Leibes, welche dem Uebel nicht widerstehen können; denn es ziehet sich alles nach dem schwächsten Theile hin.

Zu desto mehrerer Erläuterung will ich an- noch einige Beyspiele oder Vergleichen an- führen; Man muß von dem Blut in dem Menschlichen Körper bey nahe eben dasjenige schliessen, als von dem im Faße aufbehalte- nen Wein, oder vom Wasser in einem Ge- fäße, ingleichen von der Luft, welche wir schöpfen. Der Wein ist an sich gut, rein und zuträglich, das aus dem Springbrun- nen in das dazu bestimmte Behältniß lauffen- de Wasser ist rein, klar und trinkbar; die Luft, so wir schöpfen, ist an sich rein, sauber und gesund. Wenn es also zutrifft, daß der Wein im Faß verdirbet, daß das Wasser in seinem Behältniß garstig und trübe wird, die Luft inficirt und ansteckend wird; Woher rühren alle diese Uebel und Unordnungen? rühret es etwa von der Natur des Weines, des Wassers oder der Luft her? Niemand wird es behaupten, sondern man begreift leicht, daß das heisse Wetter im Früh- Jahr, oder bey Sommers- Zeit, den Wein zum jäh-
B 2
ren

ren gebracht: Man siehet auch leicht ein, da das Wasser an sich klar und gut, zu trinken war, es durch nichts anders, als durch Unreinigkeiten, so sich damit vermischet, garstig und untrinkbar worden ist. Man begreift endlich auch, daß die an sich gute Luft auch beständig gut bleibet, so lange sie nicht durch schädliche Ausdünstungen angestecket wird. Es ist also nicht ungereimt, wenn von dem Blut ein gleiches Urtheil gefället wird.

Ein Mensch, der ein frisches und gesundes Blut mit auf die Welt gebracht, auch in seiner besten Jugend eine vollkommene Gesundheit genoßen, verfällt endlich in eine oder die andere Krankheit. Woher kommt das? Rühret es etwa vom Blut? Das kann wohl niemand behaupten, denn wenn dieses wäre, so würde es alsbald um den Patienten geschehen seyn. Die Theilchen des Blutes sind unter einander so gleichförmig, sie sind so behende, und mit einander so genau verknüpfet, daß, wenn auch nur ein Theilchen davon getrennet würde, oder sich coagulirte, aus eben dieser Ursache allen übrigen Theilen ein gleiches wiederfahren müste. Und so wenig es möglich ist, einen verdorbenen, oder sauer gewordenen Wein wieder gut, und faules Wasser

Wasser trinkbar zu machen; Eben so unmöglich würde es denen Menschlichen Kräften fallen, dem verdorbenen Blut seine vorige Gürtigkeit wieder zu geben.

Man muß also anderswo die Ursache und den Ursprung aller Krankheiten suchen. Und zwar so finden wir dieselbe in den Säften oder Feuchtigkeiten, welche, da sie durch die von der Natur dazu bestimmte Gänge oder Canäle nicht gehörig abgesondert, oder filtriret worden, sondern mit dem Blut vermischt geblieben, dasselbe in Unordnung bringen, und dessen gar zu schnelle, oder allzu langsame Bewegung verursachen. Man fange also an, um die verlohrene Gesundheit wieder herzustellen, diese humores und bösen Unflath, durch den uns von der Natur verliehenen Haupt: Weg, nemlich den Stuhlgang abzutreiben. Denn, wenn der Haupt-Canal gereiniget wird; So entledigen sich auch zugleich alle da hinein lauffende kleinere Gänge, und alsdenn wird das Blut wiederum seinen freyen Lauf bekommen, seine Berichtigungen, wie zuvor, ordentlich thun, und der ganze Körper seine vorige Kräfte und Gesundheit erlangen.

Was würde man von demjenigen halten,

B 3

wel

welcher, um dem verdorbenen Wein seine vorige Güte wieder zu geben, oder, faules und unreines Wasser wieder trinkbar zu machen, Beydes abziehen, und weggießen thäte? Oder von einem andern, welcher, um der Luft seines Vaterlandes die vorige Reinigkeit wieder zu geben, dieselbe auspumpen, und von dem allgemeinen Luft-Creyse absondern wolte? Ein gleiches thut man, wenn man sich Blut abziehen lässet; Man vertreibt und verjagt den unschuldigen Theil, und behält denjenigen, so würklich Schaden zufügt. Weit gescheuter handelt also derjenige, welcher die Mutter, oder Hefen aus seinem Wein-Faß, und die Unreinigkeit aus seinem Wasser-Behältniß wegzunehmen bemühet ist. Welcher auch, da er es selber nicht thun kann, Gott bittet, Er wolte die böse Dünste, welche die Luft seines Vaterlands angesteckt, zertheilen und vertreiben. Man wird also auch klüglich handeln, wenn man durch ein solches abführendes Mittel, als ich gegenwärtig allhier vortrage, diejenigen humores abzutreiben sich bemühet, welche die ganze Ordnung der Berrichtungen des Blutes in Verwirrung bringen, und die frische Gesundheit des Cörpers alteriren.

Zu

Zu desto völliger Überzeugung will ich
 annoch von einigen derer bekantesten Krank-
 heiten Erwähnung thun. Woher kommt es,
 daß bey Sommers-Zeit die Entzündung der
 Lunge und der Brust, nicht so gemein, als
 bey dem Eintritt des Winters ist? Freylich
 daher: Weiln sich währenden Sommer die
 humores durch den Schweiß zertheilten, die
 eintretende Kälte aber, da sie die Schweiß-
 löcher mehr verschließet, verhindert folglich
 die transpiration der humorum, die va,
 wenn sie sich in dem Körper gesammelt, und
 vermehret, den freyen und natürlichen Um-
 lauff des Blutes hemmen, und äußern sich
 alsdenn an dem schwächsten Theil des Kör-
 pers. Woher kommt die Verschiedenheit
 der Flüße, als alleine von der Menge derer
 humorum, welche sich hier und da am Lei-
 be offenbaren? Gleiche Bewandniß hat es
 mit dem lange anhaltenden Husten. Welches
 alles daher rühret, daß man lange Zeit un-
 terlassen, sich rechtschaffen zu purgiren.

Woher entstehet die Unordnung in der
 Monathlichen Zeit bey den Frauensleuten?
 Lediglich von der durch verschiedene gehabte
 heftige Leydenschaften erregte Verwirrung in
 Absonderung derer Säfte.

Woher rühren die Schwindel, welche auf so mancherley Art empfunden werden, welche die Arzney = Wissenschaft erschöpft haben, und täglich allgemeiner zu werden scheinen, welche diejenigen, so damit behaftet, äußerst kränken, von denen übrigen aber für bloße Einbildungen gehalten werden? Allerdings von denen nicht abgesonderten, und im Blut zurück gebliebenen Feuchtigkeiten, welche dasselbe in seinem freyen Umlauf durch Verstopfungen und verursachte übele Säure verhindern. Woraus die Unordnung und Verwirrung der Lebens = Geister entstehen, dergestalt, daß, da dieselbe ihren ordentlichen Einfluß in die Sehnen oder Spann = Adern nicht haben, diese dadurch schlaf und wankend, die Füße strauchelnd, und die Augen mit einem dicken Nebel gleichsam überzogen werden. Das ist die wahrhafte Ursach der Schwindeln, niemahlen aber das Geblütthe selbst; Was kann also wohl für ein heilsamers Mittel gefunden werden, als ein solches, welches die nicht behörig abgesonderte und aufgehaltene humores abzuführen, die Verstopfungen aber und üble Säure als deren Quelle nach und nach zu heben, vermögend ist. Weil aber die Verstopfungen, so die Ursache

che

che des Schwindels, in denen kleinen Gedärmen mehrentheils eingetrofnet sind; So wird in dem Fall nöthig seyn, mit dem Gebrauch meines abführenden Pulvers so lange fortzufahren, bis dasselbe, vermöge der ihm beywohnenden Kraft die Ursach der Verstopfungen völlig erweicht und aus dem Wege geräumet haben wird.

Ich könnte noch mehrere Krankheiten anführen, welche durch den bloßen Stuhlgang vertrieben werden, als Bauchgrimmen, Magendrücken, Ekel für Speise und Trank, allerley Fieber, 2c. Allein, es wäre überflüssig, die so handgreiflich und klar scheinende Wahrheit in ein größers Licht zu setzen. Es bleibt demnach unwiderstreitig: daß alle und jede Krankheiten nicht aus dem Blut selbst, sondern von denen darein aufgehaltenen und nicht gehörig abgesonderten Säften herrühren.

Zugabe.

Was vor Ursache hat man also sich zu beschweren, wenn ich sage; Daß mein abführendes Pulver ein Hülfss-Mittel wider alle Krankheiten sey, da es die Ursache derselben wegnimmt? Denn, das wird sich

sich wohl Niemand einkommen lassen und glauben: als wäre ich mit diesem Pulver einem Falle, Flinten Schusse, dem Gift, oder andern zufälligen Unglück vorzukommen gemeynet. Kann man sich auch wohl einbilden, daß ich die Arzney-Wissenschaft zu zernichten sollte gesonnen seyn? Der ich selbst den Weg zeige, dieselbe auf einen gewissem und unbetrüglicherm Fuß zu setzen. Oder glaubet man, daß ich die Bader-Kunst abzubringen suche, weil ich behaupte: Daß die Aderlaß schädlich sey? Hat denn dieselbe mit nichts weiters zu thun, als mit dem Aderlassen? Es bleibt ihr ja noch die Heilung der Wunden, der Verrenkung, und der zerbrochenen Glieder, die Operation oder Besehung des Steines, der Fistel, &c. Ueber dem, so wird mein abführendes Pulver den Weg zu allen diesen Hand-Curen bahnen, und die Heilung der Wunden befördern. Heisset das also eine Kunst zernichten, wenn man die Wirkung der Operation zu befördern sucht? Solte auch der Arzney etwas dadurch abgehen; da man die abführende Mittel so sehr anpreiset? Man lasse also ab, sich darüber zu beschweren; Man lege alle Vorurtheile bey Seite, und danke Gott für diese
 mir,

mic, dem Menschlichen Geschlecht zum Be-
 sten eröffnete Erkenntnis. Meine selbst eige-
 ne Leibes-Schwachheiten haben mir zu die-
 ser großen Gnade Anleitung gegeben, so wohl,
 als die verschiedne Krankheiten meiner Anver-
 wandten, welche denenselben nach und nach
 haben unterliegen müssen, dergestalt, daß ich,
 jedoch bey schwacher Gesundheit, und ange-
 erbter väterlicher Krankheit, allein übrig blieb.
 Dem ohngeachtet legte ich mich eyffrig auf
 die Arzney-Wissenschaft, und hatte eine gros-
 se Begierde, ein diensames Mittel wieder alle
 meine Leibes-Schwachheiten ausfindig zu
 machen. Ich habe sehr gelehrte und erfahr-
 ne Lehr-Meister gehabt, deren Fußtapffen
 ich anfangs fleißig nachfolgte; Da ich aber
 endlich zu mir selbst kam, und durch meine
 eigene Erfahrung eines andern belehret wur-
 de, so erwehlete ich den Gebrauch der abfüh-
 renden Mittel, denen jene das Ueberlassen vor-
 zogen, bis ich endlich durch die Gnade Got-
 tes erkannte, daß die Krankheiten nicht von
 dem Blut, sondern von denen daselbe in Un-
 ordnung bringenden Flüssigkeiten herrührten.
 Hierauf fieng ich an, auf die Zubereitung
 meines abführenden Pulvers, mich mit allem
 Fleiß zu legen.

Es

Es bestehet dafelbe keinesweges aus chymischen Pulvern, wie es der Rahme mit sich zu bringen scheint; Sondern lediglich aus denen Früchten der Erde, denen süßesten Nahrungsmitteln des Menschen, welche, vermittelst einer gehörigen Mischung, dasselbe ausmachen. Man nehme es also willig und ohne Furcht ein. Ich selber habe es diesem Pulver zu danken, daß, da ich sonst von Jugend auf, sehr schwächlich war, ich anjeho bey guter Gesundheit das 76. Jahr meines Alters erreicht, und Vater einer zahlreichen Familie worden bin, denen ich, wenn etwa dem einem oder dem andern etwas zugestossen, keine andere Arzneu jemahls eingegeben, so wenig, als ich mich selbst eines andern Mittels, es sey für was für eine Krankheit es wolle, jemahls bedienet habe.

Zwentes Haupt-Stück.

Vom Gebrauch meines abführenden Pulvers.

 Ich bereits zur Gnüge, und augenscheinlich gezeiget, daß alle Krankheiten von denen verdorbenen Säften

ten

ten, und niemahls vom Blut selbst, herrühren; So würde es nunmehr überflüssig seyn, weitläufig zu erweisen, daß das Ueberlassen ohne Nutzen wieder die Natur, und vielmehr nachtheilig sey. Diese drey Mängel sind unzertrennlich, indem sie aus einer gemeinschaftlichen Quelle herrühren. Und ich habe das Zutrauen, ein jeder werde auf die Erhaltung seines Blutes bedacht seyn.

Ich habe nunmehr gezeigt, daß die Haupt-Ursach aller Krankheiten in denen verdorbenen Säften stecke. Um nun dieselben gelinde abzutreiben, will ich mein abführendes Pulver, als ein sicheres und kräftiges Mittel, hiermit anpreisen, welches ich in folgenden weitläufiger auszuführen gedenke.

Erster Abschnitt.

Daß mein abführendes Pulver das kräftigste Hülfsmittel wider alle Krankheiten sey.

Dieser Vortrag wird einen jeden gleich anfangs befremden, weil man die Vorurtheile, worinnen man auferzogen worden, nicht gerne fahren läffet; und nicht will begreifen lernen, daß eine Haupt-Ur-

Ursache aller Krankheiten vorhanden sey; Welches jedoch, im vorhergehenden Haupt-Stück zur Gnüge gezeiget worden.

Man thue mir die Gefälligkeit, mich völig anzuhören, und, woferne ich irre, mich eines Bessern zu belehren, jedoch durch vernünftige Gründe und unumstößige Wahrheiten, keines weges aber durch unnützes Geschwätz und Wort-Streit.

Ich frage demnach, wer ist der Arzt, dem die Genesung des Kranken mehr angelegen sey, als es der Natur angelegen ist, sich selbst zu heilen? Welcher Arzt kennet die Krankheit seines Patienten so gut, als die Natur ihre eigene Schwachheiten kennet und fühlet? Ist wohl ein Arzt vorhanden, der eine gleichmäßige Geschicklichkeit, seinen Kranken zu heilen, besizet, die gleichwohl die Natur, um sich selbst zu heilen beweiset? Er müste denn das Vermögen haben, den Nahrungs-Saft in Blut, und dieses hinwiederum in die festere Theile zu verwandeln. Wer ist endlich derjenige Arzt, welcher eine dergestaltige Reigung, seinen Kranken zu heilen, bezeigt, als die Natur, sich selbst zu helfen, besizet? Ich hoffe, daß ein jeder wird gestehen

Hen

hen müssen, daß dergleichen Arzt niemahls zu finden gewesen sey.

Da nun dem also ist; So hat der Arzt dabey weiter nichts zu thun, als der Natur in ihren Berrichtungen hülfreiche Hand zu leisten, durch Hinwegnehmung alles desjenigen, welches sie hindern, und Unordnung verursachen könnte, nebst Anweisung gesunder, in gehdriger Maße zu gebrauchender Nahrungs-Mittel, damit sie sich wieder erholen, und ihre ordentliche Berrichtungen fortsetzen könne.

Und eben dieses ist die Eigenschaft meines vorgeschlagenen Pulver: *Remove*re prohibens, die überflüssigen humores, welche der Natur in ihren Handlungen hinderlich fallen, aus dem Wege zu räumen, und ihr eine gesunde Nahrung, wodurch sie sich bald wieder erholen könne, darzureichen. Auf solche Art wird der Kranke bald genesen, ohne durch vieles Aderlassen geschwächt, noch durch stark angreifende Laxative abgemattet, oder durch langwierige Diäten erschöpft zu werden.

Dieses alles ist durch tausendfältige Erfahrungen bekräftiget, davon ich die mir aus Erkänntlichkeit, urkundlich zugeschickte Zeugnisse

nisse in Händen habe, und bin bereit, solche jederzeit vorzuzeigen. Es ist also mein Pulver ohnstreitig das kräftigste Mittel, dessen man sich, mit vollkommener Sicherheit, und Zutrauen, bedienen kann.

Zweyter Abschnitt.

Daß mein absührendes Pulver das geschwindeste Hülfsmittel sey, welches, wider alle, und jede Krankheiten, gebraucht werden könne.

Seine Vorträge sind so neu, und stellen denen einmahl gefaßten Vorurtheilen einen so widrigen Begriff vor Augen, daß mich dünket, ich sehe noch immer Leute, welche meine angeführte Vernunftmäßige Gründe nicht anhören wollen. Einige, weil sie nicht unterscheiden: Was wir eigentlich Krankheiten nennen, indem sie, aus Mißverständniß, oder Unwissenheit, die Wunden, Verrenkung und Zerschneidung der Glieder, das Schrecken, und andere dergleichen Zufälle dahin ziehen, welche jedoch sehr uneigentlich Krankheiten benennet werden. Andere, weil sie von dem vermeyntlichen Nutzen des Aderlassens so sehr ein-

eingenommen sind, daß nichts darwider bey ihnen Platz finden kann. Die Vorstellung der innerlichen Inflammationen, Schlagflüße, und dergleichen mehr, stärket dieselbe in ihren gefaßten Vorurtheilen dergestalt, daß die Wahrheit nichts dargegen vermag. O was für ein Irrthum! Man dünket sich weiser, als der Urheber der Natur, in so fern man ihr neue Wege vorschreiben will, als wenn die ihrige nicht weißlich eingerichtet wären. Wie sehr irren diejenige, die da wider alle Vernunft, und öfters mit Verlust des Lebens, dasjenige, was einem nachtheilig, ein Hülfsmittel nennen? Die Genesung befördernd, was doch dieselbe aufhält: eine fürtreffliche Arzney, die doch die meisten Kranken in die andere Welt schicket. Kann man das Ueberlassen wohl süglich ein Hülfsmittel nennen, wodurch die Massa des Bluts, und zugleich die Kräfte des Kranken vermindert werden? Es ist vielmehr in gelindes und kräftiges zum unvermerkten Nachtheil des Menschlichen Geschlechts erfundenes Mittel. Weit zuträglicher ist also diejenige Arzney, welche der Schöpffer in denen edlen Früchten der Erde geleget, und wozu er den Thieren selbst den Trieb eingegeben.

Ⓒ

Un-

Unter allen abführenden Mitteln aber hat meines die Vortheile, daß es allezeit, und zwar zuweilen in einer, in Zwey oder in Drey Stunden, nach dem Temperament des Kranken und der Stärke der Krankheit, ohne ihn jedoch abzumatten, noch auch den Magen, die Gedärme, oder andere innerliche Theile anzugreifen, abführet; indem es allezeit gelinder, und wofern noch einige Hofnung übrig ist, mit gutem Erfolg würket.

Wo ist wohl ein gelinderes und geschwin-
deres Hülfß-Mittel zu finden? Diejenige,
welche den Kranken erschöpfen und entkräf-
ten, verdienen vielmehr den Nahmen der
Gift-Mittel. Die gar zu schwach abführen-
de Arzneyen aber, deren man sich gemeini-
glich bedienet, nehmen nur das gröbste hin-
weg, und hinterlassen allezeit den bösen Sau-
erteich des Fiebers, ich meine, die alten ein-
getrofnete Verstopfungen, das zähe und
schleimigte Wesen, welches dieselbe unterhält.

Das von mir vorgeschlagene Pulver aber
nimmt alles hinweg, löset alles auf, und
dringet allenthalben durch, dergestalt, daß
eine noch so sehr eingewurzelte Krankheit, so
viel nur immer möglich, desselben kräftiger
Mild-

Mildthätigkeit nachgeben muß. Hiervon habe ich mehr als tausend Proben gesehen, und bin bereit, es noch stündlich zu beweisen. Die hier beygefügte Briefe und Zeugnisse bekräftigen auch solches zur Gnüge. Vor einigen Jahren gab man mir Nachricht, daß mein Pulver alte Krankheiten, davon man bereits genesend worden, wieder erwekte. Z. E. Kopfschmerzen, das Fieber, den Tripper &c. Und daß gewisse Leute daher Gelegenheit nahmen, mein Pulver als etwas schädliches auszuschreyen. Bald hernach aber vernahm ich mit Freuden, daß, nachdem man mein Pulver von neuen etliche mahl gebraucht hätte, die zum Vorschein gekommene Krankheiten auch wieder wären vertrieben worden. Und eben dieses muß man zu allen Zeiten thun, so bald sich eine neue Krankheit offenbaret, und es so lange wiederholen, bis man dem Ubel gänzlich abgeholfen habe. Einigen will es auch nicht gefallen, daß man diese Arzney so oft wiederholen muß. Allein, ist es nicht weit verdrieslicher, lange, oder wohl gar beständig krank zu seyn, und sich, theils wegen der allzuheftigen, oder gar zu schwachen Arzneyen, allmählig verzehren zu lassen? Ueberdem, wenn mein Pulver von

C 2

ge-

geschwindrer Wirkung wäre, so würde es nicht so gelinde seyn können.

Um auch den Einwürfen, die uns gemacht werden könnten, zu antworten, so heist es: daß bey innerlichen Inflammationen, Seitenstechen, Anstecken der Lunge, hitzigen Fiebern, und dergleichen eine abführende Arzney nicht zuträglich seyn könne, indem zu befürchten, daß die innerliche Hitze dadurch vermehret werde, woher denn übele Folgen zu besorgen wären.

Hierauf erwiedere: 1.) Daß dasjenige, so die Ursach derer Inflammationen, des Seitenstechens, u. s. f. wegnimmt, dieselbe ja ohnmöglich vermehren könne. 2.) Mache ich einen Unterscheid, zwischen heftige und stark angreifende Laxative, wodurch der Magen zum vomiren gebracht, und der ganze Körper gleichsam erschüttert wird, deren schädlicher Gebrauch dennoch stark im Schwange gehet; Dergleichen Laxative können, ich gestehe es, alle oberwehnte üble Folgen nach sich ziehen, keinesweges aber mein gelindes, natürliches und kräftiges Pulver. 3.) Gesetzt auch, daß mein Pulver einige Wallung verursachte, so wird dieselbe entweder sehr geringe, oder von keiner Dauer seyn, und es

es wird solchen, durch die Abführung derer Unreinigkeiten, bald abgeholfen werden.

Es möchte auch jemand sagen: Allein, es mag ein Laxativ noch so gelind und kräftig seyn, so ist es doch, in gewissen Fällen, ein allzu langsames Hülfsmittel; Da hingegen eine Aderlaß geschwindere Hülfe leistet, insonderheit bey Schlag-Flüssen &c. Hierauf antworte ich, 1.) daß ein allezeit heilsames Laxativ mit Recht kein langsames Mittel kann genennet werden. 2.) Daß das allezeit schädliche Aderlassen, indem es den Kranken immer mehr entkräftet, weder ein schleuniges, noch auch im geringsten nicht ein Hülfsmittel zu nennen, vielweniger dem Meinigen vorzuziehen sey. 3.) Daß mein Pulver, zumahlen, wenn es im Nothfall verdoppelt, und etliche Gläser Wasser oder Thée nachgetruncken werden, geschwinde genug wirke, dergestalt, daß wofern noch einige Hofnung zur Gesundheit vorhanden, dieselbe dadurch gewiß werde befördert werden.

Auf die eingeworfene Frage: Ob es nicht allezeit wohl gethan sey, das Aderlassen als eine Zubereitung zum laxiren zu gebrauchen? Antworte ich: Daß, ob schon solches zuweilen

len geglücket, jedoch allezeit mit Schwächung des Patienten, so wolte ich es doch nur ein, oder höchstens Zweymahl wagen, um diejenigen, so es durchaus begehren, zu befriedigen. Meine aufrichtige Meynung aber ist, daß diese vermeyntliche Zubereitung keinesweges nöthig sey, theils, weil das Aderlassen an sich selbst keine heilsam machende Kraft besizet, theils, weil, indem es den Kranken schwächt, zugleich auch die Wirkung des Pulvers vermindern kann.

Man spricht ferner: Allein, wenn man ein gelblich-weißlich- oder olivenfarbenes Blut aus der eröfneten Ader lauffen siehet, so kann man nicht in Abrede seyn, daß das Aderlassen höchst nöthig gewesen sey. Ich antworte darauf, mit dem droben angeführten Gleichniß, des in einem Behältniß unrein gewordenen Wassers. Würde derjenige wohl thun, welcher, um es wieder brauchbar zu machen, daßelbe abziehen und weggiessen wolte? Meines Erachtens müste man vielmehr suchen, die sich mit dem Wasser vermischte Unreinigkeiten davon abzusondern, so würde das Wasser seine natürliche Farbe und Güte wieder erlangen. Auf gleiche Weise verhält es sich mit dem Menschlichen Blut: Man

Man reinige es, mittelst meines abführenden Pulvers, von denen fremden humoribus, so wird dessen Farbe wieder natürlich werden. Ich überlasse alsdenn einen jeden zu beurtheilen, ob es wäre wohlgethan gewesen, wenn man ihm daselbe abgezapfet hätte?

Ich setze den Fall, daß ein Mensch mit einer Blutstürzung überfallen wird, dergestalt, daß es zur Nase und Ohren heraus dringet, welches eine starke Gährung seines in Wallung gebrachten Geblütes anzeigt. Um es nun zu stillen, läuft man alsbald zum Barbierer, der ihm am Arm, Halse, oder Beine zur Ader läset, wodurch man weiter nichts effectuiert, als, daß die Massa des in Bewegung stehenden Blutes vermindert wird. Ich räume ein, daß auf den Augenblick dem Kranken in etwas dadurch geholfen werde; Allein, es dünket mir nicht anders zu seyn, als wenn ein Koch, der seinen Topf überlauffen siehet, einen grossen Löffel ergreift, um einen Theil des darinn enthaltenen heraus zu schöpfen und wegzuworfen. Mich deucht, er thäte weit gescheiter, wenn er den Topf vom Feuer eiligst wegnähme, um das fernere Überlauffen zu vermeyden. Man be-

C 4

neh-

nehme also gleichfalls dem Blut die dessen
 Wallung und unordentliche Bewegung erre-
 gende bösen humores, so wird es seinen
 natürlichen Lauf, nach wie vor, wieder be-
 kommen. Wer aber demohngeachtet sein
 Blut, worinnen jedoch sein ganzes Leben und
 alle Kraft bestehet, muthwilliger weise vers-
 chwenden will, der mag es thun, ich kann
 weiter nichts thun, als ihn beklagen.

Dritter Abschnitt.

Daß mein abführendes Pulver nicht al-
 lein das kräftigste, und geschwindste,
 sondern auch das allergelindeste Hülf-
 Mittel sey, dessen man sich bey allen
 Krankheiten bedienen könne.

Dieser letztere Satz wird eben so leicht,
 als die vorhergehende, zu erweisen
 seyn. Eine Arzney, welche am Ge-
 schmack nichts widriges hat, davon man nur
 einige Messerspitzen, und zwar, mit so leich-
 ter Müß einnimmet, welche häufig, jedoch
 ohne Schmerzen, abführet, wobey den Kräf-
 ten nichts abgeheth, dergestalt, daß man sie

40. 50. bis 60. Tage hintereinander, wofern es nöthig seyn sollte, ohne Gefahr einnehmen kann, wobey man auch allezeit guten Appetit zum Essen behält; ich frage, hat wohl jemahls eine solche Arznei ihres gleichen gehabt? oder, kan wohl eine gelindere, als diese, erfunden werden? Eine solche ist auch mein abführendes Pulver, welches die vielfältig abgelegte Proben zur Gnüge bestätigen.

Um nun die Ungläubigen davon zu überführen, habe ich mich entschließen müssen, die mir aus Erkänntlichkeit zugeschickte Dank-Schriften, und glaubwürdige Attestata öffentlich bekannt zu machen; Theils auch, um der ganzen Welt zu zeigen, daß, durch eben dasselbe Mittel so viele verschiedene Krankheiten geheilet worden, und, daß folglich diejenigen irren, die da nicht glauben wollen, daß eine einzige Haupt-Ursache aller Krankheiten vorhanden sey.

Es wiedersehen sich alsbald, wieder die Möglichkeit einer allgemeinen Arznei, nicht allein die ganze Hochlöbliche Medicinische Facultät, sondern das Publicum ist auch so sehr darwieder eingenommen, daß, ohne zu erwegen, daß das Alderlassen bey ihnen zu

C 5

einem allgemeinen Hülfz- Mittel worden, sie ein verächtliches, wiewohl ungegründetes Urtheil über mein Pulver zu fällen, kein Bedenken tragen. Was werden aber dieselben erwidern können, wenn sie die folgende Briefe und Zeugnisse, davon ich die Originalia in Händen habe, lesen werden?

Drittes Haupt-Stück.

Sammlung verschiedener mit Hülfz
meines abführenden Pulvers, getha-
nen Curen, nach Ordnung
der Zeit.

An dem Herrn Dr. Ailhaud, aus la Ro-
que, den 30. Aug. 1724.

I.

Sich würde meiner Schulnigkeit, dem gemeinen Besten, und denen hegenden Gesinnungen meiner Erkänntlichkeit zuwieder handeln, wenn ich Ihnen, von denen wunderbaren Wirkungen Dero abführenden Pulvers, die ich bis zu dieser Stunde gesehen und erfahren, Bericht abzustatten, un-

unterließe. Ich bin, von dessen allgemeiner heilsamen Kraft, durch die Erfahrung derer allezeit glücklich gemachten Curen, vollkommen überzeugt worden. Der erste, den ich damit geholfen, ist, Johann Rey, ein Arbeits-Mann, seines Alters 30. Jahr, welcher nach einer zuvor gehabten Rose am Fuß, wozu sich der kalte Brand geschlagen, auch überdem, Neun Geschwüre an selbigem Fuß und Schenkel, ingleichen zwey am andern Fuß, bey hitzigem Fieber hatte; welches alles er sich durch übermäßiges Obst-Essen, zugezogen hatte. Nachdem ich nun, zu Folge Dero Verordnung, mit der Heylung des kalten Brandes, und der Geschwüre, die ich alle eröfnet, fortgefahren, und ihm, einen Tag um den andern, Dero abführendes Pulver eingegeben, wodurch ihm eine Materie, gleich derjenigen, welche bey Eröffnung derer Geschwüre heraus lief, abgetrieben; So habe ich ihm die Milch-Cur, und alle Zehen Tage das abführende Pulver einzunehmen verordnet, wodurch ich zur gänzlichen Heylung des kalten Brandes, und der Geschwüre, der Kranke aber zur vollkommnen Genesung gelanget ist.

Die

Die Zweyte ist, Marie Burette, alt 45. Jahr, eines übel verdauenden Temperaments. Dieselbe litte, seit länger, als Zwey Monathe, an einer Geschwulst, und Schmerzen an dem einem Beine, woran überdem viele rothe Flecken zu sehen waren, hatte auch, bey solchem Zustande eine beständige Neigung zum vomiren, Schmerzen im Unterleibe, bey anhaltenden Fieber. Ich gab ihr das abführende Pulver, nebst dem Brech-Salze ein, worauf die Geschwulst, die Schmerzen, die Röthe, und das Fieber verschwanden, und von dieser Zeit an, geniesset sie einer vollkommenen Gesundheit.

Der Dritte ist, Marcus Baret, ein Strohflechter, welcher mit so grossen Schmerzen an den Beinen, Füßen und Lenden, und heftiger Zusammenziehung der Spann-Adern überfallen wurde, daß er schon in den letzten Zügen lag, und ihn jedermann vor todt hielt. In diesem elenden Zustand ließ man mich herbey rufen, des Morgens um 10. Uhr; Ich ließ ihn alsbald zur Ader, und, weil es sich nicht bessern wolte, gab ich ihm zu Mittage das abführende Pulver mit dem Brech-Salze ein. Sechs bis Sieben Stunden nach-

her

hero, that es seine Wirkung, und der Kranke ward im Stande, den folgenden Tag seine Arbeit, nach wie vor, zu verrichten.

Der Vierte ist, Johann Baptista Armand, alt 35. Jahr, eines Blutreichen, Gallicht- und Melancholischen Temperaments. Es überfiel ihn ein 24. Stunden anhaltendes Fieber, worauf sich eine starke Geschwulst am Bein zeigte, so, daß es viermahl dicker, als das andere schien. Zwen Tage hernach ward ich herbey gerufen, und da ich fand, daß einige Weiber-Curen, die man mir ihm vorgenommen, nichts geholfen, ließ ich ihn so gleich zur Ader, wiederholete es des andern Tages, und am Dritten Tag gab ich ihm das adführende Pulver ein. Es wirkte dasselde auf eine so geschwinde, und so wunderbare Weise, daß er den folgenden Tag wieder an seine Arbeit gehen konnte, und von der Zeit an, hat er sich allezeit wohl auf befunden.

Der Fünfte ist, Johann Francke, welcher wegen täglichen Fieber, und Erbrechen, von mir erstlich zur Ader gelassen wurde, worauf ich ihm, des andern Tages das abführende

führende Pulver eingab. Am dritten Tage bekam er eine Menge Blattern, und, nach Zweyen Tagen verließ er gänzlich das Bett.

Sechstens: Magdalena Bonnet, Daniel Garcins Ehe-Frau, alt 45. Jahr bekam die Rose am Gesichte und Halse. Nachdem ich ihr Zweymahl zur Ader gelassen, und das Pulver zum Abführen eingegeben, verschwand dieselbe. Zwey Tage hernach, da sie sich in ihren Zimmer an die Sonne die Haare gekämmet, fand sich die Rose, nebst Geschwulst und Fieber, wieder ein, nahm auch, binnen Zwey Tage, dergestalt über Hand, daß kein Hülfß-Mittel übrig zu seyn schien. Ich mußte ihr also noch einmahl zur Ader lassen, und das abführende Pulver von neuen eingeben, welches sie noch selbigen Tages von allen obgedachten Zufällen befreyte, und seit dem ist sie beständig frisch und gesund gewesen.

Ich schließe hiermit, weil ich besorge, daß eine längere Erzählung ihnen verdrießlich fallen dürfte, und ich überdem nichts weiter von der Kraft und Wirkung Dero Pulvers beybringen kann, davon Sie nicht schon viel-

vielsältige Proben selbst gemacht hätten.
Ich verbleibe demnach zc.

(War unterzeichnet:)

Bernard, Wund-Arzt der Stadt la Ro-
que bey Aix.

II.

Ich Endesunterschriebener bezeuge hier-
mit, daß, da ich, während Sechs Mo-
nathe das tägliche Fieber, nachgehends das-
selbe mit Abwechßlungen, gehabt, wodurch
ich ganz schwach und elend worden: Ich,
vermittelst vier Prisen von dem abführenden
Pulver des Herrn D. Ailhaud, ohne
Behülfe einiger ander Arzenen, vom Fie-
ber befreyt, und vollkommen gesund worden.
Und daß solches der Wahrheit gemäß sey,
bezeuge ich durch gegenwärtiges von mir un-
terschriebenes Attestat.

Aix, den 27. Apr.. 1727.

Arnaud de Saint Giron.

III.

Ich Honorius Arnaud, bezeuge
hiermit, daß Magdalene Gaze,
mei-

meine Ehe-Frau, ihres Alters 32. Jahr, durch eine gehabte unrichtige Geburth, wobey sie einen Blut-Fluß vor, und nachhero gehabt, dergestalt übel zugerichtet worden, daß ihr damahliger Arzt selbst, an ihrem Aufkommen zweifelte. Etwa Zwey Monathe nachhero, nahm sie ihre Zuflucht zu dem Herrn Dr. Ailhaud, welcher sie, bey anhaltendem Fieber, brennender Hitze auf der Brust, und im Halse, beständigen Kopf-Schmerzen sehr schwach fand. In diesem Hofnungslosen Zustande gab ihr der Herr Dr. Ailhaud am 20sten Februarii, a. c. sein abführendes Pulver ein, und wiederholte es am 22. eiusdem. Das Haupt-Weh, die brennende Hitze auf die Brust, welche durch das erstere Pulver bereits gelindert worden, hörten zugleich auf, so wohl, als der Schmerz am Halse. Während an noch anhaltenden Fieber bekam sie ihre Zeit wieder, den 23. dito, und da diese vorüber, gab ihr der Herr Doctor den 6. Martii abermahls sein Pulver ein, das Fieber verließ sie selbiges Tages, und, vermittelst des vierten Pulvers und guter Diæt, ist sie völlig genesen.

Zu

Zu mehrerer Beglaubigung dessen habe ich gegenwärtige Schrift, nebst meiner Frau, eigenhändig unterschrieben.

Aix, den 26. April. 1727.

Arnaud.

Magdalena Gaze.

IV.

Ich Endes unterschriebener bezeuge hie-
mit, daß Joseph Autemann, mein
Sohn, ohngefähr 20. Jahr alt, im
Jahr 1724. eine so heftige Verzehrung bey
sich vermerkte, daß ihm weder der Gebrauch
der Esels-Milch, noch alle übrige eingenom-
mene Arzneyen einige Linderung verschaffen
konnten. Man ward so gar genöthiget, we-
gen des sich ereigneten starken Durchlaufs be-
sagte Milch-Cur gänzlich einzustellen. Da
nun, ohngeachtet aller darnieder gebrauch-
ten Arzney, dieser heftige Bauch-Fluß nicht
zu hemmen war, und der Kranke in äußer-
ster Mattigkeit, und ohne Hofnung zum wie-
der Aufkommen darnieder lag; ersuchte ich
den Herrn Dr. Ailhaud, meinem elenden
Sohne eines von seinen abführenden Pulvern
einzugeben, mit dem Versprechen, daß so
fer-

D

fer-

ferne der Kranke gleich, oder bald darauf ver-
 stirbe, niemand etwas davon erfahren solte.
 Er that solches, und wiederholte es binnen
 40. Tagen Sechs, oder Sieben mahl, mit
 so glücklichem Erfolg, daß der Kranke, nach
 Verlauf dieser Zeit, im Stande war, wieder
 in die Kirche zu gehen, und ein Jahr darauf
 sich auf die Reise nach Aix zu begeben.
 Westwegen ich gegenwärtiges Attestat, nebst
 meinen Ehemann, unterschrieben, so wohl,
 als der Herr Pfarrer Unsers Kirch-Spiels,
 welcher selbst Zeuge dabey gewesen, ingleichen
 der Herr Decanus des Stifts zu Salon, das
 mahliger Pfarrer bey Unserer Kirchen, und
 Beicht-Vater meines Sohnes.

So geschehen, zu Aiguieres bey Aix,
 am 27. April. 1727.

(Die Unterschrift lautet:)

Authemann.

Rosa Authemann.

Vaiffe, Decanus des Stifts zu Solon.

Cheyron, Pfarrer zu Aiguieres.


 ieweil das Publicum von dem fürtref-
 lichen Pulver, welches der Herr Do-
 ctor Ailhaud, vermöge seiner großen Ein-
 sicht in der Arzney-Wissenschaft, erfunden
 hat, sehr vielen Nutzen ziehen kann; So ist
 es billig, daß man es von denen ausseror-
 dentlichen Curen dieses Pulvers benachrichti-
 ge. Ich bekenne also, der Wahrheit gemäß,
 daß, was mich anlanget, ich, nächst Gott,
 dem Herrn Doct. Ailhaud das Leben zu
 danken habe, angesehen er mich von einer
 höchstgefährlichen Krankheit errettet, welche
 ich, dem Anschein nach, nicht würde über-
 standen haben; Denn, nachdem ich lange
 Zeit alle nur dienliche Arzneyen versucht hat-
 te, so befand ich mich im geringsten nicht da-
 durch geholffen, sondern vielmehr noch elen-
 der darauf, bis daß, da ich mich dem Herrn
 Doct. Ailhaud anvertrauet, und mich 8.
 Tage lang seines obgedachten Medicaments
 bedienet hatte, gelangte ich dadurch zu mei-
 ner vorigen Gesundheit. Er hat auch ver-
 schiedene andere Geistliche meines Ordens,
 von der Fallenden Sucht, Verzehrung und
 andern Krankheiten, die gemeiniglich vor un-
 D 2 heil-

heilbar gehalten werden, curiret. Ich ertheile ihm also gegenwärtiges Attestat mit Freuden, als ein Zeugniß der Wahrheit.

Gegeben zu Cadenet, am 30. April.
1727.

Fr. Carl.

Dominicaner, Mönch.

VI.

Ich Endes benannter bekenne hiemit, daß, da meine Ehefrau, im Dritten Monath ihrer Schwangerschaft, Zehen Tage lang von Dünsten und Blähungen dergestalt geplagt wurde, daß sie in eine Kaserey gerieth, auch wenig Kuh und auffer etwas Suppe, welche man ihr noch einzwingen mußte, gar nichts genießen wolte, sie, durch ein einziges abführendes Pulver des Herrn D. Ailhaud gänzlich hergestellt worden.

Ich bezeuge ferner, daß ich gleichfalls, vermittelst eines einzigen Pulvers, vor ohngefähr 20. Monathe, von einem übeln Geschwür, welches ich im Gesicht hatte, alsbald geheilet worden. Urkundlich habe ich gegenwär-

ti-

tiges eigenhändig unterschrieben, Geschehen
zu Cadenet, am letzten April. 1727.

Fr. Ravel, Cämmerer der Stadt
Cadenet, bey Aix.

VII.

Ich attestire hiermit, der Wahrheit ge-
mäß, daß ich vor ohngefähr Zehen Jah-
ren, an der rothen Ruhr gefährlich krank ge-
legen, so, daß ich innerhalb Dreyen Tagen
Zwey Hundert mahl abgehen mußte, es fan-
den sich auch heftige Kopf-Schmerzen und
etwas Fieber dabey ein. Nachdem ich aber
eines von des Herrn Doct. Ailhaud abfüh-
renden Pulvern eingenommen, verspürte ich
alsbald eine merkliche Linderung, und da ich
des andern Tages mich desselben nochmahls
bedienet hatte, so ward ich wieder vollkom-
men frisch und gesund. Ich bezeuge ferner,
daß ich bey verschiedenen wundersamen Cu-
ren, die Herr Dr. Ailhaud an denen meh-
resten meiner Ordens-Brüder, welche bereits
ganz hülflos gelegen, bewiesen, selbst zuge-
gen gewesen.

D 3

Ge.

Geschehen zu Cadenet, den 30. April.
1727.

Fr. Esprit. Sub-Prior des
Dominicaner Ordens.

VIII.

Ich bekenne hiermit zum Zeugniß der
Wahrheit: Daß meine Ehefrau dem
Herrn Doct. Ailhaud, nechst Gott, das
Leben zu danken hat; denn er hat sie, vor
ohngefahr 11. Jahren, von gewissen betrüb-
ten Zufällen, womit sie 3 bis 4. mahl des
Jahres, zuweilen auch alle Monathe, ange-
fochten wurde, befreyet. Welche Zufälle so
beschaffen waren, daß sie zu der Zeit ihren
Verstand verlohr, und so gar vor Raserey
schäumete, die Zunge heraus steckte, auch zu-
weilen sich selbst zu beißen suchte. Es dau-
erte solcher Paroxismus zuweilen Zwey gan-
zer Stunden, außs wenigste aber, eine halbe,
oder drey viertel Stunden. Nachdem man
nun alle Hülfß-Mittel, welche die Arzney-
Kunst an die Hand giebet, dawieder ange-
wendet, jedoch ohne einigen Nutzen, indem
sich die Patientin vielmehr schlechter darauf
befand, so entschloß ich mich, dem Herrn
Dr.

Dr. Ailhaud darüber zu Rathe zu ziehen, welcher sie innerhalb Monats Frist, vermittelst seines abführenden Pulvers, völlig curiret, dergestalt, daß sie seit der Zeit keine weitere Anfechtung von solcher Krankheit gehabt hat.

Ich bezeuge ferner, daß besagter Herr Doctor Ailhaud, vor ohngefähr Zehen Jahren meine Befreundtin, Frau Maria Dapui, gebürtig aus der Stadt Marseille, von einer gewissen Venerischen Krankheit, welche sie von ihrem Ehemann bekommen hatte glücklich curiret hat.

Ich muß ihm Drittens, das wahrhaftige Zeugniß geben, daß er die in meinem Hause wohnende Delphine Larmet, aus der Stadt Pertuis, vor ohngefähr 8. Monathe, von einer sehr heftigen rothen Ruhr, und dabey sich ereignetem Fieber, mit Zweyen Pulvern, vollkommen geheilet, so wohl, als ihre Mutter, welche sich, Zwey Monathe nachher, eben dieselbe Krankheit zugezogen hatte.

Zur Bekräftigung dieses allen, habe ich mich, nebst meiner Ehefrau, welche so wohl,

als ich, Zeugin dabey gewesen, allhier unterschrieben. So geschehen zu, Aix, den 3. May. 1727.

Anselme, Musicus.

Catherina Anselme.

IX.

An dem Herrn D, Ailhaud.

La Roque, den 5. May 1727.


 it Hülfe dero abführenden Pulvers, habe ich allerley Arten von Fiebern, weit gewisser, als mit dem Quina gehemmet und vertrieben. Ich habe jenes mit gutem Erfolg, bey verschiedenen Magen-Krankheiten gebraucht. Ich habe auch befunden, daß es denen Frauens-Leuten ihre ausgebliebene Monathliche Reinigung wieder verschaffe. Ferner, daß es ein fürtrefflich Mittel sey wieder die Würme im Leibe; Und man hat mich versichert, daß Ew. Hoch Edelgeböhrn. jallerley Krankheiten, die gemeiniglich vor unheilbar gehalten werden, als: Die Verzehrung, Wassersucht &c. lediglich damit curiret haben. Ich habe auch befunden, daß das besagte Pulver vorrefflich ist gegen das Podagra &c. Welches

ches deutlich zeigt, daß es ein blutreinigen-
des Mittel sey, wodurch alle überflüssige und
verdorbene humores, jedoch ganz gelinde
und ohne einiges Schneiden im Leibe zu em-
pfinden, abgerrieben werden. &c.

(War unterzeichnet:)

Bernard, Chirurgus.

X.

Da ich etliche Monathe lang, von einem
heftigen Catharr, großem Ekel vor
Speisen und beständigem Fieber geplaget
wurde, wobey ich alle Nächte dermaßen
schwizte, daß meine Kräfte sehr abnahmen,
und ich folglich außs äußerste abgemattet wur-
de, ohngeachtet aller guten Arzneyen, die
mir ein berühmter Medicus dieser Stadt da-
bey verordnete, jedoch ohne einige erspriechlis-
che Wirkung; So bekenne und bezeuge
hiemit, daß ein einziges von des Herrn Dr.
Ailhaud abführenden Pulvern, welches ich
im Monath April des verwichenen Jahres
einnahm, mich völlig wieder hergestellt, so,
daß ich von der Zeit an, eine beständige Ge-
sundheit genoßen.

D 5

Ge-

Geschehen zu Aix, den 6. May.
1727.

Lafforest, Judex Reg. von
Gardane.

XI.

Ich attestire hiemit, der Wahrheit ge-
mäß, daß, da ich 50. Tage lang, an
beständig anhaltendem Fieber, wobey sich
verschiedene andere sehr gefährliche Zufälle
ereigneten, hart darnieder lag, ich nicht eher
davon befreuet worden, als bis ich mich des
Herrn Doct. Ailhaud abführenden Pul-
vers bedienet hatte. Geschehen zu Aix, den
27. May, 1727.

Lubieres,
Rath bey dem Parlement allhier.

XII.

Ich declarire hiemit, zum Zeugniß der
Wahrheit, daß, nachdem ich wegen
eines Geschwüres an den Ohren, alle Mittel
der Arzney = Wissenschaft vergeblich ange-
wandt, ich durch das abführende Pulver des
Herrn Dr. Ailhaud, davon ich innerhalb
23. Tagen, Sieben Stücke eingenommen,
pöhl.

völlig curiret worden. Gegeben zu Aix,
den 2. Sept. 1727.

(War unterschrieben:)

Der Abt Menc.

XIII.

An Herrn D. Ailhaud,

Saint Canat, d. 27. Octobr. 1728.

Ich habe dem Kranken, von welchem ich die Ehre hatte, dieser Tagen mit Ew. Hoch-Edelgebohrn. zu sprechen, und welcher, ohngeachtet der Menge derer vertreibenden Mitteln, die ihm von verschiedenen Aerzten vorgeschrieben worden, Zwey Monathe lang das Fieber gehabt, nur allein Zwey Stücke von Dero abführendem Pulver eingegeben, welche ihm wieder Lust zum Essen verschafft, und die an denen Beinen sich zeigende Geschwulst vertrieben haben. Das wenige Fieber, so er annoch von 3. zu 3. Tagen empfindet, hoffe ich gleichfalls mit zweyen Pulvern, die ich ihm noch geben will, gänzlich zu heben.

Turrier, Chirurgus der Stadt

Saint Canat bey Aix.

XIV.

XIV.

Ich habe ganzer sechs Monathe lang an großen Kopf-Schmerzen, Schwindeln, Sausen in denen Ohren, Herzklopfen, leblosen Kälte in denen Beinen, Erstarrung der Glieder, Krampfen, Geschwulst am Halse und Gesicht große Marter ausgestanden. Dieweil nun die obzwar häufig dagegen gebrauchte Medicamente mir weder einige Erleichterung verschafften, noch Hofnung zur Genesung schöpfen ließen, entschloß ich mich, den Herrn Doctor Ailhaud zu mir kommen zu lassen, und sein abführendes Pulver zu gebrauchen, davon ich bereits ganzer 19. Tage lang, täglich eingenommen, und muß gestehen, daß ich mich merklich besser darauf befinde. Wie ich denn auch hoffe, daß ich mit Gottes Hülfe, und vermittelst der 15. Stück Pulver, die mir besagter Herr Doctor, bey seiner Abreise hinterlassen, die verlohrene Gesundheit völlig wieder erlangen werde.

Geschehen zu Saule, den 26. Novembr.
1728.

Morard, Bürger allhier.

XV.

Ich bin, von meiner zarten Jugend an, einer ungesunden, und schwächlichen Leibes-Beschaffenheit gewesen, dergestalt, daß die unzählliche Menge Arzney, welche mir, von verschiedenen Aerzten der Stadt Avignon, und anderer Orten, vorgeschrieben wurden, meinen vielfältigen Leibes-Schwachheiten im geringsten nicht abhelffen konnten. Es bestunden dieselben hauptsächlich, in der großen Schwachheit, die ich in denen Armen sowohl, als in denen Beinen, empfand in einer außerordentlich-magern Behendigkeit, in der Fäulung, meines aufgeschwollenen Zahnfleisches, beständigen Auswurf des Speichels, rothen Flecken, die an verschiedenen Theilen meines Leibes zum Vorschein kamen, nebst Jucken, Schmerzen im Kopfe, in der Brust, und an der Lunge, woselbst ich ein verzehrendes Feuer empfand. Ich fühlte auch sehr heftige Schmerzen im Unter-Leibe, welches alles sehr gefährlich vor mich aussah. Von einem solchen elenden und Hofnungs-losen Zustand, hat mich nechst göttlicher Hülfe, der Herr Dr. Ailhaud, vermittelst seines abführenden Pulvers

vers erlöset, indem es mir sowohl als meinem Ehemanne, vortrefliche Dienste gethan; Wie ich denn auch die gegründete Hofnung hege: daß ich durch den fernern Gebrauch des besagten Pulvers, eine vollkommne Gesundheit wieder erlangen werde. Zur Beglaubigung dessen. was droben erwehnet, habe ich gegenwärtiges Attestat eingehändig unterschrieben. Geschehen zu Sault, den 26. Nov. 1720.

Morarde, gebohrne Paulely.

XVI.

An dem Herrn Ailhaud.

Aus St. Canat, den 22. April. 1730.

Wan muß der Wahrheit Recht wiederfahren lassen, und gestehen, daß Dero abführendes Pulver das beste Hülfsmittel sey, dessen man sich bedienen könne. Ich hatte jüngsthin die Ehre, mich bey Ew. Hoch. Edelgebohrn. betreffende eine gewisse Frau, die ich, wegen eines gehaltenen Husten, einige mahl zur Alder gelassen, Rath zu erholen. Dieselben gaben mir darauf zur Antwort: Ich solte ihr eines von Dero Pul-

Pulvern eingeben, welches im auch gethan. Es hat ihr dasselbe innerhalb Zwen Tage Vier Nacht-Geschirre voll Wassers, und andere Unreinigkeiten, abgetrieben, die Schmerzen sind alsobald gelindert, und innerhalb 8. Tagen ist sie völliig wieder hergestellt worden.

Turrier, Chirurgus der
Stadt St. Canat.

XVII.

Ss verfiel meine Mutter vor einiger Zeit in eine heftige Krankheit, bestehende in einem Stekfluß und hizigem Fieber, wobey der Speichel so wohl, als der Urin mit Blut untermischet waren. Weil sie sich nun durchaus nicht zum Abderlassen entschliessen wolte; So ließ ich den Herrn Doct. Ailhaud herbey ruffen, der ihr alsbald eines von seinen Pulvern eingab, wornach sie sich so gleich besser befand. Die Beklemmung auf der Brust wurde dadurch gelindert, das Fieber nahm ab, die Naserey hörte zugleich auf, der Speichel und Harn bekamen auch ihre natürliche Farbe wieder; Und da sie innerhalb 12. Tagen noch Drey Pulver eingenommen, wurde sie völliig wieder gesund.

Das

Daß solches alles der Wahrheit gemäß
sey, habe ich durch gegenwärtiges von mir
unterschriebenes Attestat bekräftigen wollen.
Aix, den letzten Februarii, 1732.

Wilhelm Gastaud,
Mäuer-Meister.

XVIII.

S hatte meine Frau, innerhalb zwey
Jahren, zwey heftige Anfälle vom
Schlagfluß gehabt, bey welchen Zufällen sie
sehr roth, und erhizet im Gesichte aussah,
im übrigen aber ohne Bewegung und Em-
pfindung an allen Gliedern etliche Stunden
lang verblieb. So bald ihr aber der Herr
D. Ailhaud jedesmahl eines von seinen ab-
führenden Pulver eingegeben, kam die Pati-
entin eine halbe Stunde nachher wieder zu
sich, und, innerhalb zwey Tagen, ward sie
völlig wieder besser. Urkundlich habe ich
gegenwärtiges Attestat selber aufgesetzt, und
eigenhändig unterschrieben.

Aix, den 11. Sept. 1732.

Bremond, Thürsteher bey der
Rechen-Cammer.

XIX.

XIX.

Im Jahre 1724. ward ich vom tägli-
chen Fieber, starkem Husten und Be-
klemmung auf der Brust, sehr angegriffen.
Nachdem ich mich nun, etwa vier Wochen
lang, des Herrn Dr. Ailhaud abführenden
Pulvers bedienet, ward ich vollkommen wie-
der hergestellt.

Ich attestire ferner: Daß meine Frau
im verwichenen Jahre, im Neunten Mo-
nath ihrer Schwangerschaft, 4. bis 5. Tage
lang, mit heftigen Leibes-Schmerzen, und
dem öftern, wiewohl vergeblichen Bemühen
zum Stuhlgang sehr geplaget wurde, darwi-
der ihr sonst keine Arzney etwas helfen wol-
len. Nachdem sie aber zwey Ailhaudische
Pulver, innerhalb 4. Tagen eingenommen,
verliessen sie alsbald die Leibes-Schmerzen,
und etwa 14. Tage darauf, wurde sie mit
einem jungen Sohn glücklich entbunden.
Geschehen zu Aix, den 8. Aug. 1735.

Choquet, Adv. bey'm Par-
lements-Gericht.

XX.

Ich Endes unterschriebener besage hier-
mit: Daß ich im Monath Dec. des
1726.

1726ten Jahres, am Fieber und Entzündung in der Lunge gefährlich krank gelegen, diewegwegen wurde ich innerhalb Sieben Tagen 19. mahl zur Ader gelassen, ohne eine Menge anderer Arzney, die mir der Herr Isnard, Doctor Medicinæ auf der hiesigen Universität ganzer Vier Monathe lang, einzunehmen verordnete. Nichts destoweniger so konnten alle diese Mittel nicht verhindern, daß sich nicht ein Geschwür an der rechten Seite der Brust setzte, an der Linken aber sammlete sich eine Molkichte Feuchtigkeit, die sich nachgehends als eine starke Geschwulst und förmliche Wassersucht an der Brust äusserte; Welches mir nicht vergönnete, eine andere Stelle, als das Sitzen im Bette, zu erwählen. Bey solchen betrübten Umständen stelleten verschiedene Medici und Wund-Ärzte eine Berathschlagung über meine Krankheit an, davon der Entschluß dahin ausfiel, daß sie sämmtlich selbige für unheilbar hielten. Jedoch, weil der Herr Doct. Isnard vernommen, daß der Herr Dr. Ailhaud ein gewisses abführendes Pulver habe, dessen er sich schon bey verschiedenen Krankheiten glücklich bedienet; So bath er denselben, ihm Zwen Stücke davon abzulassen, ich
nahm

nahm sie ein, und sie thaten mir vor-
 treffliche Dienste, die Geschwulst nahm ab,
 ich ward ruhiger, und konnte verschiedene
 Stellungen des Leibes nehmen. Diese
 schnelle Veränderung erweckte die Aufmerk-
 samkeit meines Arztes, er bath den Herrn
 Dr. Ailhaud nochmahls um 3. Stück von
 besagtem Pulver, die ich gleichfalls einnahm,
 welches mir eine völlige Genesung verschaff-
 te, massen das Geschwür an der rechten Sei-
 te den 5ten Tag hernach von selbstem aufbrach,
 woraus eine Menge des sich darinn gesamm-
 leten Eytters heraus lief. Es fehlte an mei-
 ner gänzlichen Herstellung weiter nichts mehr,
 als, daß man mir einige Salbe auflegte, wel-
 che die Wunde zuheilten.

Zu mehrerer Beglaubigung dessen habe
 ich meinen Beicht-Vater, den Ehrwürdigen
 Herrn D. E. Deme, welcher mich in dem vor-
 erwehnten elenden Zustand gesehen, nebst ei-
 nem meiner Aunderwandten, gegenwärtiges
 Attestat zu unterschreiben ersuchet. So ges-
 schehen zu Aix, den 3. Jul. 1737.

E. Deme,

J. F. Vigne Michel.

£ 2

XXI.

XXI.

Ich Endes Benannter bezeuge: Daß Anna Montanard, meine Dienst-Magd, Zehen Tage lang am täglichen Fieber, und heftigen Blutstürzung sehr matt und elende gelegen, und daß, nachdem ihr der Herr Dr. Ailhaud eines von seinen abführenden Pulvern eingegeben, das Fieber sie, innerhalb 24. Stunden, gänzlich verlassen, und die Blutstürzung gleichfalls aufgehört habe.

Da ich auch vor ohngefähr Zwey Jahren an der Wassersucht im Unterleibe, bey alltägigem Fieber sehr krank lag, wobey nicht allein der Leib, sondern auch die Beine und Schenkel aufgeschwollen waren, so bin ich durch das abführende Pulver des Herrn Dr. Ailhaud, davon ich innerhalb Neun Tagen, 9. Priesen eingenommen, glücklich curiret worden, und habe niemahls davon einigen Anstoß wieder bekommen.

Aix, den 10. Aug. 1737.

Lafforest, Judex von
Gardane, bey Aix.

XXII.

Ich bezeuge, der Wahrheit gemäß, daß das abführende Pulver des Herrn Dr. Ailhaud eine vortreffliche Arznei sey, wieder alle und jede Arten der Krankheiten. Denn, ich habe solches an verschiedenen meiner Unterthanen, die mit mancherley Krankheiten behaftet waren, und denen durch das obgemeldte Pulver geholfen worden, in der That also befunden. Ich muß ferner melden, daß, was mich selbst anbelangt, seit den 5. Jahren, da ich mich dieses Pulvers, bey mir etwa zustößender Unpäßlichkeit bediene, ich jederzeit die gehofte Wirkung davon empfunden habe.

Ich gebe also dem Herrn Doct. Ailhaud gegenwärtiges Attestat, um so wohl ihm, wegen der Entdeckung dieses so nützlichen Pulvers die gebührende Ehre zu erweisen, als auch, um das Publicum zu versichern, daß kein gelinderes und zugleich kräftigeres Hülfsmittel, als eben dieses abführende Pulver erdacht werden könne.

Aix, den 6. Octobr. 1737.

Vernegues, Marquis de
Vernegues.

Ⓒ 3

XXIII.

XXIII.

Ich besage hiermit, der Wahrheit gemäs: daß ich im Jahre 1724. im 5ten Monath meiner Schwangerschaft, mit einer bösen Gattung von Fieber befallen wurde, weswegen mir der Herr Dr. Ailhaud, innerhalb 35. Tagen, 11. Stück seines abführenden Pulvers einzunehmen, verordnete; welche auch, das Fieber so wohl, als die andere dabey sich ereignete Zufälle, nemlich die Blattern und Masern, ohne meiner Schwangerschaft nachtheilig zu seyn, vertrieben. Wie ich denn auch, bey meinen andern Krankheiten, und nach der Zeit erfolgten Schwangerschaften, bey dem Gebrauch dieser Arzney mich, nebst meinen Kindern jederzeit wohl befunden habe. Aix, den 9. Oct. 1737.

de Roquemartine, ge-
bohrne Brancas.

XXIV.

Ich attestire hiemit, daß ich bey denen, in allen oberwehnten Krankheiten meiner Frauen glücklich gethanen Wirkungen des Ailhaudischen Pulvers, zugegen gewesen.

Ich

Ich muß ferner, so wohl dem Herren Dr. Ailhaud zum Ruhm nachsagen, als auch, um das Publicum von dem vortreflichen Nutzen besagten Pulvers zu überzeugen, daß ich, bey meinen seit vielen Jahren gehaltenen Krankheiten, mich weder des Aderlassens, noch einiger anderer Arzneyen jemahls bedienet, ausser des vorgedachten Pulvers. Wobey ich mich, nebst meinen Kindern und Gesinde vollkommen gesund befunden.

Aix, den 11. Oct. 1737.

de Roquemartine Rath bey dem Parlament-Gericht.

XXV.

Ich, Petrus de Benault Lubieres, Marquis de Roquemartine, Rath bey dem Parlements-Gerichte dieser Landschaft; Und, Ich Ignatius Lombard de Malignon, attestiren und bewähren hiemit, daß Franciscus Barthelemy, welcher successive als Kutscher bey uns gedienet, am 14. Jan. 1738. vom Schlage heftig gerühret wurde, so, daß er Neun Tage lang Sinnlos gelegen, massen er wegen des dabey gethanen Falls eine ziemliche Contusion an der Schläse bekommen.

IVXX

E 4

fom.

kommen hätte. Der Herr Dr. Ailhaud, welcher herbey gerufen wurde, hat ihn vollkommen wieder zu recht gebracht, ohne Beyhülfe einiger andern Mitteln, als seines abführenden Pulvers, ohngeachtet die Unverwandte des Kranken auf ein Alderlassen, wie es bey dergleichen Fällen gewöhnlich ist, drungen. Es hat uns auch gedachter Franciscus Barthelemy annoch gesaget: daß, ehe er den obgedachten Zufall bekommen, er schon über ein Jahr lang, ein Reißen in der einen Schulter und am Arm empfunde, welches ihm nicht verstattet, denselben recht zu gebrauchen. Wovon er nunmehr, seitdem er das bewusste Pulver eingenommen, gänzlich befreyet wäre.

Und, daß solches alles der Wahrheit gemäß sey, haben wir gegenwärtiges Attestat aufgesetzt und unterschrieben, angesehen der obgemeldete Franciscus Barthelemy weder lesen noch schreiben kann. Geschehen zu Aix, den 18. Febr. 17. 8.

Lubieres Roquemartine.
Lombard de Malignon.

XXVI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 15. Mart. 1738.

Ich habe einem 60. jährigen Mann welcher sich, nach einem lang gehaltenen Husten über Magen-Schmerzen beschwerte, drey Tage hinter einander, von dem abführenden Pulver einnehmen lassen welches ohne ihn im geringsten anzugreifen, dennoch stark abgeföhret. Die Magen-Schmerzen vertrieben, und seine vorige Gesundheit wieder verschafft hat. &c.

Rouillé, geheimder Staats-Rath,
und Intendant des Commercii.

XXVII.

An dem Herrn D. Ailhaud.

Bayonne, d. 10. Aug. 1738.

In Einwohner hiesigen Ortes hat seinem einzigen 12. jährigen Sohn, welcher lange Zeit mit kalten Flüssen am Halse geplagt gewesen; vermittelst Dero abführenden Pulvers, vollkommen geheilet, da
E S
ihm

ihm alle andere von verschiedenen Aerzten
vorgeschiedene Mittel nichts helfen wollen.

Dubois, Director der Königl.
Post allhier.

XXVIII.

An dem Herrn D. Ailhaud.

Calais, d. 8. Nov. 1738.

Die vortrefliche Eigenschaft Dero ab-
führenden Pulvers, fängt auch bereits
an, in den hiesigen Gegenden bekannt zu wer-
den. Meine Mutter, welche allbereit ihr
63. Jahr zurück geleyet, und dabey sehr
schwerfällig ist, hat bishero an der Sicht,
und zwar am linken Arme und Bein krank
gelegen. Man hat ihr öfters zur Ader ge-
lassen, und abzuführen eingegeben; Weil
sie aber zum Einnehmen sehr schwer zu brin-
gen; So hat ihr eine gute Freundin die heil-
same Eigenschaft Dero Pulvers gerühmet,
und selbige überredet, des folgenden Tages
eines davon einzunehmen, welches sie auch
ohne Mühe gethan, und zwar mit so gutem
Erfolg, daß, da sie nur allererst drey Stück
Pulver eingenommen, ihr dennoch schon so
weit

weit geholfen ist, daß sie mit Beyhülfe eines
 Stecken, wiederum alleine herum gehen kann.
 Die Geschwulst am Beine ist, bis auf die
 Zehen, welche noch ohne Bewegung sind,
 gänzlich verschwunden; Der Arm hingegen
 ist so gut, wie vor diesem. Ich hoffe auch,
 daß, nechst Dero gutem Beyrathe, und denen
 24. Stück Pulvern, die an Ueberbringern
 dieses, gegen erfolgte Bezahlung, zu überge-
 ben bitte, der Himmel sie mir noch einige
 Jahre erhalten werde, &c.

Carpentier.

XXIX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Ich freue mich über Dero vielfältige Be-
 schäftigungen, weil selbige so wohl Ih-
 nen, als dem Publico guten Nutzen brin-
 gen. Es hat Dero abführendes Pulver ei-
 ne neue Probe seiner heilsamen Tugend an
 mir bewiesen, da ich bereits zwey Tage lang
 auf dem Tod-Bette gelegen; Denn, seit
 dem ich mich Dero Pulvers bediene, bin ich
 völlig wieder hergestellt. Der ich Ihnen
 Zeit Lebens davor verbunden bleibe.

Joseph de Camelin.
 XXX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Bayonne, d. 9. Dec. 1738.

Den 12ten des verwichenen Monaths bekam ich einen Ausschlag, gleich einer Welschen-Nuß groß, unter dem Kinn, welcher bis zum 18ten dito stark zunahm. Der Wund-Ärzt den ich herbey ruffen ließ, eröffnete mir die Ader, wolte auch solches nach dreym Tagen wiederholen; ich weigerte mich aber darein zu willigen, angesehen, an dem mir abgezogenem Blute nicht der geringste Fehler bemerkt wurde. Es mußte sich also derselbe begnügen, mir ein Pflaster von Brosam und Milch aufzulegen. Weil aber nach 5. Tagen die Geschwulst sich nur weiter ausbreitete, bey heftigem Fieber; So legte mir mein Wund-Ärzt ein neues, von Pappeln und andern Compositis zubereitetes Pflaster auf, wodurch sich das Geschwür innerhalb Neun Tagen zusammen zog, weswegen er große Lust zeigte, solches ehestens aufzustecken. Zu meinem Glück kam der Herr Courreges, Retter des Herrn Dubois, eben zu der Zeit, mich

mich zu besuchen, er rieth mir Dero Pulver, und ich entschloß mich alsbald, noch des folgenden Tages, solches zu versuchen, ohne jedoch meinem Arzte davon etwas zu offenbaren, welcher, da er nach ein paar Tagen die allmähliche Verminderung der Geschwulst bemerkte, nicht recht wuste, woran er solche Veränderung zuschreiben sollte, außer, daß weil er wahrgenommen, wie ich öfters Abtritt nehmen müssen, so hielt er davor, daß sich die Natur, durch den eingefundenen Durchlauf selbst hülfe. Ich ließ ihn auch bey dieser Meynung, weil er von der Zahl dererjenigen ist, welche man weder durch Worte, noch durch die augenscheinliche Erfahrung, der Wahrheit überführen kann, wiederholte aber nach etlichen Tagen von neuen das abführende Pulver, mit so gutem Erfolg, daß, nachdem ich dasselbe vier mahl eingenommen, so wurde ich gewahr, daß meine gehabte Geschwulst gänzlich vergangen war.

Harar.

XXXI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Bayonne, d. 22. Sept. 1739.

Die, vermittelst Dero abführenden Pulvers so wunderbar gethane Curen, und der große Beyfall, den es sich allhier erworben, bewegen mich, der ich seit Drittes halb Jahren, am Blutspeyen hart darnieder liege, mein Kranken-Bett auf einen Augenblick zu verlassen, und Ew. Hoch-Edelgeb. um Rath zu fragen: Ob mir der Gebrauch Dero abführenden Pulvers zuträglich seyn möchte? Um so vielmehr, da die sämtliche Arzneykundige dieser Stadt ihr möglichstes thun, um die Leute davon abzurathen.

Inzwischen kan ich nicht umhin, Ew. Hoch-Edelgeböhrn. zu benachrichtigen: Was maßen Dero Pulver, unter andern, zwey seltsame Curen in dieser Stadt gethan: Die erste ist geschehen, an einer seit etlichen Monathen, an der Aufschwellung des Unter-Leibes bettlägerig-gewesenen Frau, welche, nachdem ihr die vielfältige darwieder gebrauchte Arzney im geringsten nichts helfen

fen wollen, durch Dero abführendes Pulver, wovon sie etliche mahl eingenommen, vollkommen wieder hergestellt worden. Ein anderes Beyspiel haben wir an einer ziemlich betagten, und zum dritten mahl vom Schlage gerührten Frau gesehen, welche, als sie von ihrem Arzt bereits verlassen war, und ihr darauf von ihrem Ehemann drey Pulver successive eingegeben worden, die verlohrene Sprache alsbald wieder bekommen, und nach und nach völlig besser worden.

Joseph Forsans.

XXXII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. i. Nou. 1739.

Da die Herren Rouillé mir zum östern Dero abführendes Pulver sehr angepriesen, so habe ich meiner Frau, die zweymahl vom Schlage gerührt worden, und über dieses mit der Sicht geplaget war, etliche davon eingegeben, die ihr so wohl, als verschiedenen andern Leuten, denen ich davon mitgetheilet, vortrefliche Dienste gethan haben.

Feburier, Chirurgus bey der
Königl. Academie allhier.

XXXIII.

XXXIII.

Ich Endes Benannter besage hiernit, daß ich den 24. Aug. 1732. am Fieber, und Geschwulst, an den Füßen, Beinen und Schenkeln unpaß wurde, die sich am rechten Beine vornehmlich zeigte, hiebey eignete sich der Durchlauf, und endlich gar die Nothe-Kuhr, wodurch ich innerhalb 50. Tagen, nemlich bis den 15. Octobr. selbigen Jahres, da ich den Herrn Dr. Ailhaud herbey rufen ließ, aller Kräfte beraubet wurde. Besagter Herr Doctor, welcher mich in einem so elenden Zustande fand, untersagte mir alsbald den fernern Gebrauch derer bis dahin eingenommenen Arzneyen, und ließ mich innerhalb 14. Tagen 11. Stück seiner Pulver einnehmen, welche mir so gute Dienste thaten, daß ich meine vorige Gesundheit wieder erlangte.

Ich bezeuge ferner, daß, da ich im verwichenem Monath July vom kalten Fieber, Brechen, Bauch- und Blut-Fluße, starcken Kopf- auch Rücken-Schmerzen auf einmahl überfallen wurde, der Herr Dr. Ailhaud mich, innerhalb Sechs Tagen, während welchen ich sein abführendes Pulver einnehmen mußte, vollkommen wieder aufgehol-

holfen. Zu geschweigen der heilsamen Würkung, die ich in verschiedenen andern Fällen, jederzeit davon empfunden habe. Geschehen zu Aix, den 12. Aug. 1741.

Valentin, Controlleur des
Post = Amtes allhier.

XXXIV.

An dem Herrn Doctor Ailhaud.

Montelimer, d. 7. Oct. 1741.

Siner ohngefähr 30. jährigen Frauens-
Person, welche seit etlichen Jahren
über Magen = Schmerzen klagte, ist durch ein
einziges Stück von Dero abführenden Pul-
ver geholfen worden. Ein Better von mir,
ohngefähr 60. Jahr alt, bekam zu Ende des
verwichenen Monaths Aug. eine Inflamma-
tion in der Brust, nebst beständigem Hu-
sten, und heftigen Fieber. Ich gab ihm das
Pulver ein, und wiederholte solches den
dritten Tag darauf; Da er denn so gut sich
darauf befunden, daß er noch selbiges Ta-
ges, gegen Abend verlangte spazieren zu ge-
hen. Wie er denn auch seithero einer be-
ständigen Gesundheit genießet, und die gute
F Wür-

Wirkungen Dero Pulver nicht genug rühmen kann. Meiner Mutter, welche bereits ihr 70. Jahr erreicht, habe ich Zweymahl die am Kopf gehabte Rose, mit einem einzigen Pulver, so ich ihr jedesmahl eingegeben, schlechterdings vertrieben, weil ich bemerkt, daß durch das zuvor zugestandene Uderlassen die Rose, statt des Abnehmens, vielmehr zugenommen hatte. 10.

Guinée, Königl. Post-
Director.

XXXV.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Abbeville, d. 10. Oct. 1741.

Da ich mich, wegen einiger bemerkten Vorbothen des Schlag-Flusses und Erstarrung der Glieder, so wohl an denen Händen, als an den Beinen und Schenkeln Dero Pulvers bedienet, habe ich mich ungemein wohl darauf befunden. Wie ich mir denn vorgenommen, daßelbe zu Ende eines jeden Monaths Zweymahl zu gebrauchen.

Hodan, Capitaine bey
der Infant.

XXXVI.

Sein ältester Sohn, ohngefehr 15. Jahr alt, begab sich den 27. April. a. c. frisch und gesund zu Fuß nach Verne-gues, Fünf Stunden von hier gelegen. Weil er aber diese kleine Reise mit allzu grosser Eylfertigkeit, und zwar bey abwechselnder Sonnen-Hitze, kaltem Winde und Regen gethan hatte, kam er ganz matt und elend wieder nach Hause, und legte sich mit großem Frost und Zittern alsbald zu Bette. Des folgenden Tages bemerkten wir, daß sein Gesicht sehr erhitset, und der ganze Kopf aufgeschwollen war, es zeigten sich auch Zwen Geschwüre bey den Ohren, wobey er über Schmerzen in allen Gliedern klagte. Bey solchen übeln Umständen nahmen wir unsere Zuflucht zu dem Herrn Dr. Ailhaud, welcher sein abführendes Pulver dem Kranken alsbald einzunehmen, und sofern es nicht so gleich hülfe, ihm 5. bis 6. Stunden nachhero, noch eines einzugeben, verordnete. Weil aber solches nicht nöthig war, so nahm er das andere Pulver erst den Tag darauf ein; Und 3. Tage nachhero befand er sich im Stande, wiederum auszugehen.

Zu Urkund dessen habe ich, und meine Frau, gegenwärtige Schrift eigenhändig unterschrieben.

Aix, d. 15. Jul. 1742.

Andreas Fer.

Catherina Fer.

XXXVII.

Ich, Bartholomeus Ripert, Kaufmann allhier, bezeuge hiermit, der Wahrheit gemäß, daß, als meine Ehefrau im Jahre 1731. mit einem Sohn, welcher den Tag darauf verstarb, nieder kam, und ich, weil sie nur 16. Jahr alt war, nicht gestatten wolte, das Kind selbst zu stillen, die Mutter-Milch ihr dergestalt zugesetzt, daß sie eine Verlähmung in allen Gliedern davon bekommen. Da ich nun sah, daß alle Hülfsmittel der berühmtesten Aerzte dieser Stadt es zu keiner Besserung brachten, gieng ich zum Herrn Doctor Ailhaud, welcher, nachdem er meine Frau besuchet, zu mir sagte, daß er dieselbe, vermittelst 30. Stücke seines abführenden Pulvers von Grund aus zu heilen gedächte; Allein, als sie besagtes Pulver acht mahl eingenommen hatte, verließ sie

bes.

bereits das Bette, und nachdem sie deren 18. gebrauchet, ward sie vollkommen geheilet.

Ich bezeuge ferner, daß mein Sohn, welcher im Jahre 1739. am Fäulungs-Fieber elendiglich krank gelegen, weswegen ihm der Herr Doct. Fierandy innerhalb Monaths-Frist 11. mahl zur Ader gelassen, und 8 mahl abzuführen eingegeben, auch eine Menge Elystiere vergeblich appliciren lassen, nachdem er drey Stücke von des Herrn Doct. Ailhaud abführendem Pulver gebrauchet, wiederum aufgestanden, und nach 5. eingenommenen Pulvern vollkommen besser worden sey.

Da ich auch jüngsthin in ein schlimmes Fieber verfiel, gab mir Herr Doct. Ailhaud Sieben Tage lang sein abführendes Pulver ein, worauf sich die güldne Ader zeigte, weswegen ich nach Dreyen Tagen dasselbe, und zwar in doppelter Quantität wieder einnahm. Es vertrieb mir solches nicht allein das Fieber, sondern der Abfluß der güldnen Ader hörte auch alsbald auf, dergestalt, daß ich Fünf Tage darnach im Stande war, die Reise auf die Messe nach Beaucaire anzutreten.

Aix, d. 18. Jul, 1742.

Ripert.
XXXVIII.

XXXVIII.

Ich Endes Benannter bezeuge hiermit,
 zu Steuer der Wahrheit, und um dem
 vortreflichen Pulver des Herrn Dr. Ailhaud
 das gebührende Lob beyzulegen, daß meine
 Tochter, die sich ein Theil des Jahres über
 bey dem Herrn Marquis von Vernegues
 aufhält, im Monath Julii des 1740sten Jah-
 res, von einer sehr gefährlichen unter dem
 Nahmen des Miserere bekannten Krankheit
 überfallen wurde, darwieder ihr der Herr
 Dr. Roustan, welcher sich aus Lambesi da-
 hin zu ihr begeben, verschiedene Arzneyen,
 und unter andern eine Pistolen Kugel einge-
 geben, jedoch ohne die geringste Hülfe, ange-
 sehen ihr dieses alles weder den Leib öfnete,
 noch den Abgang des Urins verschaffte, son-
 dern sie fuhr beständig fort ganzer 11. Tage
 lang, bey heftigen Leibes-Schmerzen, stin-
 kendes Unflat von sich zu brechen. In sol-
 chem Zustande, da sie von ihrem Arzte bereits
 vor verlohren gehalten wurde, gab ich mei-
 ner Tochter anderthalb Priesen von des Herrn
 Dr. Ailhaud abführendem Pulver auf ein-
 mahl ein, welches ihr eine ruhige Frist von 5
 Stunden verschaffte, und uns allerseits gute
 Hof-

Rostock
 1740

Hofnung machte. Da sie aber von neuen anfieng, sich zu erbrechen, gab ich ihr noch die einfache Dose von selbigem Pulver ein. Und, da auch dieses nicht bey ihr blieb, so wenig, als das Dritte und Vierte, fuhr ich fort ihr dasselbe zum Fünften mahl einzugeben, welches denn so stark wirkte, daß es die Patientin von aller Verstopfung, Leibes-Schmerzen und Erbrechen befrente, dergestalt, daß sie acht Tage nachher wieder in die Kirche gehen konnte.

Weil wir Menschen aber allerhand Schwachheiten und Gebrechen täglich unterworfen sind; So fügte es sich auch, daß meine Tochter am 1. Jul. 1742. große Schmerzen am rechten Arm und Bein zu empfinden anfieng, welches uns nichts anders, als die Gicht zu werden schien. Das Fieber fand sich auch dabey ein, und der Kopf ward ihr sehr schwer. Es hielt sich aber dieselbe zu solcher Zeit abermahls, bey des Herrn und der Frauen von Vernegres Hoch-Wohlgeb. auf, welche dahero auch Mit-Zeugen dieser letzten Krankheit meiner Tochter gewesen, während welcher ich ihr, drey Tage hintereinander das vorher gemeldte Pulver

F 4

des

des Herrn Dr. Ailhaud, eingegeben, wodurch nicht nur obgedachte Zufälle, sondern auch eine Menge kleiner Drüsen, oder Verhärtungen, welche sich in der Größe einer Hasel-Nuß, hier und da an denen Schenkeln zeigten, gänzlich vertrieben worden; dergestalt, daß meine Tochter nunmehr, Gott sey gelobet! einer vollkommenen Gesundheit genießet.

Zu Urkund dessen, und aus gebührender Erkänntlichkeit, habe ich dem Herrn Doct. Ailhaud gerne und gutwillig gegenwärtiges Attestat ausgefertigt, damit diejenige, denen er es etwa zeigen wird, demselben dergestaltigen Glauben beylegen mögen; als wenn alles oberzehlte vor ihren Augen geschehen wäre. Dieserwegen habe ich nicht allein gegenwärtige Schrift selbst unterschrieben, sondern auch solche, von meiner Tochter, der gewesenen Patientin ihrer Schwester, und Mutter, ingleichen von des Herrn und Frauen Vernegues Hoch-Wohlgebohrn. als Zeugen der letztern Krankheit meiner Tochter, und der dabey gethanen Wirkung des Herrn Doct. Ailhaud abführenden Pulvers gleich-

gleichfalls unterzeichnen lassen. Geschehen
zu Aix, den 3. Aug. 1742.

Vernegves, Aubeterre, Vernegves.

J. Moustier.

Elifabetha Moustier.

Marguerita Moustier, die Patientin.

XXXIX.

An dem Herrn D, Ailhaud.

Avignon, d. 29. Oct. 1742.

Ich werde nicht müde, die wundersame
Wirkungen Dero abführenden Pul-
vers zu preisen, die es an mir und
meiner Ehe-Gattin sowohl, als an allen
denenjenigen bewiesen, welche, da sie es auf
mein Einrathen eingenommen, alle nur zu
erwartende Hülfe davon empfunden haben.
Ich würde mich der Undankbarkeit schuldig
machen, wenn ich Ihnen meine schuldigste
Erkänntlichkeit an den Tag zu legen, unter-
liesse. Denn, konte ich wohl, in Ansehung
meiner, seit ohngefehr 20. Jahren fränkli-
chen Frau, ein mehrers erwarten, eine
F 5 Krankz

Krankheit, welche die ganze Wissenschaft der Arzney-Verständigen bereits erschöpft hatte; ohne jedoch, die verlohrene Gesundheit wieder erlangen zu können; allermaßen die gebrauchte Mittel ihr weiter nichts, als eine kleine Galgen-Frist verschafften. Wenn ich aber Ew. Hoch-Edelgeb. eine weitläufige Erzählung von den verschiednen üblen Zufällen, denen sie unterworfen gewesen, machen sollte, so würden etliche Bogen Pappier dazu nicht hinreichend seyn. Sie ist aber nunmehr, Gott sey Dank! von allen diesen Uebeln vollkommen befreyt, bergestalt, daß sie ihre verlohrene Kräfte, sammt der vorigen fetten Leibes-Constitution, wieder erlanget, und Zeithero einer dauerhaften Gesundheit genießet. Meine schwache Ausdrückungen werden die, einem so großem, und fürtrefflichem Hülfß-Mittel gebührende Lob-Sprüche niemahls gnugsam an den Tag legen können. Ich begnüge mich also, solches insgeheim in meinem Herzen zu loben, &c.

Labaye, Buchdrucker und Buchhändler
am Markte Saint Didier.

XL.

An Herrn D. Ailhaud,

Maion, d. 17. Jul. 1743.

Bey meiner Zurückkunft anhero, konnte ich nicht umhin, eine Reise nach Dyon zu thun. Unterweges griff mich das dreytägige Fieber an, davon ich sechs heftige Anfälle hatte: Ich brauchte darwieder weiter nichts, als Dero abführendes Pulver, davon ich zu viermahlen mit so gutem Erfolg einnahm, daß, nachdem ich nur die zwey erste davon gebrauchet hatte, das Fieber sich gänzlich verlohr. Worüber sich einer unserer Apotheker, ein sonst ganz geschickter Mann, sehr verwunderte, diesen hatte ich alsbald kommen lassen, um mir, nach dem gehabten erstern Zufall einige Elistiere beyzubringen, &c.

Semeraire.

An dem Herrn Ailhaud.

Paris, d. 23. Oct. 1743.

Nachstehendes schreibt mir der Herr le Marchand, Pfarrer, zu Beville:
Mei:

„Meine Schwester hat acht bis zehen Tage
 „lang, bereits in den letzten Zügen gelegen,
 „und, ohne denen ihr eingegebenen 4. Pri-
 „sen des abführenden Pulvers des Herrn
 „Doct. Ailhaud, würde sie bereits in die
 „andere Welt seyn. Denn, außer dem häuf-
 „figen Blut-Fluß, hatte sie auch das alltä-
 „gige Fieber, nebst Schmerzen auf der Brust.
 „Ich muß also dem Herrn Doct. Ailhaud
 „zum Ruhme nachsagen, daß meine Schwe-
 „ster nächst Gott, seinem Pulver das Leben
 „zu danken hat. Gottlob! sie befindet
 „sich anieho wohl auf. &c.

Fr. Felix, Augustiner-
 Mönch.

XLII.

An dem Herrn Doct. Ailhaud.

Avignon, d. 30. Oct. 1742.

Ich habe, Dero Verordnung gemäß, lezt
 vergangenen Winter, 52. Stücke von
 Dero abführenden Pulver eingenommen,
 welche bey mir eben die Dienste gethan, so
 das Del an einer erlöschenden Lampe thut.
 Denn, Gott sey gelobt! ich bin anieho,
 von

von der, seit zwanzig Jahren gehaltenen Sicht,
darwieder ich eine unzählige Menge Arzney
sonder Nutzen eingenommen, vollkommen
genesen, und genieße einer erwünschten Ge-
sundheit, &c.

Perron.

XLIII.

An dem Herrn Doct. Ailhaud.

Paris, d. 5. Nov. 1743.

Ich habe mit 13. Stück von Dero abfüh-
renden Pulver, einen guten Freund,
welcher an Verkältung auf der Brust, Blut-
Auswurf, (der drey Tage gewähret,) hefti-
gem Seitenstechen, und innerlicher Inflam-
mation, darnieder gelegen, von Grund aus
geheilet. Innerhalb Neun Tagen habe ich
ihm Sieben Stück Pulver eingegeben. Nach
erlangter Genesung hat er noch Sechs Stück
davon, innerhalb eben so viel Tagen einge-
nommen, und heute ist er zum ersten mahl
wieder ausgegangen.

Ein ander guter Freund kam vor 4. Tagen
zu mir, der beklagte sich, daß ihm die Harn-
Röhre stark geschwollen und verhärtet wäre,
dergestalt, daß es ihm unmöglich sey, den
Urin

Urin von sich zu lassen. So bald er aber eines von Dero abführenden Pulvern auf mein Anrathen eingenommen, ist alles in seinen vorigen Stand gebracht worden. Er uriniret ohne Beschwerlichkeit, und das sich zuvor dabey gezeigte Fieber ist auch nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Von Saint Lieu.

XLIV.

Ich Endes Benannter bezeuge hiermit, zu Folge der Wahrheit, daß, da ich an der schlimmsten Gattung der Venerischen Krankheiten, welche man insgemein die Franzen nennet, sehr gefährlich krank gelegen, auch der dawieder auf verschiedene Art versuchte Gebrauch des Mercurii nichts helfen wollen, so bin ich durch das abführende Mittel des Herrn Doct. Ailhaud, dessen ich mich zu Neunzig und mehr mahlen, hintereinander, ohne einen Tag darzwischen auszusetzen, bedienet, völlig wieder geheilet worden. Und dieweil ich des Schreibens unerfahren, habe ich ein Creuz bey meinen Nahmen gemacht.

† Francisca Endrade.

Ich

Zu Endes Unterschriebene füge vorstehen-
dem Attestat annoch bey, daß ich selbst
der zuvor gedachten Francisca Endrade, des
Herrn Doct. Ailhaud abführendes Pulver
eingegeben; Und, daß es der Wahrheit ge-
mäß sey, daß dieselbe dadurch vollkommen
geheilet worden. Aix, den 10. Januarii,
1744.

Catherina von Montaud.

XLV.

An dem Herrn Doct. Ailhaud.

Chatillon sur Marne, d. 27. Mart. 1744.

Dero abführendes Pulver fängt auch
an in hiesiger Stadt bekannt zu wer-
den, indem dasselbe verschiedenen Kranken
geholfen, und unter andern einen Bürger
alhier, von einem Ausschlag und Zucken im
Gesichte, besonders aber an denen Lippen,
geheilet hat, &c.

Gossart, Kaufmann alhier.

XLVI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Marmande, d. 22. Apr. 1744.

Der Herr Febri d' Agen, den ich bey
 zehen Jahre her, an einer Art von
 Gelben-Sucht, und Zurückhaltung des Urins,
 krank gesehen, ist gestern bey mir gewesen.
 Ich fand, zu meiner größten Verwunderung,
 daß er in dem Gesicht wieder eine gesunde na-
 türliche Farbe, wie zuvor, bekommen hatte.
 Meine Freude über eine so schleunige Her-
 stellung ward noch vermehrt, da er mir sag-
 te, daß die Beschwerlichkeit im uriniren
 gleichfals aufgehört hatte. Ich fragte ihn
 hierauf, was für ein Mittel er sich darwieder
 gebraucht hätte? Die Antwort war: Daß
 es die Wirkung Dero unschätzbaren Pul-
 vers sey, &c.

Ballias.

Einnehmer derer Königl.
 Cammer-Gelder.

XLVII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Grasse, d. 17. Octobr. 1744.

Ich bin Ihnen unendlich verbunden für das mir, wider die gehabte Wassersucht überschikte Pulver, welches mir vortrefliche Dienste gethan. Gott wolle Sie, mein Herr Doctor, noch lange Zeit bey dem Leben und guter Gesundheit erhalten, damit Sie noch mehren Kranken und elenden Leuten helfen können.

Bonnet.

XLVIII.

Ich attestire hiermit: Daß, da ich als eine gute Freundin und Nachbarin, die Frau Fabri von Saint Jeau, während ihrer gefährlichen Krankheit, täglich fleißig besuchet, ich bemerket, daß, nachdem dieselbe ganzer Drenzechen Tage lang, wegen zurück getretenen Urins, die heftigsten Schmerzen im Unterleibe ausgestanden, und auf mein Anrathen endlich ein abführendes Pulver des Herrn Doct. Ailhaud eingenommen, Dritthalb Stunden nachhero der Abgang
G
des

Des Urins erfolgt, welcher aber an Farbe und Dicke dem Mästrich, oder Senffe gleich gesehen. Eine Stunde nachhero ließ sie wiederum ihren Urin von sich, welcher zwar klarer, jedoch mit einer Menge kleiner Steine vermischet war. Eine Stunde darnach ward er noch klarer und fast natürlich; Worauf ein in Größe eines Oliven-Kerns abgetriebener Stein, nebst einen Hauffen Grieses und Kieß-Sandes den Beschluß machte. Seit der Zeit hat sie keine weitere Beschwerung davon gehabt, und genießet zur Zeit einer erwünschten Gesundheit. Daß dieses alles der Wahrheit gemäß sey, habe ich durch gegenwärtiges Attestat bekräftigen wollen.

Aix, d. 18. Oct. 1744.

Dubrofa, gebohrne
Roussel.

Boch Endes Benannte bezeuge hiermit, daß vorstehendes schriftliche Zeugniß, welches die Frau Lieutenantin Roussel dem Herrn Doct. Ailhaud ausgefertigt, in allen Stücken der Wahrheit gemäß sey.

Aix, d. 18. Oct. 1744.

Fabri, gebohrne
Saint Jeau.

XLIX.

XLIX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Toulouse, d. 19. Oct. 1744.

Da ich mich einige Tage lang, wegen einer starken Verkältung auf der Brust, woben ich beständige Kopf-Schmerzen und Schlaflose Nächte hatte, sehr unpaß befand; Entschloß ich mich, Dero Hülfsmittel, davon ich so viel Ruhmens gehört zu gebrauchen. Und in der That, nachdem ich achtmahl dasselbe eingenommen, bin ich vollkommen wieder gesund worden. Ich kan dasselbe nicht genug rühmen, und Ihnen, mein Herr Doctor, nicht gnugsamen Dank davor wissen.

Andrieu.

L.

An dem Herrn D. Ailhaud.

Verdun, an der Garonne
d. 21. Oct. 1744.

Ich halte mich verpflichtet, Ew. Hoch-Edelgebobrn. von der an mir, durch Dero absührendes Pulver gethanen glüklichen Wirkung zu benachrichtigen. Ich habe mich des-

G 2

sen,

sen, Deroselben Verordnung zu Folge, bedienet, und, nachdem ich solches 25. mahl eingenommen, so bin ich dadurch von dem langwierigem Schmerzen der Sicht, womit ich bishero geplaget gewesen, endlich befreyet worden.

Frat. Antonius.

LI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Saint Esprit, d. 25. Oct. 1744.

Ich bin Ew. Hoch-Edelgebohrnen sehr verbunden, für die Gütigkeit, welche dieselben gehabt, mir auf mein zugeschicktes Consultations-Schreiben so ausführlich zu antworten. Ich bin demjenigen, so mir Ew. Hoch-Edelgebohr. darinn vorgeschrieben, auf das genaueste nachgekommen, und habe die mir verordnete Neuntägige Cur dero Pulvers, bereits vor 14. Tagen geendiget. Ein jedes Pulver hat mich 8. bis 15. mahl abgeführt, und zwar so ist allezeit sehr viel gelber und schwarzer Schleim darunter gewesen. Es wird nicht undienlich seyn Ew. Hoch-Edelgebohrn. zu melden, daß mir an dem Tage, da ich solches zum 6ten mahl eingenommen,

men, ein in der Stärke des kleinen Fingers lebendiges Thier, so ohngefehr 7. bis 8. Zoll lang, und mit einer grauen Haut, oder Schuppen bedecket war, abgegangen sey. Ich wolte meinem Bedienten, der es zu erst gewahr wurde, nicht so gleich Glauben beymessen, bis ich mir die Mühe nahm, die Sache selber zu untersuchen. Ueberdem, so haben sich die Schwindel, seitdem ich dieses Pulver gebraucht, gänzlich verlohren, ic.

Roussel von Laval.

LII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Nismes, d. 12. Nov. 1744.

S hat Dero abführendes Pulver an meiner achtjährigen Tochter, welche seit ihrem Zweenyten Jahr mit kalten Flüssen geplaget gewesen, ein rechtes Meister-Stück bewiesen, angesehen ich alle nur dienliche Mittel, wiewohl vergebens, darwieder angewendet; Denn meine Tochter fand sich dadurch im geringsten nicht geholfen, sondern bekam 7. bis 8. Löcher am Schenkel, am Arm und Hand selbiger Seite. Da ich nun sah, daß es sich zu keiner Besserung anlassen wolte;

G 3

Ent.

Entschloß ich mich, dieselbe zu meiner Schwägerin in dem Vivarestschen, hinzuschicken, um der Veränderung der dasigen Luft zu genießen. Weil nun Dero abführendes Pulver sich in dortiger Gegend sehr bekannt gemacht hat; Als hat meine Schwägerin dasselbe auch meiner Tochter, seit nunmehr fünf Monathen eingegeben, wornach sie allmählich immer besser, und endlich völlig wieder gesund worden. Jedoch, da wir besorgen, es möchte ihr von neuen etwas zustossen; So wolte ich Ew. Hoch-Edelgeb. um Rath fragen: Ob es nicht dienlich seyn möchte, ihr ein Fontanel zu setzen, um die etwa übrig gebliebenen humores gänzlich abzuführen, um so mehr, da ich ihr bereits zu Zwey verschiedenen mahlen dergleichen setzen lassen, welche ich aber, wegen des ihr dadurch verursachten grossen Schmerzes wieder habe müssen zuheilen lassen. Ich erwarte hierauf Dero gütigen Rath, und verbleibe etc.

Vendargves, gebohrne
Labaulme.

LIII.

Ich Endes unterschriebene declarire hiermit, so, wie es sich in der Wahrheit verhält, daß ich durch eine langwierige Krankheit, bestehend in einem häufigen Abgang des Blutes, zu Anfang des verwichenen Monaths Julii, äußerst matt und elend worden, wobey ich auch am ganzem Leibe dergestalt geschwollen war, daß ich mit vieler Mühe Athem schöpfen, und gar nicht ruhen konnte. Bey diesem elenden Zustand wurde mir gerathen, des Herrn Dr. Ailhaud Pulver zu gebrauchen. Die erstern drey Pulver verschafften mir einen so häufigen Abgang, daß so wohl die Geschwulst als auch die Beklemmung dadurch merklich vermindert wurde; Und beydes verschwand gänzlich, nachdem ich das Sechste Pulver eingenommen. Wie ich denn noch fortfahre, Monathlich Zwen Stück davon einzunehmen. Wobey ich mich sehr wohl befinde.

Aix, d. 16. Dec. 1744.

Audibert, gebohrne
von Maillane.

An dem Sohn des Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 19. Dec. 1744.

Ich verlange mit Ungedult einige Nach-
richt von Ew. Hoch-Edelgebohrn. zu
erhalten. Ich bin denenselben nochmahls
unendlich verbunden für den mir angerathe-
nen Gebrauch Dero Pulvers, welches mir
die, seit 3. Jahren, gehabte traurige Schwer-
müthigkeit benommen, dergestalt, daß ich je-
zo eines so aufgewekten Gemüths und guter
Gesundheit, wie zuvor genieße.

Meine Frau, welche nunmehr in den
Neunten Monath ihrer Schwangerschaft ge-
treten, und Dero Pulver bereits zweymahl
eingenommen, befindet sich dabey sehr wohl,
und ist willens, nach überstandenen Sechs
Wochen, wegen übler Verdauung des Ma-
gens, dasselbe wieder, und zwar 3. Priesen
auf zweymahl einzunehmen.

I avocat.

LV.

L V.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Avignon, d. 23. Dec. 1744.

Ich kan nicht umhin, Ew. Hoch-Edelgeb. zu berichten, daß der Herr von Aouloubi, Cammer-Junker des Herzogs von Ormond, welcher seit vielen Jahren an der Sicht laborirte, nebst Kopf-Schmerzen, die ihn den ganzen Winter über, in seinem Zimmer zu bleiben nöthigten, mit vier Stück von Dero abführenden Pulver völlig gesund worden. Er hat sich erbothen, mir dieserwegen ein glaubwürdiges Zeugniß auszustellen, und versichert mich, daß er mit dem Gebrauch des Pulvers fortfahren werde.

(War unterzeichnet:)

Der Amtmann zu
Saint Clement.

L V I.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Alby, d. 24. Dec. 1744.

Ich bin sehr erfreut, Ew. Hoch Edelgeb. von der an der Frau von Braconac aus Castres, durch Dero abführendes Pulver

G 5

ver

der gethanen wunderfamen Cur zu benachrichtigen. Es hatte dieselbe, wegen einer Krankheit von ganz besonderer Art, die ganze Arzney-Wissenschaft bereits erschöpft. Es bestund dieselbe in einem Ausschlage eines Quer Fingers dicke, welcher den ganzen Kopf bedekte, und einen außerordentlich-heßlichen Geruch von sich gab, ihr Leib war gleichfals damit bedeckt, und es kam an selbigem eine Fistul nach der andern zum Vorschein. Hiervon ist sie mit Hülfe Dero Pulvers, welches sie während 47. Tagen eingenommen, vollkommen genesen, &c.

Vesian.

LVII

Zueignungs-Schrift,

Welche zu finden zu Anfange des Manuscripts, so den Titul führet:

Verzeichniß der für unheilbar gehaltenen Krankheit, des Ehrwürdigen Paters Felix, Augustiner - Ordens, das von er, durch des Herrn Doctoris Ailhaud abführendes Pulver geheilet worden; von ihm selbst aufgezeichnet:

An

An den Herrn Johann Ailhaud,
 Stadt-Medicus zu Aix,
 Hoch-Edelgebohrner,
 Hochgeehrtester Herr Doctor.

Die Vernunft und Billigkeit erfordern,
 daß ich Ew. Hoch-Edelgebohrn. ge-
 gegenwärtiges Buch, woran dieselben den
 größten Antheil haben, zueigne. Dero Lehr-
 reiche Zuschriften, auf meine geringe an Ih-
 nen abgelassene Briefe, haben den Stoff dar-
 zu hergegeben. Die Bündigkeit samt der
 überzeugenden Kraft Dero Zuschriften, wird
 sich den allgemeinen Beyfall derjenigen er-
 erwerben, welche dieselben lesen, und davon
 zu urtheilen, Gelegenheit haben werden.
 Man wird darinnen, Dero, sowohl über die
 gefährlichsten Krankheiten, als über den wun-
 dersamen Nutzen Dero abführenden Pulvers
 erlangte Erfahrung, mit Vergnügen wahr-
 nehmen. Ja, ich glaube, daß kein Hülfz-
 Mittel in der Arzney-Kunst zu finden sey,
 welches Ew. Hoch-Edelgebohrn. abführem-
 des Pulver, an heilsamer Kraft nur beykom-
 me, geschweige denn übertreffe. Wo ist
 wohl ein dergleichen Laxativ zu finden, wel-
 ches

Ches man so oft, ohne die geringste Furcht
 wiederholen könne? welche die Wurzel des
 Uebels angreife? und so häufig abführen,
 ohne jedoch weder das Temperament, noch
 die Brust oder den Magen anzugreifen, noch
 die Gedärme zu verletzen, mit einem Wort,
 ohne die Kräfte zu vermindern? welche viel-
 mehr dadurch vermehret, gereiniget und ge-
 stärket werden, nachdem es zuvor die bösen
 humores allmählich weggeschafft: Kurz:
 Wo ist so ein gelindes und zugleich so kräf-
 tiges Mittel zu finden? Diese Dero uner-
 müdete Bemühung, vorbehaltene glückliche
 Entdeckung, wird Ihnen bey der Nachwelt
 einen unsterblichen Ruhm erwerben. Da
 es Ihnen, als einem andern Salomon die
 Natur und Eigenschaft der Pflanzen zuerken-
 nen, deren Vermischung zu bestimmen, und
 den Nutzen sowohl, als die Wirkungen der-
 selben zu entdecken gelungen ist.

Ich bedaure vielmahls, daß Dero, vom
 Ursprung der Krankheiten, und dem Ge-
 brauch Dero abführenden Pulvers geschrie-
 bene Abhandlung mir nicht eher in die Hände
 gefallen: Ich würde dadurch eine Menge
 Blutes, welches ich durch das öftere Aber-
 lassen, jederzeit mit Schwächung meiner
 Kräfte

Kräfte verlohren, ersparet, und den Gebrauch vieler verdrieslicher Arzneyen vermieden haben, welche, da sie niemahls auf die Quelle, oder Wurzel meiner von denen Aerzten zuletzt vor unheilbar geschätzten Krankheit gekommen, dieselbe von Grund aus zu heben keinesweges vermdgend gewesen.

Diejenigen Menschen sind meiner Meynung nach, sehr beklagens würdig, welche die beste Zeit ihres Lebens mit dem Gebrauch solcher Arzneyen zubringen, welche dieselben nicht allein ums Geld, sondern auch um die Gesundheit bringen, oder, wenn sie ja eine Zeitlang einiger Besserung geniessen, dennoch wieder in die vorige Leibes-Schwachheit verfallen; Dergestalt, daß sie es bloß ihrer besonders starken Natur zu danken haben, wenn sie nicht so gleich dem verwegnen Vornehmen einer Kunst, welche zum östern ganz blindlings, oder nach bloßer Muthmaßung verfähret, unterliegen.

Diese und dergleichen vielfältige Proben, habe ich seit mehr als 40. Jahren, die ich im Closter allhier zugebracht, mit größter Lebens-Gefahr ausgestanden. Ich bin also der Göttlichen Vorsorge unendlichen Dank schuldig, für die mir, durch Zuschiebung eines sol-
chen

then vortreflichen Hülfß-Mittels erwiesene große Gnade, welches mich, mit so geringen Kosten, von Grund aus geheilet hat. Ich muß es hier vor aller Welt bekennen: Es ist Dero abführendes Pulver so leicht einzunehmen, als gelind im abführen, indem ich es jederzeit ohne Eckel eingenommen, und keine Leibes-Schmerzen bey dessen Wirkung empfunden habe. Ich habe zwar, ich gestehe es, dasselbe öfters wiederholen müssen; Allein, eben dieses bekräftiget noch mehr dessen Vortreflichkeit, dieweil man, um eine anklebende, eingewurzelte, und fast unheilbare Krankheit zu vertreiben, das Hülfß-Mittel so lange wiederholen muß, bis man den Ursprung und die Wurzel des Uebels gehoben. Die Quelle meiner Krankheit steckte aber in meinen Beinen, und war so zu sagen, mit mir geböhren. Es war demnach eine besondere Standhaftigkeit meiner Seits von nöthen, um den Muth nicht sinken zu lassen, nebst ein dergleichen Laxativ, als Dero abführendes Pulver ist, um eine so stark eingewurzelte Krankheit, als die meinige war, zu vertreiben.

Die Herren Medici alhier mögen sagen was sie wollen, ich behaupte, und es ist auch

auch Stadtkündig, daß sie mir nicht zu helfen, vielweniger mich zu heilen, im Stande gewesen sind. Denn, wie hätten sie dazu gelangen können, da ihnen die Natur, und Ursache meiner Krankheit unbekannt war? Es blieb dieselbe, ohngeachtet aller ihrer angewandten Bemühungen und Arzneyen, nach wie vor, in meinem Leibe stecken. Denn, wenn sie gedachten: Nun wäre mir zum Theil, oder wohl ganz und gar geholfen; So war doch nichts weniger als dieses, maßen das alte Uebel in denen Beinen sich bald wieder offenbahrte, anfangs zwar nur durch einen leidlichen Schmerz, welcher aber allmählich immer mehr zunahm, und endlich heftiger, als jemahls wurde.

Die wunderbare Genesung von meiner Krankheit, war demnach Dero vortreflichem Laxativ allein vorbehalten. Es hat zwar etwas lange gewähret, ehe es so weit gekommen, allein, das große Zutrauen, so ich dar- ein gesetzt, hat mich bewogen, mit dem Gebrauch desselben, bis zur gänzlichen Ueberwältigung des in denen Fleischichten Theilen derer Schenkeln, und den meisten Gliedern meines Edrpers eingewurzelten Uebels fortzufahren. Je schwerer nun der erhaltene
Sieg

Sieg zu erlangen gewesen; desto vollständiger und ruhmwürdiger ist derselbe, da ich nunmehr ohne Schmerzen in den Beinen, ohne Unruhe im Kopf, und sonder die geringste Schwachheit in denen übrigen Theilen meines Körpers zu empfinden, Gott sey gelobt! einer vollkommeneren Gesundheit genieße; welches Glück mir in meinem Leben noch niemahls wiederfahren war.

Empfangen Sie demnach, Hoch-Edelgebohrner Herr, gegenwärtiges Büchlein, als ein schuldiges Opfer und aufrichtiges Denkmahl meiner immerwährenden Erkanntlichkeit, und derer Hochachtungsvollen Gesinnungen, womit ich allstets verbleibe, &c.

Paris, d. 4. Jan. 1745.

F. Felix, Augustiner-Mönch.

LVIII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Chambery, d. 14. Jan. 1745.

Ich bediene mich, seit ohngefähr Sieben Jahren, Dero abführenden Pulvers, wornach ich mich jederzeit sehr wohl befunden, wie auch verschiedene meiner Freunde und Bekannten, welche dasselbe, auf mein

An-

Anrathen, gebraucht haben. Ich setze ein solches großes Zutrauen darein, daß, da ich mir vor 3. Jahren, eine heftige Erkältung auf der Brust, und Fieber, zugezogen, ich mich, ohne Zuziehung des Arztes mit vier Stück von Dero abführenden Pulver, wieder aufgeholfen habe. Das 3te Pulver trieb mir auf einmahl eine Menge Schleimes, in der Größe eines Hühner, Eyes, aus dem Halse, &c.

Misson, Proviant-Director der
Spanischen Armée in Savoyen.

LIX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 29. Jan. 1745.

Ich kenne verschiedene Leute, welche, da sie vom Schlag gerühret, und dadurch eine Lähmung an einem oder andern Gliede des Leibes behalten, vermittelst Dero abführenden Pulvers, wieder hergestellt worden.

Rouillé, Geheimder Com-
mercien-Rath &c.

S

LX.

LX.

An dem Herrn D. Ailhaud.

Seiffe, bey Toulouse, d. 4. Febr. 1745.

Sein Nachbar, der Herr von Mondrand, ist durch das Pulver von der Quaal der güldnen Ader von Grund aus curiret worden. Er hat mir gesagt, daß er ihnen bereits geschrieben hätte.

Dupuy, Ritter des Ordens
des Heil. Ludovici.

LXI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Revel, d. 9. Febr. 1745.

Der abführendes Pulver verrichtet täglich neue Wunder in hiesiger Gegend. Unter andern ist folgende Cur besonders merkwürdig, welche an dem Herrn Ferriol, Hauptmann unter dem Regiment von Angoumois geschehen. Denn, nachdem derselbe, wegen eines an der Linken Seite ges habten Geschwüres, von der Medicinischen Facultät zu Paris vor unheilbar erkläret worden; So ist er nunmehr durch den Gebrauch

brauch Dero abführenden Pulvers vollkommen curiret, 2c.

Pebernard de la Barthe, Königl.
Rath und Amtmann der
Stadt Revel.

LXII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Bordeaux, d. 9. Febr. 1745.

Ich habe, vermittelst Vier Stück von Dero abführenden Pulver, die Fräulein Pascal de Saint George, Tochter des ersten Præsident von Martinique, so zu sagen vom Tode errettet. Es bestand ihre Krankheit in der Zurücktretung des Urins, als auch ihrer Monatlichen Zeit, 2c.

Paris.

LXIII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Villeneuve, d. 28. Febr. 1745.

Ich habe Dero abführendes Pulver nach der mir vorgeschriebenen Weise gebraucht, und ohngefähr Zwey Paquette, jedes von Zehen Pulvern, eingenommen, ich ha-

H 2

be

be auch schon wiederum um das Dritte Paquet geschrieben; Ungeachtet des Widerwillens derer Herren Medicorum, welche sich heftig darwieder auflegen, so findet es dennoch täglich mehr Beyfall allhier. Meinem ältesten Sohn, welcher seit vielen Jahren fränkelte, haben Dero Pulver vortrefliche Dienste gethan. Zehen Stück dieser Pulver haben einem unserer Nachbarn, welcher vom Schlag gerühret worden, wieder zu rechte geholfen. Was mich aber selbst anbelanget, habe ich die Ehre, Ihnen zu berichten: Daß das Herz-Klopfen nunmehr aufgehört habe, und das Athemholen mir nicht mehr so beschwerlich, wie zuvor, falle.

Bel.

LXIV.

An dem Herrn Doct. Ailhaud.

Montivilliers, im Mart. 1745.

Wir schmeicheln Uns, Ew. Hoch Edelgebohrn. werden die Gütigkeit haben, uns Dero Willens Meynung über beygehen des Pro Memoria mit zu theilen. Wir zweifeln im geringsten nicht an dem glücklichen Erfolg, nachdem wir die wunderbare Cur ge-

se-

sehen, so Dero abführendes Pulver an dem Herrn Dursé Dastron zu Montivilliers en Caux gethan, welcher eine sehr böse Art von der gelben Sucht, und über dem an der einen Seite seines Leibes, wegen einiger wieder das Podagra gebrauchten, jedoch übel gerathenen Arzneyen die Gicht bekommen hatte.

Von Courmenil.

LXV.

An dem Herrn Doctor Ailhaud.

Toulouse, d. 17. Mart. 1745.

Da ich mich vor ohngefahr 3. Monathen, auf mein Land-Guth begeben, fand ich daselbst meines Gärtners Frau sehr krank an Seitenstechen. Der Feldscheer hatte sie diesermwegen bereits Fünf mahl zur Alder gelassen, ihr auch zwey mahl abzuführen eingegeben. Es befand sich die Patientin sehr beklummt auf der Brust, bey heftigem Husten und Seitenstechen, auch beständigem Fieber. Den folgenden Morgen, da sich der Feldscheer wieder eingefunden, bewog ich ihn, zuzugeben, daß die Patientin Dero Pulver gebrauchen möchte, davon sie drey Stück innerhalb drey Tagen eingenommen, worauf das

S 3

Fie-

Fieber alsbald abnahm, und innerhalb acht Tagen befand sich die Patientin frisch und gesund. Einige Tage nachhero verfiel eine andere Frau in ein heftiges Fieber, wobey sie des Nachts stark rasete, über dem auch beständig grosse Kopf-Schmerzen empfand. Dieweil ihr nun die von dem Wund-Arzt gegebene Arzney nichts geholfen, gab ich ihr Fünf Stück von Dero abführendem Pulver, welche sie in verschiedenen Tagen eingenommen, davon das erstere ihr einen leichten purpurfarbigen Ausschlag austrieb. Seit der Zeit befindet sie sich vollkommen besser.

Da ich mir auch, vor ein paar Monathe, einen heftigen Husten und Beklemmung auf der Brust, wobey sich auch das Fieber einfand, zugezogen, nahm ich so fort eines von Dero Pulvern ein; Das Fieber verließ mich zwar den Tag über, kam aber die Nacht darauf mit großem Frost wieder. Ich nahm also den folgenden Morgen, bey noch währenderm Fieber, das zweyte Pulver ein, wornach es sich gänzlich verlohren. Zu desto mehrerer Sicherheit nahm ich auch das dritte annoch folgenden Tages ein; Worauf ich mich sehr wohl befunden.

Deguiran, Erb-Herr
auf St. Jean.

LXVI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Saint Gaudens, d. 22. Mart. 1745.

Da ich Ihnen in meinem letztern Schreiben die Nahmen derer, durch Dero abführendes Pulver curirten Patienten zu melden, unterlassen; So habe gegenwärtig die Ehre, zu berichten, daß der Nahme des an allen Gliedern gelähmten, und vermittelst 60. Stück von Dero Pulver curirten Geistlichen sey: André Canonicus des Stifts St. Sernin zu Toulouse. Die beyden Sichtbrüchtigen sind zwey Bediente des Herrn Ober-Forstmeisters hiesiger Landschaft, davon ein jeder mit Zwen Pulvern geheilet worden. Es ist ferner die Fräul. von la Croix, Schwester des Herrn Pfarrers von Lioux, unser Nachbar, welche vermittelst eines einzigen Pulvers von dem Nieren-Stein, und dem daher rührenden Leibes-Schmerzen, woran sie elendiglich krank gelegen, vollkommen wieder gesund worden.

Hierzu kömmt noch die Cur eines jungen Menschen aus hiesiger Stadt, dessen Nahme mir entfallen, welcher durch 40. Stück Dero abführenden Pulvers, von denen sich un-

schuldiger weise zugezogenen Franzosen ganz
kürzlich geheilet worden.

Boé, Prebendarius des Collegial-
Stifts zu St. Gaudens.

LXVII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 24. Mart. 1745.

Es wird nicht undienlich seyn, Ihnen
von dem, was allhier zu Paris vor-
geheth, anlangend Dero abführendes Pulver,
Nachricht zu geben, um denenjenigen, wel-
che solches in übeln Ruf zu bringen trachten,
den Mund zustopfen. Die Frau Gemeaux,
welche im verwichenen Jahre mit 25. oder
30. Stück Pulvern, von der stark eingewur-
zelten Nase geheilet worden, ließ sich im ver-
gangenen Monath Dec. zur Uder, mehr aus
Neugierigkeit, als daß sie dessen wäre benö-
thiget gewesen; um zu sehen, ob ihr Blut,
nach den Gebrauch der Pulver, noch so un-
rein wäre wie zuvor. Da sie nun das Ge-
gentheil befunden, und gesehen, daß ihr
Blut so schön, als es zur Erhaltung einer
guten Gesundheit erfordert wird, aussah; So
reueete es ihr, und so gar dem Barbier, daß
sie

sie das Blut unnöthiger Weise laufen lassen. Die Frau Thevenard befindet sich auch vortreflich wohl, seit dem sie die Pulver brauchet, und hat keine weitere Empfindung von dem gehabten Geschwür, so wenig, als von denen Ohnmachten, und Dünsten im Kopfe; Sondern sie nimmet zu, isset und trinkt recht gut, zu jedermanns Verwundrung.

F. Felix, Augustiner-Mönch.

LXVIII.

An dem Herrn Doct. Ailhaud.

Limoux, d. 28. Mart. 1745.

Ich bin Ew. Hoch-Edelgebohrn. für dem mir mitgetheilten gütigen Rath gehorsamst verbunden. Ich habe, seit den 8ten dieses Monaths Fünf Pulver eingenommen, und darzwischen fünf Tage nach einander, Vor- und Nachmittags, den so genannten Gesundheits-Thau gebrauchet, womit ich, einen Tag um den andern, fortfahren werde. Mein Magen ist nunmehr wiederum hergestellt. Einem guten Freunde, welcher wegen gehabten Stein-Schmerzen, vor drey Jahren, die Operation der Benetzung

5 5

mung

mung des Steins ausgestanden, habe ich, weil er dennoch nicht anders, als mit heftigen Schmerzen, harnen konnte, das Pulver angerathen, welche ihm von dieser Beschwerlichkeit im uriniren besreyet haben.

Ich kan Ew. Hoch: Edelgeuohrn. versichern, daß die glückliche Wirkungen, welche Dero Pulver an mir gethan, ein allgemeines Zutrauen bey allen Leuten erwecket, dergestalt, daß man sich dessen sehr häufig allhier bedienet, ohngeachtet alles Wieder-rathen derer Aerzte, und sonderlich derer Apotheker, &c.

d'Huleau, Ritter des St. Ludovici,
wie auch des St. Lazari Ordens.

LXIX.

An dem Herrn D, Ailhaud.

Paris, d. 18. April. 1745.

Ich habe bereits die Ehre gehabt, Ew. Hoch: Edelgebohrn. bey Gelegenheit der mir vor einiger Zeit überlaufenen Galle, und dabey gehaltenen Fieber zuschreiben. Sie antworteten mir darauf: daß, dieweil ich schon aufgehöret, Dero Pulver zu gebrauchten, das Fieber sich ohnfehlbar wieder ein-

fin-

finden würde. Und in der That, es hat die Prophezeyung eingetroffen; Denn, der Gebrauch des Opiat hat zwar auf eine Zeitlang das Fieber vertrieben, es hat sich aber nachhero wieder eingefunden. Ich habe also das Pulver einzunehmen forgefahen, und vermittelst zwey und dreyßig Stück bin ich nunmehr von Grund aus geheilet. Ich schätze mich glücklich, eine dergleichen Entdeckung gemacht zu haben, und trachte dafelbe so viel möglich, anzupreisen, welches so viel gefruchtet, daß bereits verschiedene Leute, sowohl bey Hofe, als in der Stadt, solches brauchen.

Durbas von Lartigue.

LXX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Villiers Cannivet, d. 12. May. 1745.

Ich nehme heute das Zehende Pulver ein, welche Anzahl ich innerhalb Monaths Frist eingenommen. Die leztern haben mich nicht so starck angegriffen, als die drey erstern, da gleichwohl der Abgang der Galle, und des Schleims eben so häufig, als zu Anfang ist. Ich kann mit Wahrheit sagen, daß

daß ich bereits eine augenscheinliche Besserung bey mir empfinde. Meine Brust, davon die Haut stets voller kleiner Geschwüre war, ist davon gänzlich gereiniget, so, daß nur noch die rothen Flecken daselbst, und auf der Stirne zu sehen sind. Mein Gesicht, welches zuvor gelblicht schien, hat nunmehr seine natürliche Farbe wieder bekommen, weswegen ich die Glückwünschungen empfangen von allen denen, die mich zuvor gesehen. Ich empfinde nicht die geringste Magenschmerzen, und habe guten Appetit zum Essen. Mit einem Wort, die Wirkungen Dero Pulver sind so wundersam, daß, seit dem ich mich derselben bediene, eine große Anzahl davon allhier verbrauchet worden.

F. Carton, Procurator der Abtey
zu Villiers Cannivet bey Sa-
laise in Normandie.

LXXI.

An dem Herrn Ailhaud.

Paris, d. 3. Jun. 1745.

Kurz vor meiner Abreise von hier, nach
Villemomble, hatte die Frau Ga-
bri-

briel das Unglück, die Treppe herunter zu fallen, welches ihr die Rose am linken Beine zuzog; Mein Rath war dieser: Daß man ihr das Bein mit warmen Wein streichen, übrigenß aber, innerhalb acht Tage, eben so viele Pulver eingeben solte; Welches ihr so gute Dienste gethan, daß ich dieselbe, bey meiner Zurückkunft allhier, bereits geheilet und gesund antraf. Die Frau Thevenard vermeldet ihren ergebensten Gruß, es befindet sich dieselbe ganz wohl, ohngeachtet sie sich seit Fünf Monathen, des Pulvers nicht bedienet hat.

F. Felix, Augustiner-Mönch.

LXXII.

Ich Endes unterschriebener bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß ich an der Wasser-Sucht in der Brust sowohl, als im Unter-Leibe, gefährlich krank gelegen; Es nahm dieselbe beständig zu, ohngeachtet aller von verschiedenen Aerzten mir vorgeschriebenen Arzney. Diewegwegen entschloß ich mich, das abführende Pulver des Herrn Doct. Ailhaud zu gebrauchen. Es vertrieb auch dasselbe in sehr kurzer Zeit die sich über meinen ganzen Leib ausgebreitete Geschwulst.

Ich

Ich habe damit fortgefahren, und innerhalb Funfzehnen Monathe Dreyhundert Pulver eingenommen, um die überaus große Berstopfung der Gedärme gänzlich zu heben, und zu zertheilen, wozu ich endlich, vermittelst der 300. Pulvern gelanget bin, ohne jedoch im geringsten dadurch geschwächet zu werden. Denn es führet die humores gelinde ab, reiniget das Geblüth, und thut außerordentliche Wirkungen, davon ich sowohl, als verschiedene andere Leute dieser Stadt, die glückliche Probe gemacht haben. Aix, den 27. Jul. 1745.

Albertus, President der
Rechnungs-Cammer.

LXXIII.

Ich bin eines so zärtlichen Temperaments, daß ich niemahls zwey bis drey Laxative hinter einander habe einnehmen können, wenn sie noch so gelinde gewesen wären, ohne dadurch stark angegriffen und abgemattet zu werden. Das abführende Pulver des Herrn Dr. Ailhaud ist allein von der Eigenschaft gewesen, daß ich dasselbe vierzig mahl hintereinander habe einnehmen können, ohne mich

mich im geringsten dadurch geschwächet zu finden. Es hat mir im Gegentheil vortrefliche Dienste gethan, wider die güldne Ader und Schwachheit des Magens, denen ich seit geraumer Zeit unterworfen gewesen. Mein Magen war mit Schleim und andern Unreinigkeiten angefüllet, so die Verdauung der Speise verhinterten, und einen beständigen Durchlauf unterhielten. Diesem Ubel hat, Gott sey gelobt! das Ailhaudische Pulver, davon ich, innerhalb Jahres Frist über die Sechzig Stück eingenommen, endlich abgeholfen. Ich hatte zuvor alle nur ersinnliche Mittel versuchet, davon mir aber kein einziges etwas geholfen, bis ich das erwehnte Pulver gebrauchet; Ich hoffe auch, durch den fernern Gebrauch desselben, eine vollkommene Gesundheit zu erlangen.

So geschehen zu Aix, den 4. Aug. 1745.
Sulause.

LXXIV.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 9. Aug. 1745.

Ich muß Ew. Hoch Edelgeb. benachrichtigen, daß ich mit zwey Stück von De-

ro

ro Pulver einen Officier von der Königl. Leib-Garde, der wegen eines alltägigen schlimmen Fiebers, seit drey Monathe, in der Arzte Hände war, glücklich curiret habe. Es haben ihn besagte zwey Pulver, die er kurz hinter einander innerhalb einer Stunde eingenommen, während ganzer Zehen Tage eine Menge Galle abgetrieben, wornach er vollkommen gesund worden.

Dujon.

LXXV.

An dem Herrn Doct. Ailhaud.

Haag, d. 24. Aug. 1745.

Sachdem ich endlich des Arzney-Einnehmens müde, angesehen ich durch den Gebrauch derselben sehr geschwächt worden; faßte ich den Entschluß, keine fernerhin mehr zu gebrauchen. Das Viertägige Fieber hat mich nicht eher verlassen, als im Monath May, da ich, auf erlangte Kenntniß von Dero Pulver, es allererst zu brauchen angefangen. Ich nahm es alsbald Zwey Tage hinter einander ein, worauf sich das Viertägige Fieber in ein Dreytägliches verwandelte. Nachdem ich aber das Pulver vier-

ze-

zehen mahl, und zwar einen Tag um den andern gebraucht hatte, verlohr sich das Fieber gänzlich, die Lust zum Essen hat sich wieder eingefunden, und der Schlaf ist auch besser, wie zuvor.

Desonois.

LXXVI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Beziers, d. 19. Sept. 1745.

Unter andern Beschwerlichkeiten, woran ich seit ohngefähr Neun Monathe unpäßlich gewesen, vermerckte ich insonderheit, daß die Kopf-Schmerzen mir das Gesicht schwächeten. Es schien mir alles voll Rauch und Dampfs zu seyn, so oft ich ausgieng. Man rieth mir derohalben, Dero Pulver zu gebrauchen; ich that es, und als ich es Sechs mahl eingenommen, verspürte ich, daß meine Augen wieder so gut als zuvor waren.

LXXVII.

An Herrn D. Ailhaud,

Salival, d. 21. Nov. 1745.

Es ist nunmehr ein Jahr, da mir ein gewisses Büchlein in die Hände fiel, enthal-

3

hal-

haltend: die vortrefliche durch Dero abführendes Pulver geschehene Curen. Weil ich nun dazumahl die Ehre nicht hatte, Em. Hoch Edelgebohrn. zu kennen, so wandte ich mich zu dem Herrn Abt Masse, um von ihm zu vernehmen: Ob es andern sey, daß diese neu entdeckte Arzney aus seinem Lande herkäme? Und, da er mir solches nicht allein versicherte, sondern auch mit grossen Ruhm davon sprach, entschloß ich mich vor Zwanzig Thaler von gedachten Pulvern zu nehmen, und solche unter den Pfarren auf dem Lande, zum Besten der armen Kranken ihres Kirchspiels auszutheilen. Ich habe auch das Vergnügen, zu sehen, daß meine Entdeckung nicht unnütze gewesen, da sie zuvor hier zu Lande unbekannt war. Der Herr Pfarrer zu Boissiere, unter der Inspection von Beauvais, der bisher an dem Podagra laboriret, ist durch den Gebrauch des Pulvers davon befreyet worden. Er hat auch ein kleines Kind von acht Monathen, welches schon halb todt zu seyn schien, gleichfals damit geholfen. Ich selbst habe eine an der Rose unpäßlich gewesene Frau, mit 4. Pulvern, ohne Bey-Hülfe eines Arztes, völlig curiret, &c.

Cretot, Canonicus des Premonstratenser Ordens, und Prior von Salival.

LXXVIII.

LXXVIII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Tarascon, d. 1. Dec. 1745.

Sie an der fallenden Sucht so elendig
krank gelegene Fräulein, weshalber
ich mir die Freyheit genommen, Ew. Hoch
Edelgebohrn. um Rath zu fragen, ist, Gott
sey Lob und Dank! vollkommen genesen.
Sie hat das Pulver 44. mahl eingenommen,
ohne auffer denen Sonn- und Fest-Tagen
einen einzigen Tag auszusetzen. Wäre es
nicht dienlich, daß dieselbe dennoch von Zeit
zu Zeit einige Pulver einnahme? Ich erwar-
te hierauf Dero Befehl, und verbleibe. &c.

Deprovençal, Hauptmann bey
der Infanterie.

LXXIX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Uzes, d. 8. Febr. 1749.

Ich muß Ihnen annoch die verschiedene
Zufälle, davon ich durch Dero Pul-
ver genesen, kürzlich allhier berichten. 1.)
Habe ich den verlohrenen Appetit dadurch
wieder erlanget, sowohl, als 2.) Meine vor-
S 2 rt-

rige Kräfte; Und 3,) eine bessere Farbe. 4.) Hat es mir offenen Leib verschaffet, da ich zuvor nicht anders, als mit vieler Beschwerlichkeit zu Stuhle gehen konnte. 5.) Habe ich den Gebrauch der Milch-Cur, und so vieler unnützen Arzneyen, die ich seit Sieben Jahren her beständig fortsetzte, unterlassen. 6.) Hat es mir den bishero gehaltenen gespannten Leib vertrieben, und das alles ist die Wirkung von Sechs Pulvern, davon ich binnen Sieben Tagen jederzeit zwey eingenommen. Ich kann wohl mit Wahrheit sagen: Daß ich die Erhaltung meines Lebens Dero heilsamen Pulver zu danken habe, die weil es mir alle die von einer Wassersucht herrührende üble Folgen glücklich curiret hat; Wobey ich von allen Medicis bereits verlassen war.

Roussel.

LXXX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 11. Febr. 1746.

Es ist nicht mehr als billig, Ew. Hoch Edelgebohrn. von denen, durch Dero Pulver gethanen glüklichen Curen, zu benachrichtich.

richtigen. Die Erste ist an einem Menschen, eines sehr schwerblütigen Temperaments geschehen. Welcher, da er zuvor genöthiget war, sich wenigstens alle Zwen Monathe zur Ader zu lassen, nunmehr von dieser Beschwerde befreyet ist, so wohl, als von der Erstarrung und Schwermüthigkeit der Glieder, nachdem er, innerhalb Drittehalb Monathen 25. Pulver eingenommen. Zwentens ist eine mit dem weißen Fluß geplagte Frauens-Person, vermittelst 31. Pulver völliig curiret worden. Ein anderer, welcher während zwey ganzer Monathe, das Pulver täglich eingenommen, und noch von Zeit zu Zeit damit fortfähret, hat sich merklich gebessert, und man hoffet, daß er mit herannahenden Früh-Jahre gänzlich werde curiret seyn.

Bon la Croix.

LXXXI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Caën, d. 5. Mart. 1746.

Ich bin je länger, je mehr erfreut über die gute Wirkungen, so Dero Pulver an mir thut. Mein Magen ist dadurch curirt, meine Monathliche Zeit ist wieder in ihre vo-

3 3

ri-

rige Ordnung gebracht, und der durch die
Sicht zuvor gelähmte Arm ist auch merklich
besser, &c.

Louvigny.

LXXXII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Bordeaux, d. 7. Mart. 1746.

Es hat Dero Pulver allen denjenigen,
so es eingenommen, vortrefliche Dien-
ste gethan. Meine Schwester, welche die
Ehre gehabt, Ihnen den Zustand ihrer Krank-
heit zu berichten, hatte es bey meiner Abreise
bereits 26. mahl eingenommen, und befand
sich bey nahe wieder hergestellt. Zwey Pul-
ver haben mir die Magen-Schmerzen, wo-
mit ich mich seit zwey Jahren geschlep-
pet, gänzlich vertrieben. Ich hoffe, daß diese
und dergleichen Curen, die wieder Dero Pul-
ver gefaßte Vorurtheile, (wozu die Aerzte
ihr möglichstes beitragen,) mit der Zeit gän-
zlich benehmen werden, &c.

Paillet.

LXXXIII.

das Pulver alle 3. oder alle 5. Tage ordentlich hätte einnehmen können. Ich habe bisweilen 10. bis 12. Tage darzwischen aussetzen müssen. Dem ohngeachtet bessert es sich je mehr und mehr. Der zuvor häufige Auswurf des Speichels nimmt ab, und ist fast gar nicht mehr mit Blut untermischt. Ich esse und trinke recht gut, schlafe desgleichen, und habe seit Weynachten zwey Finger breit zugenommen, ich fühle nicht die geringste Schmerzen, hoffe auch, mit Gottes Hülfe, und durch den fernern Gebrauch Dero Pulvers, ehestens eine vollkommene Gesundheit zu erlangen, &c.

Ruffier.

LXXXV.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Chalons an der Saône, d. 19 Mart. 1746.

S hat mir ein guter Freund Fünf Stück von Dero abführendem Pulver abgelaßen, davon ich alle nur zu hoffende Hülfe empfunden. Meine Krankheit, die von denen, welche sie nicht kennen, für eine bloße Einbildung gehalten wird, bestund in aufsteigenden Dünsten, und Schwindeln, wo-
bey

bey ich ganz erstarret blieb, und fast weder stehen noch sprechen konnte, nebst starken Blähungen und öfterem Herzklopfen, welche mich öfters des Schlaß beraubten. Von allen diesem Ungemach haben mich, Gott sey Lob! Dero Pulver befreuet, die Blähungen, das Herzklopfen, die Schwäche in den Beinen, der starre Anblick, und die Verhinderung an der Sprache, alles dieses hat aufgehört, und ich genieße zur Zeit einer erwünschten Gesundheit, davor ich Ihnen Zeit Lebens verbunden bleibe, &c.

du Bureau, Hauptmann bey dem Regiment von Mailly, in Garnison zu Longwy.

LXXXVI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 31. Mart. 1746.

Der Herr Sainson ist, ohne Beyhülfe einiger anderer Arzneyen, bloß mit Hülfe Dero Pulvers, von dem langwierigen Fieber, darein er verwichenenes Jahr verfiel, vollkommen wieder hergestellt.

Die Frau Haillet nahm am 19. dieses, da sie einige Dünste und Schwindel im Kopfe

vermerkte, daß Pulver ein, welches ihr eine Menge Schleimes und Galle abgeföhret hat, auch nach der Zeit keine dergleichen Zufälle mehr empfunden.

F. Felix, Augustiner: Mönch.

LXXXVII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Bagneres, d. 2. April. 1746.

Ales dasjenige, was ich von den guten Eigenschaften Dero Pulvers gehöret, ist sattsam bestätigt durch diejenige Cur, die es an einem meiner Anverwandten gethan, der seit geraumer Zeit von heftigen Kopf-Schmerzen sehr mitgenommen wurde, welches ihn öfters im Schlasfe zum Aufstehen brachte, da er denn so lange in der Stube herum gieng, bis er vor Mattigkeit aufwachte. Der Gebrauch Dero Pulvers hat ihn alsbald diejenige Linderung verschafft, die er bisher in einer Menge anderer Arzneyen vergebens gesucht hatte, &c.

Soutras, Post-Director.
LXXXVIIi.

LXXXVIII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Agde, d. 18. May. 1746.

Seit dem ich eine genauere Kenntniß von dem Pulver, nach Durchlesung Dero Unterrichts, von der Haupt-Ursach aller Krankheiten erlanget, habe ich mir angelegen seyn lassen, solches verschiednen Kranken dieser Stadt anzurathen. Ein Zehen bis Zwoljhähriges Kind, welches bis dahin sehr verstopft gewesen, ist durch dieses Pulver curiret worden. Meine Schwester, welche sich zuvor dazu nicht entschließen konnte, ließ sich dadurch bewegen, das Pulver zu gebrauchen, welches ihr den Magen wieder zurecht gebracht hat, dergestalt, daß sie nunmehr, iset, ohne einige Beschwerde darnach zu empfinden, &c,

Lacaze von Sardat.

LXXXIX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Auxonne, d. 3. Jun. 1746.

Ich habe mit vielen Vergnügen Dero werthe Zusage vom 18. April a. c. empfan-

pfangen, woraus ersehen, wie Ew. Hoch-
 Edelgebohrn. davor halten, daß meine Frau
 nicht schwanger sey, und daß, um denen
 übeln Folgen der Verstopfung, und der da-
 her rührenden Geschwulst vorzukommen, es
 dienlich seyn würde, wenn dieselbe alle drey
 oder alle fünf Tage ein Pulver einnähme, bis
 daß sie gewiß überzeuget wäre, daß sie nicht
 schwanger sey. Ich habe demnach die Ehre,
 Ew. Hoch- Edelgebohrn. zu melden, daß sie
 Dero Verordnung genau nachgekommen.
 Die Geschwulst und Schmerzen im Unter-
 Leibe sind verschwunden, sie fühlet auch nicht
 mehr, daß sich etwas in ihrem Leibe rühre:
 Der Appetit und Schlaf sind gut. Ich
 möchte aber dennoch von Ew. Hoch- Edel-
 gebohrn vernehmen: Ob es nöthig sey, daß
 meine Frau annoch einige Pulver einnäh-
 me? &c.

Grasset, Kaufmann allhier.

XC.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Salival, d. 15. Jun. 1746.

Ich halte mich verpflichtet, Ew. Hoch-
 Edelgebohrn. von denen durch Dero
 Pul-

Pulver hier zu Lande gethanen großen Curen Bericht abzustatten. Ein armer Mann aus der Stadt Vic, welcher seit vierzehnen Tagen eine Verlähmung in allen Gliedern bekommen, ist durch zwey Pulver, die ich ihm zugeschickt, vollkommen geheilet worden; so daß er seine Arbeit, nach wie vor dem Zufall, zu aller Leute Verwunderung, verrichten kann.

In dem zu unserer Abtey gehörigen Dorfe Tarquinpol, äußerte sich ein ansteckendes Fieber, worauf die Verzehrung und endlich der Tod erfolgte; Innerhalb etlichen Tagen waren bereits 18. Menschen daran gestorben. Ich schickte einen meiner Mitbrüder, nebst einer Anzahl von Pulvern dahin, um denen armen Leuten, sowohl in ihren leiblichen als geistlichen Nöthen die erforderliche Hülfe zu reichen; denn der Pfarrer selbst war sehr schlecht. Sie haben alle das Pulver eingenommen, und sind ein jeder mit ein oder zwey Pulvern glücklich curiret worden, so, daß kein einziger seit dem gestorben ist.

Ein Einwohner der Stadt Sarburg, welcher ein Gewächß an der Nase (Polypus) und eine Geschwulst an den Schenkeln und Beinen hatte, ist mit Beyhülfe des Pulvers von

von allen diesen Leibes-Schwachheiten genesen.

Die Frau Aebtissin von Vergaville, Schwester des Herrn Canzlers des Herzogthums Lothringen, hat die Pulver wegen einiger ihr zugestossenen Unpäßlichkeit, mit gutem Nutzen gebraucht, und ist dahero entschlossen, sich künftighin keiner andern Arzney mehr zu bedienen.

Zwey Fräulein, davon die eine mit öfteren Magen-Krämpfen und heftigen Schmerzen im Unter-Leibe geplaget, und die andere, so an den Armen und Schenkeln geschwollen war, sind alle beyde curiret worden: die erste mit Sechs, und die andere mit zwey Pulvern.

Zu geschweigen der Menge anderer Leute, welche dadurch von verschiedenen Arten des Fiebers und anderen Krankheiten genesen sind, welche mir alle vielen Danck wissen, daß ich ihnen ein so herrliches Hülfsmittel angezeigt habe, &c.

Cretot, Canonicus Praemonstratenser Ordens, und Prior von Salival.

XCI.

An dem Herrn D. Ailhaud.

Chalons, an der Saône, d. 1. Jul. 1746.

Sw. Hoch-Edelgebohrn. meldeten mir in
Dero-letztern Zuschrift: ich solte De-
nenselben, nach Verlauf dreyer Monathen,
von denen Wirkungen, die das Pulver bey
der Krankheit meines Mannes thun würde,
Bericht abstatten. Dem zu Folge habe ich
die Ehre, zu melden: daß die Erstarrung in
dem Beine weit geringer sey, als zuvor: daß
Zittern an der Hand, die rauhe Aussprache,
und das Stechen im Kopfe haben gänzlich
aufgehört, und er ist, zu aller Menschen Ver-
wunderung, so frisch und munter, als jemahls.

Gauthier.

XCII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 29. Oct. 1746.

Meine Krankheit, weche sieben bis acht
Jahr gewähret, war eine tiefe Schwer-
müthigkeit, wozu die vielfältig gehabte Aerger-
niß und Gram die Gelegenheit gegeben. Ich
empfund dabey entsetzliche Kopf- und Magen-
Schmer-

Schmerzen, die mir auch so gar des Nachts wenig Ruhe ließen. Ich habe successive die berühmtesten Aerzte dieser Stadt um Rath gefragt, welcher jederzeit da hinaus fiel, ich müßte öfters zur Ader lassen. Weil ich aber dabey nicht die geringste Linderung verspürte, so wenig, als von allen übrigen, während etlichen Jahren gebrauchten Arzneyen; Stellte ich alle fernere Curen ein, und empfahl mich der göttlichen Obhuth. Da mir aber am 10. des verwichenen Monaths Dero gedruckte Abhandlung zu Gesicht kam, entschloß ich mich alsbald nach derselben Durchlesung, gleich des folgenden Tages, den Gebrauch der Pulver anzufangen. Wie ich denn, vom gemeldten Tag an, bis anhero, täglich damit fortgefahen, und innerhalb dieser Zeit 35. Pulver eingenommen, davon mich die erstern häufig, und einige bis 30. 36. auch wohl 40. mahl abgeföhret. Unter andern haben mir das Siebende und Siebenzehende Pulver jedes mahl eine Menge Schleims, worinn sich kleine weiße Würmer befunden, ohne einigen Schmerzen abgetrieben. Gott sey gelobet! nunmehr befinde ich mich seit 12. Tagen ganz anders, ich habe vortreflichen Appetit, und schlafe ruhig, acht bis zehn

hen Stunden lang, welches Glück mir seit Funnfzehen Jahren nicht wiederfahren war. Das Stechen und Reißen in den Gliedern haben gänzlich aufgehört, und von denen heftigen Schwindeln und Kopf = Schmerzen empfinde ich nunmehr wenig, oder gar nichts.

Fleury, vormahliger Cammerdiener bey
Ihro Durchl. der Prinzessin
von Neufchatel.

XCIII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Bar an der Aube, d. 15. Dec. 1746.

Da mir Dero Unterricht, vom Gebrauch des Pulvers, und ein Paquet von Zehen Pulvern, von ohngefehr in die Hände gerathen, habe ich meinem Sechsjährigen Sohn, der seit etlichen Monathen am verzehrenden Fieber, wobey er einen Wolfsmäßigen Hunger hatte, elendiglich krank gelegen, die gehörige Dose, von 45. Gran, drey Tage hinter einander eingegeben, wornach ihn das Fieber alsbald verlassen, und nunmehr genießet er, Gott sey gelobet! einer vollkommenen Gesundheit. Diese so
R schleu-

schleunige und wunderbare Cur stärkte mich um so mehr in dem Vertrauen, welches ich bereits zu diesem Pulver hatte, weswegen ich kein Bedenken trug, meiner 14. jährigen Tochter, welche einige Zeit nachhero in eine Art von Raserey, und Schwermütigkeit verfiel, (während welcher sie sich allerhand närrische Dinge einbildete,) Vier Tage lang, die ihr gehörige Dose von 60. Gran einzugeben. Da ich denn, zu meinem großen Vergnügen, nach dem Zwenten Pulver bereits vermerkte, daß sie ihre völlige Vernunft und vorige Gesundheit wieder erlanget hatte. Seitdem diese zwey merkwürdige Curen an meinen beyden Kindern geschehen, sind verschiedene meiner Freunde und Bekannten bewogen worden, dieses Pulver zu gebrauchen, wornach sie sich sehr wohl befunden haben.

André.

XCIV.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Bordeaux, d. 19. Jun. 1747.

Ich habe einer Jungfer, welche über ein Jahr lang von d'ftern, ja fast täglichen

M.

Magenbrücken und Uebelkeiten geplaget wurde, Dero Pulver angerathen. Sie hat innerhalb etlichen Tagen, Sieben bis Acht Pulver eingenommen, wodurch die Magen-Schmerzen vertrieben, und der Appetit zugleich befördert worden, &c.

Redon.

XCIV.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Rennes, d. 28. Jun. 1747.

S haben mir verschiedene Leute dieser Stadt die guten Eigenschaften Dero abführenden Pulvers gerühmet; Unter andern der Ehrwürdige Pater Mercier, Prior des Augustiner-Closters allhier, welcher, da er seit etlichen Jahren eine ganz unvernünftliche Stimme hatte, nunmehr, durch den Gebrauch dieses Pulver, eine starke und deutliche Aussprache, wie zuvor erlanget hat, ic.

Roudier, Director der
Cämmerer-Pacht.

XCVI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Carcassone, d. 1. Jul. 1747.

Die Freude, welche ich über die, durch Dero abführendes Pulver, an meiner

R 2

Ehe-

Ehefram gethanen heilsamen Wirkung empfinde, vergönnet mir nicht, derselben gänzliche Herstellung zu erwarten, um Ew. Hoch Edelgebohrn. solches zu hinterbringen. Ich habe also die Ehre, vorizo zu berichten, daß meine Frau seit etlichen Monathen an der Verstopfung, und daher zu befürchtenden innerlichen Inflammation bereits in den letzten Zügen gelegen, als ich zu meinem grossen Glük und Trost, durch einen guten Freund Nachricht von Dero fürtrefflichem Pulver erlangte. So bald ich das Pulver selbst bekam, gab ich der Patientin die Helfste davon ein, eine halbe Stunde nachher übergab sie sich, und brach eine Menge zähen und bitteren Schleimes von sich. Eine abermahlige halbe Stunde nachhero, bekam sie auch offenen Leib ohne Schmerzen, welches Glük ihr in langer Zeit nicht wiederfahren war. Das erste, andere und Drittemahl waren die Excrementa ganz harte und verbrannt, die folgende waren etwas weicher und flüssiger, sie laxirte überhaupt den ersten Tag 12. mahl. Den Tag darauf, um 4. Uhr, gab ich ihr 3. viertel Theil von der gewöhnlichen Dose ein. Sie brach alsbald wiederum eine Menge bitteren Schleims von sich, und eine kleine
 Wei

Weile nachher, gieng ihr ein Haufen grün- und gelblich mit geronnenem Blut vermischte Materie per sedes ab. Weil es noch nicht all zu werden schien, gab ich ihr, 6. Stunden darauf abermahls eine 3. viertel Dose ein, welche sie, wie die beyden erstern öfters, von oben und unten abführete, worauf sie 4. Stunden lang einschlies, und bey ihrem Aufwachen nahm sie eine Fleisch-Brühe zu sich, welches sie bisher aus Eckel vor den Speisen nicht thun wollen, indem sie sich bloß mit Wasser, Brod und Milch ernähret. Sie ist nachhero noch öfters abgegangen und hat die Nacht darauf gut geschlafen. Der Abgang des Urins ist durch das laxiren gleichfals befördert worden.

Nachdem ich dero Unterricht nochmahls durchgelesen, habe ich mich entschlossen, ihr die vöilige Dose einzugeben. Diese hat ihr eben wie die vorigen, eine Menge mit geronnenem Blute untermischte Materie abgetrieben. Mit einem Wort, Gott sey gedanket! es läset sich alles zu einer baldigen Genesung bestens an. &c.

Bourgeois.

R 3

XCVII.

XCVII.

An die Herren D. D. Ailhaud.

Marennés, d. 25. Aug. 1474.

Ich habe die Ehre, ihnen die von einem vornehmen Frauenzimmer, welcher ich den Gebrauch dero Pulver angerathen, empfangene Zuschrift, anben zu überschicken.

Was mich anbelanget, muß ich denenselben, für die mir nechst Göttlicher Hülfe verschafte Genesung, nochmahls meinen gehorsamsten Dank abstattn, und von meiner immerwährenden Erkänntlichkeit versichern. Ich bin, Gott sey gelobet! durch dero unvergleichliches Pulver, davon ich 160. Stück hinter einander, auch öfters zwey auf einmal eingenommen, von den Schwindeln, womit ich alle Morgen, bey dem Aufstehen beschweret war, sowohl, als von dem Podagra, ingleichen, von der großen Plage der gülden Uder, und von dem Fieber, welches mich jederzeit zu Ausgang des Herbstes ergrif, auch den größten Theil des Winters über anhielt, nunmehrö gänzlich befreyet und genieße bey zwey Jahren her, einer erwünschten Gesundheit. Ich unterlaß auch nicht, aus schuldigster Erkänntlichkeit, dero Pulver bestens anzurühmen.

Un:

Unter andern Curen ist folgende merkwürdig. Es war die Jungfer J. Loiseau, Tochter des Königl. Einnehmers der Tobaks-Einkünften zu Rochelle, seit zwey Jahren in der Aerzte Hände, welche sie, als eine Schwindsüchtige behandelten, und ihr solchergestalt mehr schadeten, als daß sie ihr Hülfe verschaffet hätten. Ich überredte sie endlich, davon abzulassen, und dero abführendes Pulver zu gebrauchen, dafür sie mir nunmehr vielen Dank weiß, maßen sie mit Achtzehnen Pulvern nicht allein innerlich curiret worden, sondern auch am Leibe dergestalt zugenommen, daß sie fast nicht mehr zu kennen ist, da sie zuvor mager und blaß, wie eine Leiche aussah. &c.

Tribolet von Saintenay, Königl.
Pacht = Controlleur.

Brief,

Der Hochwohlgebohrn. Frau von Lagrange, gebohrne Longagne, geschrieben zu Rochelle, den 17. Aug. 1747. an dem Herrn von Tribolet de Saintenay.

Ich habe den 10ten dieses die mir gütigst überschickte Pulver wohl erhalten, dafür ich Ihnen, insonderheit aber für

R 4

den

den angerathenen Gebrauch derselben unendlichen Dank schuldig bin. Ich habe Montags, den 14ten dieses damit angefangen, und innerhalb vier Tage, Fünf Pulver eingenommen, will auch damit, bis zu Ende dieses Monaths, täglich fortfahren. Ich bin schon bey nahe wieder hergestellt: Das Athemholen fällt mir so leicht, wie vor diesem; Der Schmerz in dem Rück-Grad hat aufgehört, und die Geschwulst in denen Beinen vermindert sich täglich. Ueberdem so ist der Appetit gut, und der Schlaf hat sich auch seit zwey Tagen wieder eingefunden. Der Anfang ist, wie sie sehen, recht gut, und, wofern ich, wie ich hoffe, das Glück habe, diesen Winter, ohne die mir seit 3. bis 4. Jahren gewöhnlichen Leibrs-Schwachheiten, durchzubringen; So werde ich dem Herrn Doct. Ailhaud, den ich, als einen andern Esculapium verehere, Zeit Lebens davor verbunden bleiben. Wie ich denn von Herzen wünsche, daß ihn Gott noch lange Zeit beym Leben erhalten wolle, damit er dem Publico fernershin nützlich seyn könne, &c.

von Lagrange, geborne
Longagne.

XCVIII.

XCVIII.

An dem Herrn Doct. Ailhaud.

Limoux, d. 13. Sept. 1747.

Ich überschicke Ew. Hoch-Edelgebohrn. anbey den ausführlichen Verlauf meiner ersten Krankheit, welche den 1sten April 1744. ihren Anfang genommen; und füge kürzlich noch hinzu, was mir noch ferner wiederfahren ist, sowohl als das Attestat meiner Genesung, welches so kurz, als möglich, eingerichtet habe. Schließlich wiederhole ich nochmahls die Versicherung der aufrichtigen Erkännlichkeit, womit ich allstets beharre, &c.

Von Huleau.

Attestat.

Ich Endes Unterschriebener, Hauptmann bey dem Regiment der Crone, Ritter des St. Ludovici, wie auch des St. Lazari-Ordens, bezeuge hiermit: Daß ich den 1sten April 1744. in eine sehr gefährliche Krankheit verfiel, welche mit heftigen Kopf-Schmerzen, beständigen Husten und Brennen auf der Brust, bey anhaltendem Fieber, ihren Anfang nahm. Die Herren Medici ließen mich, in-

R 5

ner-

nerhalb eilf Tagen, Neunmahl zur Alder, und gaben mir drey Laxative, wodurch das Fieber, die Kopf-Schmerzen, der Husten, und die Beklemmung auf der Brust, zwar gelinder wurden; Allein. ich ward so mager und so schwach, daß ich kaum auf den Füßen stehen konnte. Hierauf mußte ich, vier Monathe lang die Esels-Milch früh Morgens, und nach der Zeit auch zugleich die Kuh-Milch des Abends gebrauchen. Weil ich aber nur immer elender darnach wurde, und es nicht länger ausstehen konnte; wurde mir, statt anderer Hülfes- und Nahrungs-Mittel bloß der Gebrauch der Kuh-Milch verstattet, welches ich auch während vier Monathe fortsetzte. Da ich aber nicht die geringste Hülfse empfand, sondern täglich an Kräften abnahm; Schrieb ich an den Herrn Dr. Ailhaud den 15. Jan. 1745. und empfieng seine Antwort, nebst den Pulvern am 26ten ejusdem. Ich nahm gleich des folgenden Tages eines davon ein, worauf das Fieber zunahm, - ich mußte mich auch übergeben. Dem ohngeachtet wiederholte ich es zum Zwayten und Dritten mahl die beyden folgenden Tage, welches mich stark abführte, und durch den Urin vielen Milch-Schleim abtrieb. Am Vierten Ta-
ge

ge besserte es sich merklich, und ich konnte bereits etwas Suppe zu mir nehmen. Kurz, Dreyzehn innerhalb Monats- Frist ge- brauchte Pulver vertrieben das Fieber, ver- schafften mir Appetit und Kräfte, ohngeach- tet die Herren Medici mir öfters das Leben abgesprochen hatten.

Da ich mir auch nach der Zeit ein und an- dere Krankheit zugezogen; bin ich alsbald, mit Beyhülfe einiger Pulver, davon befreuet worden. Wie ich denn auch fernerhin mich keiner andern Arzney als allein dieser, bey mir etwa zustoßenden Unpäßlichkeit, zu bedie- nen gesonnen bin. Ich ertheile also dem Herrn Doct. Ailhaud gegenwärtiges Atte- stat mit Freuden, damit das Publicum die heilsamen Eigenschaften seines Pulvers möge kennen lernen. Gegeben zu Limoux in Languedoc, am 13. Sept. 1747.

Bon Huleau.

XCIX.

Den 6. Febr. des jetzt lauffenden Jahres, übefiel mich ein Fäulungs- Fieber, nebst heftigem Catharre, und Beklemmung auf der Brust, wobey sich auch die güldne Ader

Ader zeigte. Man ließ mich alsbald am Arm zur Ader, welches mir zwar gleich anfangs einige Linderung verschafte; allein, den 14ten Tag darauf bekam ich abscheuliche Kopf-Schmerzen, welche bis zum 7den Tag dergestalt zunahmen, daß man befürchtete, ich würde rasend werden. Man wolte mir von neuen am Fuße die Ader öfnen, allein, ich wolte nicht darein willigen, und da ich sah, daß die andern Arzneyen mir nichts halfen; Entschloß ich mich, die Ailhaudische Pulver-Cur anzufangen. Das erste führte mich 21. mahl ab. Das zweyte trieb mir unter andern ein großes Paß Würmer aus dem Leibe; Und bey dem vierten blieb das Fieber weg, der Catharr auf der Brust sowohl, als die Kopf-Schmerzen verlohren sich, und die güldne Ader hörte gleichfals auf zu fließen, der Schlaf, dessen ich ein Monath lang beraubet gewesen, fand sich wieder ein, und ich wurde vollkommen gesund; was ich aber kurz darauf einige Ausschweifungen begieng, verfiel ich wieder in eine Krankheit, so die Verstopfungen in denen innern Theilen zum Grunde hatte, welche obstructions mir das Athemholen fast gänzlich verhinderten. Bey solchem elenden Zustand nahm ich von neu-

neuen meine Zuflucht zu den Pulvern, brauchte solche drey Tage hintereinander, wodurch die Verstopfungen und zugleich die Beklemmung gehoben wurden. Ich fuhr demnach fort, 1. Monath lang von Acht zu Acht Tagen das Pulver einzunehmen, und genieße, Gott sey Dank! seit der Zeit, einer beständigen Gesundheit; wofür ich dem Herrn Doct. Ailhaud jederzeit verbunden verbleibe, &c. Limoux, den 2ten Oct. 1747.

P. Myr.

C.

An dem Herrn Doct. Ailhaud.

Pontivy, d. 7. Oct. 1747.

Ein besonderer Zufall am Kopfe, der ein Vorbothe des Schlag-Flusses zu seyn schien, maßen ich bemerkte, daß nicht allein das Gesicht, sondern auch das Gedächtniß und der Verstand schwächer wurden, nöthigten mich, Dero Pulver zu versuchen. Ich that es mit so glücklichem Erfolg, daß ich mich nach dem zwenten Pulver bereits hergestellt fand; Ich habe auch seit der Zeit keine dergleichen Zufälle mehr gehabt, &c.

Alba, Kauf- und Handelsmann
allhier.

CI.

An dem Herrn Ailhaud.

Mezieres, d. 22. Oct. 1747.

Es sind nunmehr fünf Jahre, da ich den ersten Zufall von der Darm-Sicht oder Colica, bekam, welche entsetzliche Pein jedesmahl vierzehnen Tage lang, anhielt; Ich wurde endlich selbst von meinem Arzt verlassen, nachdem ich ein Hausen unnützer Arzneyen eingenommen hatte. Endlich fügte es sich, da ich bereits über ein Jahr lang, diese Quaal ausgestanden, daß ein guter Freund, dem ich meine Noth entdeckte, mir die gute Eigenschaft Dero Pulvers, wodurch er von der fallenden Sucht, welcher er zuvor beständig unterworfen gewesen, curiret worden, kräftig anrieth. Ich nahm so fort den folgenden Tag das Pulver ein, einige Tage hernach wiederholte ich solches bis zum Sechsten mahl, da ich denn meiner Plage befreyet wurde, ich habe auch, seit der Zeit, keine weitere Empfindung davon gehabt.

Vor ohngefehr 4. Monathen bekam ich den ersten Zufall vom Podagra, es breitete sich überall aus, und verursachte mir unerhörte Schmerzen, welche jedesmahl Bierzehnen bis Funfzehnen Stunden anhielten; Nachdem ich

ich aber, innerhalb Zwölf Tagen Fünf Pul-
ver eingenommen, verzog es sich wiederum,
bis auf etwas weniges.

Einige Zeit nachhero kam mir das Chira-
gra in die linke Hand, welche sehr jähling
aufschwoll, und mir große Schmerzen verur-
sachte. Ich nahm alsbald das Pulver ein,
da ich denn bemerkte, daß allmählich, so,
wie das Pulver wirkte, die Geschwulst und
Schmerzen nach und nach abnahmen, und
die erstere sich gänzlich zertheilte. Ich bin
auch des Vorsazes, so bald es meine Ver-
richtungen zulassen werden, noch einige Pul-
ver zu gebrauchen, um den geringen Schmerz,
so ich annoch empfinde, vollends zu vertrei-
ben. Ich habe vielen Leuten in hiesiger
Gegend den Gebrauch des Pulvers angera-
then, die sich auch sehr wohl darnach befun-
den haben, &c.

Barrois, Amts- und Poli-
cey-Lieutenant zu
Reims.

Auszug eines Briefes,

Des Herrn von Gassaud, Major bey dem
Hauß- Artillerie- Regiment, Ritter des
St. Ludouici- Ordens. Geschrieben zu
Metz, den 4. Jun. 1748. an seinen
Herrn Bruder zu Forcalquier.

Ich muß Ihnen annoch berichten, daß
mich die Ailhaudische Pulver von dem
Geschwür sowohl, als von der in der Harn-
Röhre gehaltenen Verstopfung befreuet, und
glücklich curiret haben. Weßwegen die ganze
Medicinische Facultät mir bereits das Leben
abgesprochen hatten, und weshalber ich meiner
Abschied zu fordern, bewogen worden, &c.

CIII.

An dem Herrn D. Ailhaud.

Auxionne, d. 23. Jan. 1748.

Es finden Dero Pulver je länger, je
mehr allgemeinen Beyfall in hiesiger
Gegend. Mich nunmehr 63. jährigen,
(welches für das gefährlichste Stufen- Jahr
gehalten wird,) haben diese heilsame Pulver
von

von der Rose, die sich von der Hüfte an bis zu der Ferse hinunter ausgebreitet hatte, so wohl, als von den Krampfen und der Gicht, welche letztere für unheilbar angesehen wurde, zur Freude unsers ganzen Closters, vollkommen curiret. Verschiedene meiner Untergebenen, die theils an aufsteigenden Dünsten, theils auch an Beklemmung auf der Brust, vieles gelitten, haben auch die heilsamen Wirkungen des Pulvers empfunden. Einer unserer Aufwärter, welcher sich erhizet, und sich dadurch das Fieber zugezogen, ist mit einem einzigen Pulver geheilet worden.

Zweyen andern hat es das viertägige Fieber vertrieben. Unser Commendant, der Herr Dumaunis, der bereits das 75. Jahr erreicht, und seit etlichen Jahren her, allezeit im Winter, einen Ausschlag ins Gesicht zu bekommen pflegte, hat sich durch den Gebrauch des Pulvers curiret, &c.

F. Vaulcher, Director des Closters
der Ave Maria zu Auxonne.

CIV.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Condom, den 18. Febr. 1748.

Dero Meynung, über die Haupt-Ursache
der

der Krankheiten, ist so vernunftmäßig, daß wohl niemand sich unterfangen wird, dieselbe anzufechten, er müste denn ein offenbahrer Feind des Menschlichen Geschlechts, oder allzu einfältig seyn, es zu begreifen. Ich habe dieselbe bey Gelegenheit, so wohl öffentlich, als ins besondere vertheidiget. Des Pulvers überzeugende Kraft aber, hat die noch Ungläubige weit besser übersühret. Meine Ehefrau ist die erste, so die glückliche Erfahrung davon allhier gemacht hat, angesehen sie von denen übeln Folgen einer unzeitigen Geburt, (welche ihr, aus Versehen eines Medici, der ihre Schwangerschaft für einen aufgeblasenen Leib hielt, und ihr deswegen eine Menge heftiger Arzneyen eingab, verursacht worden,) mit dem Gebrauch der Pulver vollkommen curiret worden.

Des Herrn Amt-Richters Frau Liebste, welche seit vielen Jahren den Magen-Krampf unterworfen war, weßwegen sie mancherley Arzneyen gebraucht hatte, die alle ohne Effect gewesen, nahm ohne Vorwissen ihres Mannes, drey Pulver ein, welche ihr, zu ihres Ehegatten grosser Bewunderung und Freude, die Magen Schmerzen vertrieben, und die Lust zu den Speisen verschafft haben, dafür sie
über:

überhaupt zuvor einen Eckel hatte. Den Herrn Notarium, Bospiliere, haben die Pulver, von der bey ihm ausgetretenen Galle so wohl, als vom langwierigen Husten, völlig wieder hergestellt. Des Herrn Präsidenten Lartique dreyjähriges Kind, welches am verzehrenden Fieber, und vermeintlichen Wassersucht, elendiglich krank lag, so daß es von den Aerzten für unheilbar gehalten wurde, ist durch anderthalb Pulver, welche man ihm auf drey mahl eingegeben, um zu versuchen, ob noch Hofnung zur Rettung vorhanden sey, zur Freude und Trost seines Herrn Vaters, dessen einziger Sohn er ist, innerhalb fünf bis sechs Tagen wieder zu recht gebracht worden. Fray Retrand, Leinweber allhier, lag an einer bereits zur Reife gekommenen Wassersucht gefährlich darnieder, dreyen Pulvern, die er kurz nach einander eingeuommen, hat er, nechst Gott, seine Rettung zu danken. Der Herr Verneuil, den die Herren Medici innerhalb zwey Jahren, um seine Gesundheit sowohl, als ums Geld gebracht, und zuletzt gar verlassen haben, ließ mich dieser Tagen zu sich bitten. Ich fand diesen armen Menschen ganz ausgestreckt, ohne Bewegung liegend an; Sein aufgeblase-

L 2

ner

ner Unterleib war gleich einer Trommel auf-
gespannt. Ich rieth ihm den Gebrauch des
Pulvers, und leihete ihm dero darüber geschrie-
nes Buch, nach dessen Durchlesung, entschloß
er sich selbiges noch zuversuchen. Das erste
Pulver führete ihn stark ab, worauf ein auf-
serordentlich starker Schweiß folgte. Das
zweyte verschafte ihm den Gebrauch seiner
Arme und Hände, deren er bishero beraubet
gewesen. Bey dem dritten ist er aufgestan-
den, und in der Stube herum gegangen;
Diese Nacht hat er Neun Stunden geschla-
fen. Alle Leute gehen zu ihm, um eine so
schleunige und wunderbare Besserung zu se-
hen. Die Herren Medici, welche unter die-
ser Bedingung: Wenn der Kranke wieder
aufkäme, dem Pulver Recht wiederfahren zu
lassen, versprochen hatten; haben nunmehr
solches, biß zur gänzlichen Genesung ver-
schoben, um wie sie sagen, zu sehen, ob es mit
dem Convalescenten Bestand haben werde.
Damit nun dieser, in der That arme Mann, aus
Mangel des Benöthigten, auf so guten Wege
nicht stecken bleiben möge; So haben wir et-
liche zusamme einen Beytrag, zur Erkaufung
derer nöthigen Pulver, gethan, damit wir
zugleich, das Vergnügen haben mögen, densel-
ben,

ben , als ein Sieges-Gepränge, in der Stadt herum zuführen, um, den Aberglauben, oder vielmehr den Eigennuß, und die Abgunst derer Herren Medicorum zu beschämen, &c.

Estocart, Bürgermeister
von Condon.

CV.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Caën, d. 17. April. 1748.

Die Pflichten der Erkänntlichkeit erfordern von mir, daß ich Ihnen benachrichtige, was maßen meine Schwester, weßhalb ich Ew. Hoch-Edelgeb. im verwichenen Jahre um Rath frug, durch den Gebrauch dero Pulver, von dem zuvor öftern Brechen curiret worden.

Eine in unserm Spittel an der Brust-Wassersucht , geschwollenen Schenkeln, beständig krank gelegene Frau, ist durch die Pulver wieder hergestellt. Der Arzt, welcher sie besuchte, hat bey dieser Gelegenheit so wohl, als bey vielen andern, den guten Eigenschafften des Pulvers , das gebührende Lob bezulegen sich nicht entziehen können.

Le Roux

£ 3

CVI.

An Herrn D. Ailhaud,

Concarneau, d. 15. May 1748.

Ich habe das Vergnügen zu sehen und zu vernehmen, daß verschiedene Kranke, unter andern einige an dem Scorbut laborirende, durch die denenselben mitgetheilte Pulver curiret worden. Ich habe auch einen Knaben von 13. Jahren, welcher von Kindheit an, wegen Schwachheit in den Spann-Adern des Rück-Grads und der Beine, beständig zu liegen oder zu sitzen, genöthiget ist, zu heilen unternommen. Nach dem ersten Pulver hat er schon die Beine und die Zehen der Füße zu bewegen angefangen. Ich muß dabey, als etwas besonders anmerken: Daß ihm das Pulver kein einziges mahl abgeföhret, sondern, daß er nur allein sehr stark uriniret, und zwar, so war der Urin schwärzlich und dicke. Man hat ihn, seit etlichen Jahren, eine Menge aromatischer Fuß Bäder gemacht, welches alles vergeblich gewesen. Ich werde Ew. Hoch-Edelgeb. binnen etlichen Tagen melden können, wie es sich mit dem Kranken ferner anlasse, &c.

Galabert.

CVII.

CVII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Barcelona, d. 29. Jun. 1748.

Ich habe, während meinem Aufenthalt in Provence, Gelegenheit gehabt, einige Proben von der heilsamen Eigenschaft dero abführenden Pulvers, zu sehen. Ein gewisser guter Freund ist, vermittelst 60. Pulver, von denen gehabten Franzosen völlig curiret worden. Dieses bewog mich ein Hundert derselben zu kaufen, &c.

Duviallat.

CVIII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Metz, d. 29. Jun. 1748.

Die Pflichten der Erkenntlichkeit fordern von mir, ein öffentliches Zeugniß meiner schuldigen Dankbarkeit; Diese Pflichten sind es auch, welche mich antreiben, die durch dero vortrefliches Hülfsmittel an mir gethane heilsame Wirkungen aller Orten zu rühmen, und zu preisen.

Der Ursprung meiner Krankheit ist dieser:
Im Monath November, des 1746. Jahres

£ 4

fühl-

fühlte ich ein heftiges Schneiden und Grimmen im Unter-Leibe, und besonders in dem Mast-Darm. Ich nahm etwas zu laxiren ein, fand auch einige Linderung darnach. Ob nun wohl dieses keine erhebliche Krankheit war, so befand ich mich doch sehr abgemattet dabey. Unser Regiments-Feldscheer, dem ich meine Umstände eröffnete, gab mir eine aus Manna, Rhabarber, und dem Sale Vegetabili bestehende Arzney, welche ich einen Tag um den andern einnehmen mußte. Am Sechsten Tage gedachter Cur bekam ich einen Schmerz im Daumen der rechten Hand, welcher sich, innerhalb vier Stunden über die ganze Hand ausbreitete. Da ich denn gewahr wurde, daß es das förmliche Chiragra war. Es blieb hierbey nicht, sondern, in der darauf folgenden Nacht, zog es sich nicht allein in die andere Hand, sondern auch in die Füße, den Rückgrad, in die Brust, in den linken Riennbacken, und in den Kopf, dergestalt, daß ich mich nicht einmahl selbst ausschrauben konnte. Dabey genoß ich nichts, als ein wenig Suppe, weil ich den Mund mit vieler Mühe nur ein wenig öffnen konnte. Endlich kam zu Ausgang des Decembris, ein guter Freund zu mir, welcher

Her mir das Pulver anrieth, er gab mir zu dem Ende dero, über die Natur der Krankheiten, geschriebenes Buch, zum Durchlesen. Es gefiel mir solches, und ich entschloß mich, diese Cur anzufangen; Ich nahm auch wirklich etliche Zwanzig Pulver, nach einander ein, ohne jedoch unserm Regiments - Feldscheer, noch sonst jemanden etwas davon zu sagen. Da ich denn merkte, daß meine Schmerzen, von Tage zu Tage ab- und hingegen die Kräfte täglich zunahmen. Ich ruhete 3. Tage aus, und brauchte hierauf noch eine Anzahl von zwanzig Pulvern, welche mich in den Stand setzten, daß ich, weil wir dazumahl von Strasburg nach Metz aufbrechen mußten, in einem Wagen sitzend, dem Regiment nachfolgen konnte. Weil ich aber annoch zu schwach war, dem damahligen Feld-Zuge beizuwohnen, verlangte ich Urlaub, den Winter über zu Hause zuzubringen. Ich begab mich also nach Blois, woselbst ich die Cur von neuen anfieng, davon ich die heilsamen Wirkungen je länger, je mehr empfunden, bis ich endlich, im Monath Jan. a. c. im Stande war, mich zu meiner in Besançon stehenden Compagnie zu begeben. Außer etwas wenigem, so ich
noch

noch zuweilen in der rechten Hand empfinde,
bin ich, Gott sey Lob und Dank! vollkommen
gesund. Weßwegen ich Ew. Hoch-Edel-
gebohr. um Rath frage: Ob, und wie lange
ich mit dem Gebrauch des Pulvers annoch
fortfahren soll? &c.

Russy, Hauptmann bey dem Haus-
Artillerie-Regiment, unter dem
Bataillon von Gaudechart.

CIX.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Villeneuve, in Nieder-Bretagne, d. 17.
Jul. 1748.

Ich habe nechst Gott, die Wiedererlan-
gung meiner Gesundheit dero unschätz-
baren Pulver zu danken. Ich habe dasselbe
zu Ausgang des verwichenen Monaths Aug.
zu brauchen angefangen, und binnen dieser
Zeit, Hundert und etliche Stücke eingenom-
men. Sie haben mir vortrefliche Dienste ge-
than, und mich aus sehr betrübten Umstän-
den gerettet, darwieder unsere Herrn Medici
allhier, kein ander Mittel wußten, als mir eine
Defnung zu machen um das Wasser abzu-
zapfen. Gott sey Dank! ich habe es nicht
mehr

mehr von Nöthen, denn es hat sich durch die natürliche Gänge verlaufen, wozu die Pulver den Weg gebahnet haben. Ob ich gleich nunmehr vöellig curiret bin; So wolte ich dennoch bey Ew. Hoch: Edelgebohr. anfragen: Ob es nicht rathsam wäre, wenn ich von Zeit zu Zeit ein Pulver einzunehmen, fortführe. &c.

Von L' Honoré, Gebohrne von Villeblanche.

CX.

An die Herren D. D. Ailhaud.

Agde, d. 25. Jul. 1748.

S haben dero Pulver ein Mädchen von 16. Jahren, von zwey Geschwüren an der linken Brust und unter dem Arme, wobey sie ein beständiges innerliches Fieber hatte, glücklich curiret. Ich habe ihr nur 22. Pulver, von drey zu drey Tagen und zwar jedes mahl 46. Gran eingegeben, &c.

Depesfy, Canonicus des Stifts St. Stephani zu Agde.

CXI.

CXI.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Quimper in Nieder-Bretagne, d. 30.
Aug. 1748.

Ich bin, drey Jahr lang mit Magendrücken geplagt gewesen, welches mir das Athemholen schwer machte, so oft ich eine etwas mühsame Beschäftigung vornahm, ich konnte keine andere als nur sehr leichte Speisen vortragen. Zuweilen versiel ich in eine Schwermüthigkeit und Niedergeschlagenheit, davon ich sehr mitgenommen wurde. Ich bin zwar zu verschiedenen mahlen zur Ader gelassen, und mit Laxativen überhäufet worden, allein, ich empfand keine Erleichterung darnach. Da ich nachhero von dero Pulver sprechen hörte, welches allhier bekannt zu werden anfängt, versuchte ich solches erst mit der 3. viertel Dose; Weil diese aber nicht gnugsam wirkte, nahm ich zwey Tage darnach, die ganze Dose ein, und den folgenden Tag das dritte, nebst dem übrig gebliebenen vierten Theil des ersten Pulvers, welches mich häufig, jedoch sehr gelinde, abführte. Ich danke Gott, für die mir, durch Dero Hülfsmittel verliehene Gnade, und Wiedererlangung

gung meiner vorigen Gesundheit. Schließ-
lich ersuche Ew. Hoch-Edelgebohr. mir gü-
tigst zu melden: Ob, und wie lange ich an-
noch das Pulver gebrauchen soll?

Le Clerc, Einnehmer der Königl.
Pachterey.

CXII.

An dem Herrn Dr. Ailhaud.

Paris, d. 1. Nov. 1748.

Ich bin seit vielen Jahren mit dem Schmer-
zen der güldnen Ader geplagt gewesen.
Es hatte mich diese Plage, da ich doch nur 35.
Jahr alt war, bereits so sehr geschwächet,
daß ich nicht im Stande war eine viertel
Stunde lang, zu gehen. Nachdem ich alle
mir vorgeschriebene Mittel der Arzney-
Kunst vergeblich versucht hatte, wurden mir dero
Pulver angerathen, denen ich meine Gene-
sung zu danken habe, ob ich gleich in allen
nicht mehr als drey Stück eingenommen habe.
Meine Frau, welche von Natur ziemlich
schwerfällig ist, hatten die übel Befolgen des
Kindbettes nicht allein aller Kräfte beraubet
so, daß nichts als Haut und Knochen an ihr
war,

war, sondern auch beständiges Kopf-Wehe,
 und Herz-Klopfen, auch Schmerzen in den
 Armen, nebst kleinen Geschwüren und
 Zucken über dem ganzem Leib zugezogen.
 Es haben ihr gleichfalls etliche Pulver zu ih-
 rer vorigen Gesundheit verholffen. Nach-
 dem ich nun Ew. Hoch-Edelgebohr. den ge-
 bührenden Dank abgestattet, wolte ich diesel-
 ben, wegen der Krankheit einer Person, die
 mir sehr lieb ist um Rath fragen, zc.

Agasse, Königl. Officiant bey dem
 alten Louvre.



Be-

Beschluß.

Es ist demnach unstreitig, daß man dieses Pulver bey allen Krankheiten gebrauchen, und ohne Furcht bey allen Zufällen wiederholen könne, mit der Versicherung, es könne an und vor sich selbst, keine schädliche Folgen hervor bringen, wohl aber alle nur zu hoffende Hülfe verschaffen.

Dieser Schluß folget ganz natürlicher Weise, aus denen zuvor angeführten vielfältigen von so mancherley Krankheiten, und an so unterschiedlichen Temperamentis geschehenen Curen. Wird man nunmehr sagen können: Daß es eine unnütze Sache sey, deren man entbehren könne, da es gleichwohl viele für unheilbar erklärte Krankheiten curiret hat. Kann man wohl behaupten: daß es eine erhitende Arznei sey? da solchem, durch das Beyspiel verschiedener Leute augenscheinlich widersprochen wird, deren etliche das Pulver 40. 50. bis 60. Tage nach einander, und andere, die es 80. 100. 200. bis 300. mahlen binnen Jahres Frist eingenommen haben, welche, wenn dieses wahr wäre, daß nehmlich das Pulver erhitzte, bald würden seyn verzehret worden. Mit eben so
we-

wenigem Grunde wird man behaupten können: daß dadurch die innere Theile des Leibes angegriffen, und zerfressen würden: angesehen es die Blut-Flüße, und das Fließen der güldnen Ader hemmet, und vertreibet, auch den Magen wieder curiret. Denn, wenn man einwenden wolte: daß einigen Kranken, nach dem Einnehmen des Pulvers, Blut abgegangen sey; So will ich es zwar nicht in Abrede seyn, allein, ich läugne daß mein Pulver solches verursachet habe. Zur Probe dessen, darf man es alsdenn nur getrost wiederholen, so wird es den Abfluß des Geblütes hemmen, es müste denn eine unheilbare Verletzung derer innerlichen Theile bereits vorhanden seyn, welche meine Arzney niemahlen verursachen wird, wenn man in Erwegung zieht den langwierigen Gebrauch, den obangeführter maßen viele Leute davon gemacht haben.

Es bekömmet zwar das Pulver dem einem gut, dem andern aber ist es nachtheilig, möchte jemand annoch einwenden. Allein, wie kann dieses seyn, da es so gelinde im Wirken ist, und so oft kan wiederholet werden, daß ich es auch neugebohrnen Kindern, und denen schwangern Frauen, vor und nach ih-

ren

ren Wochen eingebe, da es denn die Mutter und das Kind zugleich heilet.

Ja, wird man antworten: Alle Menschen haben nicht einerley Temperament. Ich gestehe es; allein, waren die Kranken, welche, zu Folge der obangeführten schriftlichen Zeugnisse gesund worden, alle gleichen Temperaments? bewohnten sie alle dieselbige Gegend? schöpften sie alle gleiche Luft? genossen sie einerley Nahrungs-Mittel? hatten sie alle dieselbige Krankheit, und dasselbe Alter? &c.

Wegen der Verschiedenheit der Temperature, davon einige schwer, die andern aber leicht zum laxiren sind, habe ich zu Ende des folgenden Capitels erinnert: daß man die gewöhnliche Dose verringern oder vermehren könne, nachdem sie zuviel, oder zu wenig abführe. Wolte man es auch, als ein neues Wunder-Zeichen in der Arzney-Kunst ansehen, wenn ich behaupte: Daß mein Pulver bey allen Krankheiten, mit Nutzen gebraucht werden könne; So erwiedere hierauf: daß man nicht Ursache habe, sich darüber so

M

sehr

sehr zu verwundern, wenn man betrachtet, daß, wie ich es droben erwiesen, alle Krankheiten einerley Ursprung, oder Quelle haben, nemlich: die von dem Blut nicht gehörig abgesonderten humores, welche den natürlichen Umlauf des Geblütes, und die Ordnung seiner Berrichtungen stöhren; daß also alle Krankheiten, so zu sagen, nur den Nah-Nahmen nach, oder, nach denen verschiedenen Theilen des Leibes, woselbst sie sich außfern, unterschieden sind.



Bier=

Viertes Haupt-Stück.

von der

Art und Weise, sich des Pulvers
zu bedienen.

Es ist nicht genug, daß man ein gutes Hulfs-Mittel habe, man muß sich auch dessen zu bedienen wissen; widrigenfalls kann die gewünschte Wirkung nicht erfolgen.

Man muß also das Pulver, in dringenden Nothfällen, getrost und ohne Furcht wiederholen, bis man die gehofte Wirkung bemerke. Man beowachte ferner: daselbe niemahlen während der Kälte im Fieber einzugeben, weil solche Kälte ohnedem den Kranken schon schwächet, sondern, man soll die Hitze abwarten, weil es alsdenn seine Wirkungen besser verrichten kann. Sonst aber kann man es, bey allen andern Umständen, und in allerley Krankheiten ohne Furcht eingeben.

M 2

Man

Man nimmt dieses Pulver ein, des Morgens früh, wenn man noch nüchtern ist, in kaltem oder auch nach den Umständen und Belieben des Kranken in verschlagen Wasser. Kurz darauf trinket man eine Fleisch-Brühe, von welcher das Fett zuvor abgeschöpft worden. Drey Stunden nachhero thut man ein gleiches. Im Fall man keine Fleisch-Brühe bey der Hand hätte, kann es das erstemahl ein Glas Wasser, und zum andern mahl eine halbe Suppen-Schaa-
le abgekochtes Wasser, auch verrichten, worinnen man das Gelbe, oder den Dotter eines frischen Eyes zuvor eingerühret hat. Man beobachte ferner, bey jedem Stuhl-Gang ein Glas Wasser zu trinken, indem dasselbe, zur Auflösung des salzig- und schleimichten Wesens, so die Ursache der Verstopfungen, und aller gemeiniglich daher rührenden Krankheiten ist, erfordert wird: Über dem, so wird dadurch der Abgang des Unflats ohne Empfindung einiger Schmerzen, befördert. Denn, wenn man das Wassertrinken dabey unterläset, so hat man nicht Ursache, sich über etwa erfolgende heftige Leibes-Schmerzen, oder sich
er-

ereignende Erhizung zu beschweren. Es giebt Leute, welche befürchten, sich den Magen durch das Wassertrinken zu schwächen. Sie irren darinn; denn, nicht das Wasser, sondern die im Magen aufbehaltene Unreinigkeit, schwächt denselben, und eben diese wird durch das Wasser hinweggenommen.

Es fällt also derjenige ein unzeitiges Urtheil, der wenn er das Pulver zum ersten mahl eingenommen, und etwa Dünste im Kopfe, Ubelkeit des Magens, oder Bauchgrimmen darauf empfindet, diese, und dergleichen Zufälle dem Pulver zuschreiben will, und alsbald den Muth sinken läset, ohne zu betrachten: Daß weil es stark eingewurzelte Verstopfungen und ander dergleichen Hindernisse im Wege findet, es unmöglich dieselben so gleich heben kann. Da also die häufige Unreinigkeit das erste mahl nur bloß ausgerühret wird, so ist nicht zu verwundern, wenn ein und anderer der vorerwehnten Zufälle sich dabey ereignet; Sondern man muß den andern, oder dritten Tag darauf das Pulver von neuen einnehmen, um den ausgerühreten Unflath nach und nach abzuführen.

führen. Wofern das erste Pulver ganz und gar nicht wirken thäte; So kann man, im Nothfall 6. Stunden darnach, noch eines einnehmen, und von drey zu drey Stunden zweymahl eine Fleisch-Brühe dabey trinken. Es kan auch dieses Pulver vier bis fünf Stunden nach der Mahlzeit, und in Nothfall noch eher eingegeben werden, nachdem man dem Kranken zuvor, vermittelst lauliches Waßer zum vomiren gendthiget. Es kann dafselbe auch in Wein, Fleisch-Brühe, oder Théee eingerühret werden, und für diejenigen, so etwa einen Eckel, das Pulver in etwas flüßiges herunter zu trinken haben möchten, kann man kleine, mit Syrop verfertigte Pillen daraus machen. Man darf sich eben nicht des Schlafes enthalten, wenn man einige Reizung dazu empfindet, sondern man kann getrost zwey bis drey Stunden darauf schlafen, welches eben die Zeit ist, da es gemeiniglich zu wirken anfänget. So bald es aber anfängt abzuführen, muß man den Schlaf meiden, damit der Abgang desto fertiger und geschwinder seyn möge.

Die

Die schwangere Frauen werden sich dieses Pulvers statt des Aderlassens mit mehrerm Nutzen bedienen können, indem es ihnen diejenigen humores, welche ihre Entbindung schwer machen könnten, benehmen wird.

Ob man schon die Milch-Cur zur Reinigung des Geblüthes gemeinlich gebrauchet; So ist dennoch gewiß, daß diese Nahrung, da sie durch den Gebrauch anderer aufgehöret hat, dem Menschen natürlich zu seyn, öfters Verstopfungen und übele Säure zu verursachen pfeget, welche zu vielen weitgefährlichere Krankheiten, als diejenigen, denen man abhelfen will, nach sich ziehen. Diesem Unheil zuvor zukommen, wird dienlich seyn, sich alle fünf oder sechs Tage des Pulvers zu bedienen, um den, durch diese fremd gewordene Nahrung nachgelassenen Schleim wegzuspühlen, welcher, wenn er zur Gährung käme, eine Fäulnis, so die Quelle verschiedener, von dem langwierigen Gebrauch der Milch-Curen herrührenden Krankheiten ist, erregen könnte.

Die besondere Anzahl der Pulver welche man bey jeder Krankheit einnehmen müsse, läßet sich nicht füglich bestimmen. Denn, ob gleich alle Krankheiten eines Ursprungs sind; So ist doch die eine vor die andere, mehr eingewurzelt, auch sind die Temperamenta sehr verschieden. Daher kommt es, daß diese Arzney bey dem einem geschwind, bey dem andern aber langsam wücket. Ueberhaupt aber ist rathsam, den Gebrauch der Pulver, bis zur gänzlichen Genesung fortzusetzen; Jedoch kann man eine Frist, von zwey bis drey Tagen, zwischen das dritte, vierte, sechste, achte und zehende Pulver, noch den Umständen, worinne sich der Kranke befindet, vorbehey gehen lassen.

Dieses Pulver ist besonders gut wider die Blutstürzung und Blut-Spenen, wider die Leibes-Schmerzen, Flüsse und andere dergleichen Krankheiten, zu deren Genesung wenigstens drey bis vier Pulver nöthig sind; zuweilen auch mehr, wenn dieselbe lange angehalten, und schon eine geraume Zeit gewähret.

Es ist ferner ein diensames Mittel wider die hitzige und anhaltende Fieber, bey aufgeschwollenen Halse, Beklemmung auf der Brust, Seitenstechen, und andern dergleichen hitzigen Krankheiten, und zwar vermittelst 4. 7. bis 10. Pulvern. Es vertreibt die Kopf-Schmerzen, Schwindel, Geschwüre, Erstarrung der Glieder, die Sicht, das Zittern und die Convulsiones, wenn man es bis zu 30. mahl einnimmt.

Die fallende Sucht (oder schwere Noth) der Scorbut und alle venerische Krankheiten, da sie an sich selbst stärker eingewurzelt sind, erfordern 40. 50. 60. bis 80. Pulver.

Hierbey will ich nur kürzlich angemerket haben, daß meine Pulver besonders dienlich seyn, um den Venerischen virus von der Malsa des Blutes abzusondern, dieses haben sehr viele Leute, glücklich erfahren, deren Dankfagungs Schreiben ich, gewisser Ursachen wegen, verbrannt habe. Im Fall eine schwangere Frau, mit der einen oder andern Art venerischer Krankheit behaftet wäre, kann sie, ohngeachtet ihrer Schwangerschaft,

40. bis 50. Tage nach einander dieses Pulver gebrauchen, um sowohl sich, als das Kind zu curiren.

Man hält sich auch verpflichtet, das weibliche Geschlecht zu benachrichtigen, daß sie den Gebrauch der Pulver, auch während ihren Monatlichen Reinigungen und die Kindbetterin auch in ihren Sechswochen fortsetzen können. Die mit dem Weißen-Fluß geplagte Frauensleute können, durch einen wenigstens Vierzigtagigen Gebrauch des Pulvers, geheilet werden. Die aus dem Magen nach dem Kopfe steigende Dünste, verlieren sich leichtlich, durch den Gebrauch 2. 3. bis 4. Pulver, die man alle 14. Tage. während 8. bis 9. Monathe, einzunehmen hat.

Das Marter-Drücken oder die nächtliche Beklemmung auf der Brust, der Husten und Catharr, das Herzklopfen, die Lungen-Sucht oder Verzeh- rung, der kurze Athem, das Gallen-Fieber, die Verstopfung, der Durch- lauf, der Saamenfluß, die rothe Ruhr, alle Krank-

Krankheiten des Rückgrads und der Blase, die Gelbesucht, die Bleiche im Angesicht bey denen Frauensleuten, wie auch die gehemmte, ingleichen die allzustrarke Monathliche Reinigung. Denen allen kann mit 4. 6. 12. bis 18. Pulvern abgeholfen werden, so wohl, als dem Podagra und Chiragra: Denen Krankheiten der Augen, der Nase, der Krätze, der güldnen Aber, und der so genannten Englischen Krankheit bey denen Kindern.

Zur Heilung der Kröpfe, und des Schanfers, als welche von einer starken Fäulung herrühren, werden 20. bis 60. Pulver erfordert. Zur Vertreibung der Brust-Wassersucht sind zuweilen 150. Pulver und drüber nöthig: Dahingegen die andre Arten von Wassersuchten, welche keinen so gefährlichen Ursprung haben, lassen sich öfters mit 4. 5. oder 20. Pulvern curiren.

Endlich, so ist es auch ein vortrefliches Hülfsmittel bey denen Schlag-Flüssen, wenn man dem Kranken alsbald zwey Pulver auf einmahl, nach zwey Stunden wieder

der eines, und nach Verlauf einer abermah-
 ligen zweyständigen Frist, noch eines ein-
 giebet. Solte dadurch noch kein gnugsam
 häufiger Abgang befördert werden; So
 kann man denselben, durch 4. 6. oder 8.
 bis 10. gran Tart. Emet. vermehren,

Dieses Pulver erfordert keine besondere
 Diät; Man kann sich dabey aller Speisen,
 so einen guten Nahrungs-Saft geben, und
 leichter Verdauung sind, getrost bedienen.
 Nur muß man sich, während der Cur, aller
 rohen Kräuter und Früchte enthalten, ge-
 kochte und eingemachte aber kann man wohl
 genießen. An dem Tage, da man das Pul-
 ver eingenommen, darf man nicht mehr, als
 den Fünften Theil Wein unterm Wasser
 trinken; Außer dem aber kann man sich
 auch des Bieres bedienen.

Die an dem Fieber laborirende müssen
 sich, so lange dasselbe anhält, lediglich mit
 guten Fleisch-Brühen begnügen lassen, und
 nachgehends die nahrhastere und schwerere
 Speisen allmählich wieder zu gebrauchen an-
 fangen.

Ob

Ob sich schon, wie bereits oben erwäh-
net worden, die Anzahl der Pulver für eine
jede Krankheit so genau nicht bestimmen läßt;
So kann man dennoch das Publicum
versichern, daß zwey oder drey Pulver, so
zu viel eingenommen worden, niemahlen ei-
nige schädliche Folgen nach sich ziehen können.

Wenn es sich gleich anliese, (welches je-
doch sehr selten geschiehet,) als wenn die
Krankheit nach dem Gebrauch des Pulvers
heftiger würde; So darf man dennoch des-
wegen für keine böse Folgen besorgt seyn,
weil solches von der Menge und bösen Art,
derer durch das Pulver aufgerührten humo-
rum herrühret. Man muß also desto fleiß-
iger damit fortfahren, um den Körper da-
von zu befreyen.

Die Dose des Pulvers differirt nach
dem verschiedenen Alter der Kranken, wie
folget:

Men-

Neugebohrnen Kindern bis zum vollen Jahr giebt man	=	=	20. Gran.
Bon Ein bis Zwey Jahre	=	=	25. = =
Bon Zwey bis Vier	=	=	35. = =
Bon Vier bis Acht	=	=	45. = =
Bon Acht bis Zwölf	=	=	55. = =
Bon Zwölf bis 18.	=	=	65. = =
Leuten, von 18. bis 60. Jahr und drüber	=	=	72. = =

Wenn die einfache Dose nicht hinlänglich
würket, muß man sie um die Helfte, oder
2. Drittel verstärken. Ist hingegen der
Kranke so schwacher und zärtlicher Natur,
daß ihn die gewöhnliche Dose dieses Pul-
vers zu stark angreiffe, (welches jedoch sehr
selten geschiehet;) So würde man dieselbe
um ein Drittel oder gar um die Helfte ver-
mindern können.

Uebrigens ist noch zu merken, daß die-
ses Pulver seine Kraft und Tugend niemahl
ver-

verliehret, wosern es nur an einem trockenen
Ort aufbehalten wird. Auf solche Art
kann man es weit und breit
verführen.

AVERTISSEMENT.

Denen Auswärtigen, welche gesonnen
sind, sich dieses Medicaments zu
bedienen, wird hiermit zu wissen ge-
than, daß sie sich dieservwegen, an den Herrn

Stainchelin *Laufm. zu Berlin in*
der Königs-Strasse, schriftlich adressiren
können, welcher gegen dabey erfolgende Be-
zahlung, eines jeden Verlangen hierunter
ein Gnügen leisten wird.

NB. Man hält sich auch verbunden,
daß Pu blcum zu benachrichtigen, daß man
auch bereits alhier zu Dresden anfangs, die
Ailhaudische Pulver zu verfälschen. Um
also

also denen schädlichen Wirkungen, die dergleichen fälschlich nachgemachte Medicin hervorbringen könnte, vorzukommen, ist rathsam, daß man die Unterschrift und das Petschaft des Herrn D. Ailhaud wohl kenne, auch Acht gebe, daß in jeglichem Paquet ein gedruckter Französischer Unterricht vom Gebrauch dieses Pulvers von gedachtem Herrn Doctor unterzeichnet, befindlich sey.

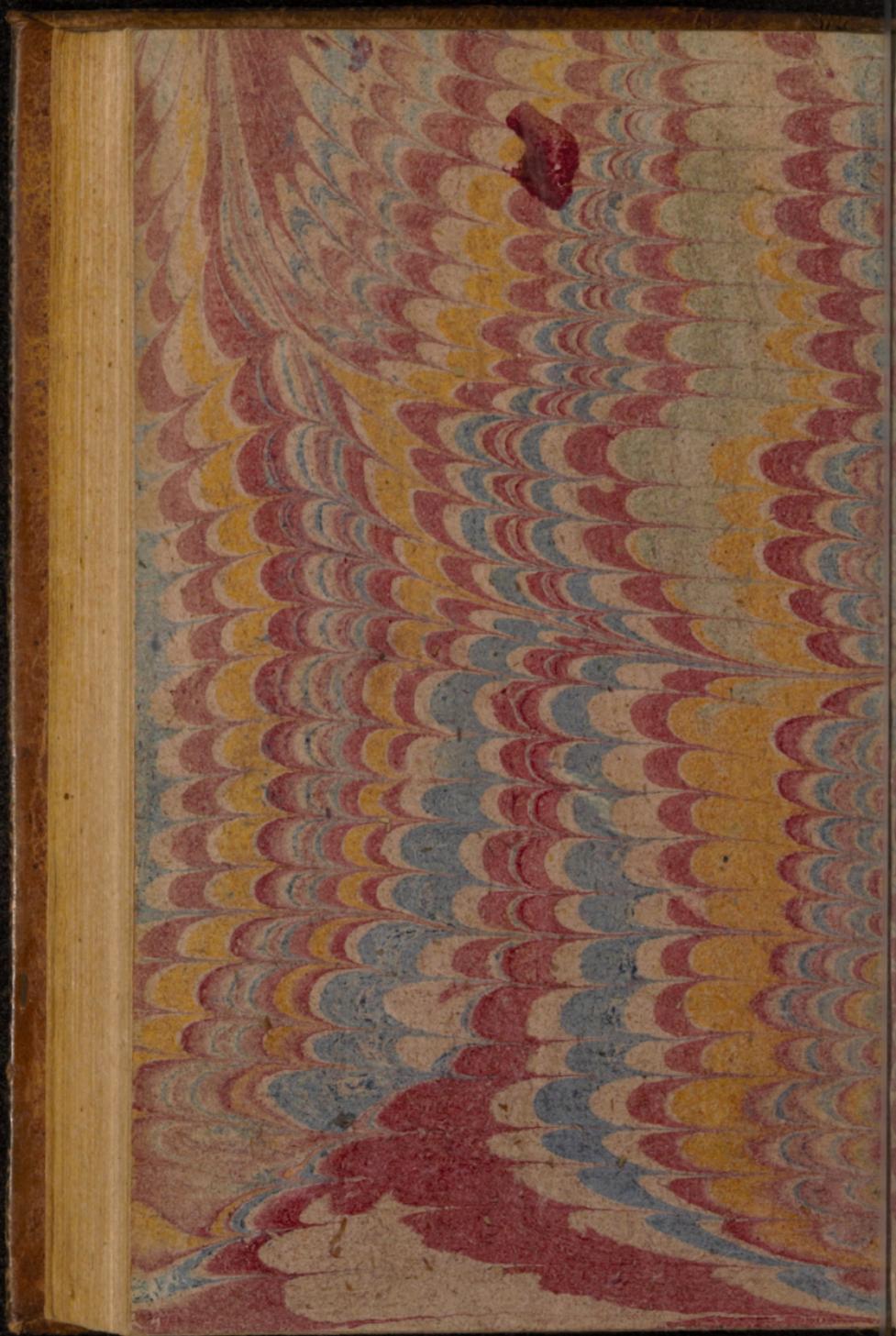
Dresden, am 1. Jan. 1751.

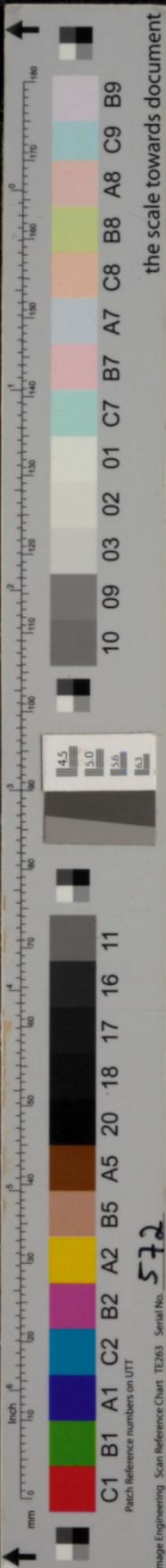


Sten
vor
daz
del
daz
und
auch
der

7. 192.







91 ***
nur an einem trockenen
wird. Auf solche Art
weit und breit
führen.

SSEMENT.

rtigen, welche gesonnen
dieses Medicaments zu
wird hiermit zu wissen ge-
eserwegen, an den Herrn

2 *apl. zu Berlin in*
e, schriftlich adressiren
gen dabei erfolgende Be-
en Verlangen hierunter
wird.

572
t sich auch verbunden,
benachrichtigen, daß man
u Dresden anfangs, die
er zu verfälschen. Um
also